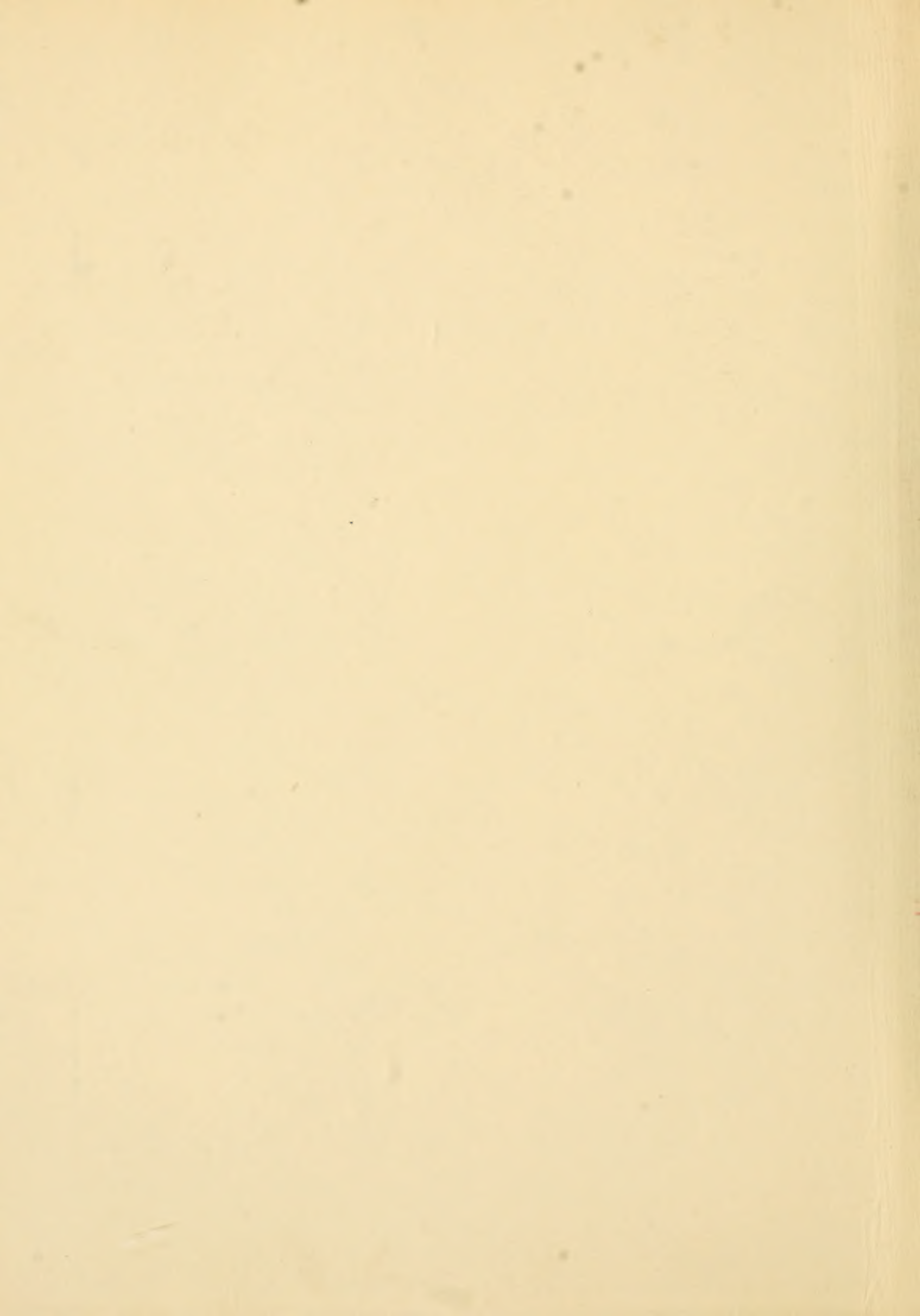












ADOLF ROSENBERG

GESCHICHTE DES KOSTÜMS



ADOLF ROSENBERG

GESCHICHTE DES KOSTÜMS

TEXT VON PROF. DR. EDUARD HEYCK

FÜNFTER BAND

E. WEYHE · NEW YORK
794 LEXINGTON AVENUE

PRINTED IN GERMANY BY ERNST WASMUTH LTD., BERLIN

321

VOLKSTRACHTEN — BRAUNSCHWEIG

Obere Reihe 1—6.

1. Schäfer.
2. Schäfer.
3. Mädchen aus Bortfeld bei Braunschweig.
4. Mädchen.
5. Mädchen.
6. Bauer aus Bortfeld.

Untere Reihe 7—12.

7. Ältere Tracht aus Bortfeld.
8. Junger Bauer.
9. Mädchen aus Bortfeld, ältere Tracht.
10. Frau aus Groß-Denkte bei Wolfenbüttel.
11. Mädchen.
12. Dorfschulze.

1, 2, 4, 5, 7 aus Kretschmer, Album deutscher Volkstrachten. 3, 6, 9 aus A. v. Heyden, Blätter für Kostümkunde [illegible]





DEUTSCHLAND

ALLEMAGNE



VOLKSTRACHTEN HARZ UND THÜRINGEN

Obere Reihe 1—6

1. Frau aus dem Harz, mit dem charakteristischen radförmigen Mantel aus dickem Stoff und mit winklig sich treffenden Streifen.
2. Mann aus dem Harz.
3. Schäfer aus dem Harz, mit rotgefüttertem, messingknöpfigem Tuchrock und dem Schäferstab mit dem eisernen Haken.
4. Frau aus der Stolberger Gegend mit Kattunmantel.
5. Frau aus Dannstedt (Prov. Sachsen, nördlich von Wernigerode unweit des Harzes). Mit großer Bänderhaube und reichen Goldhalsketten, welche am Rücken ebensolche Bänder wie die Haube tragen.
6. Junger Bauer aus Thüringen.

Untere Reihe 7—12

7. Alte Frau aus der Gegend von Weimar.
8. Bauern vom Ettersberg bei Weimar.
9. Bäuerin vom Ettersberg, in Werktagskleidung.
10. Altenburger.
11. Altenburgerin am Werktag.
12. Altenburgerin im Putz.

1—5 und 11 nach Kretschmer, Album deutscher Volkstrachten, die übrigen nach A. v. Heyden, Blätter für Kostümkunde (Lipperheide).





DEUTSCHLAND

GERMANY

ALLEMAGNE



VOLKSTRACHTEN — HAMBURG UND UMGEBUNG

ANFANG DES 19. JAHRHUNDERTS

1 2 3 4 5 6 7

Figg. 1 und 2. Obsthändlerin aus dem Alten Lande, das sich am linken Ufer abwärts an der Elbe streckt.

Figg. 3 und 4. Vierländerin mit Erdbeeren. Die Vier Lande sind Hamburgisches Staatsgebiet, oberhalb der Stadt an der Elbe.

Fig. 5. Vierlander Männertracht.

Fig. 6. Vierlanderin in Tanzkleidung.

Fig. 7. Milchmann aus dem Hamburger Gebiet.

Mit Ausnahme von Fig. 6 nach Trachtenbildern des Hamburgers Suhr, Fig. 6 nach Carl Koch.





DEUTSCHLAND



DEUTSCHLAND
VOLKSTRACHTEN—NORDFRIESISCHE INSELN



Obere Reihe.

1. Frau von der Insel Amrum, in Abendmahlstracht, 17. und 18. Jahrhundert.
2. Mädchen von Sylt, 1644.
3. Sylterin in der Abendmahlstracht, 1644.
4. Braut von Sylt, 17. Jahrhundert.
5. Mädchen von Wyk auf Föhr, 1798.

Untere Reihe.

6. Föhrerin im Sonntagsanzug, 1800.
7. Föhrerin im Sonntagsanzug, 1850.
8. Tracht von den Halligen, 1850.
9. u. 10. Staatsanzug von Föhr, 1855 und später.
11. Helgoländerin.

Die Tafel enthält einige historische, als Veranschaulichung örtlicher Volkstracht bemerkenswert alte Kostüme, doch gab die untere Reihe die Veranlassung, sie in unserer Zählung der Tafeln zu den „modernen" Volkstrachten zu stellen. Ganz modern sind diese ja übrigens nicht, sondern entsprechen im Durchschnitt der Mitte des 19. Jahrhunderts nebst den Jahrzehnten vorher und nachher. Zu den historischen Trachtenbildern der oberen Reihe ist allgemein zu bemerken, daß auf Sylt durchweg rot und weiß, auf Föhr und Amrum blau und weiß getragen wurde; vertauscht man in Fig. 3 das grelle Rot mit Blau und fügt statt der roten grüne Strümpfe hinzu, so erhält man die Festtracht einer Föhrerin in der gleichen Zeit. Eine einigermaßen entsprechende Amrumerin stellt sich selber in Figur 1 dar.

Fig. 2 von anno 1644 trägt Haud'dock, Siist, Kardem und Slophaansken. Haud'dock ist das große weiße Kopftuch, von feiner Leinwand, das um 1830 oft von Musselin und damals gern noch in den Ecken zierlich bunt gestickt war. Siist oder Schiist ist der mächtige weiße Pelzrock aus 7 oder 8 in Streifen geschnittenen Schaffellen. Zur stärkeren oder geringeren Verzierung dienten rotes, meist aus Holland bezogenes Leder, Kalbleder und feinerer Lammfellbesatz. Unter dem Siist wurden Fries-Unterröcke getragen. Leichtere Kleider für Werktag und Sommer sind „Uellensmok" und „Lennensmok", Woll- und Leinenkleid. In den älteren Jahrhunderten trug man noch keine Hemden, wie man in solchen ja auch noch nicht schlief; dann wurden auf dem bloßen Leib jene Friesunterröcke mit

einem oben daran befindlichen ärmellosen Leibchen an die Schultern gehängt. Kardem ist ein schwarzes, kürzeres Überkleid aus Tuch, und Slophaansken sind Fausthandschuhe, neben denen, wie bei Fig. 3, auch Fingerhandschuhe vorkommen.

Fig. 3 trägt Haud'bjend, Siist, Ruad'-Kartel und Mantel. Haud'bjend ist sprachlich „Kopfband“, aber aus solchem ist es allmählich stilisiert worden zu einem Kopfaufsatz von steifer Pappe mit darüber gezogenem Sammet und mit Verzierungen, wozu Stickereien der Rückseite und Münzen dienten. Bei einfacherer Ausstattung heißt dieser Aufsatz Ronn; dagegen oben geschlossen und mit mehr oder minder kostbaren Knöpfen (Döpken) besetzt, wird er zum „Hüif“ (Haube) der Frauen. Ruad'-Kartel ist das rote Überkleid aus dickem Tuch mit Verzierungen und mit Schmuck aus vergoldetem Metall; es wurde außer zum Abendmahl u. a. auch zu Leichenbegängnissen getragen. Der Pelzmantel zeigt auch reichen vergoldeten Schmuck. In der Verwendung von vergoldetem Metall hält ja das (volklich ebenfalls friesische) Holländertum, in Gestalt des weiblichen Kopfschmuckes, alte Prunksitten noch heute in verschiedener Form, sogar werktäglich, fest.

Fig. 4 trägt als Braut, die an diesem Tage Frau wird, Hüif (s. oben), Hüifdock (d. i. bräutlich zugehöriges Kopftuch), Siist, Ruad'-Kartel und Kapp, einen aufgerollten Überrock aus leichtem schwarzen Wollzeug. Dazukommen hier, wie in den vorhergehenden Fällen, Unterröcke und Wollen- oder Leinenröcke, die sich in den Abbildungen verbergen, aber als vorhandener Besitz doch nicht unverwendet bleiben durften. Ein buntes Tuch hält die Braut noch in der Hand.

Der Hüif bzw. das Haud'bjend sind bis 1807 getragen worden, um diese Zeit abgekommen.

Die Wykerin Fig. 5 trägt ihre Haube (Hüw) in der Hand, außer der es weiße Kopftücher (Haadsküdj) oder schwarze und bunte gab. Von den Kopftüchern wurde in der Regel eines über den Kopf gebunden, dann ein zweites umfänglich um den Hals geschlungen und bei der Wiesenarbeit oder Feldarbeit auch möglichst über das Gesicht gezogen, um letzteres gegen die Sonne zu schützen. Das hatte die eigenartige Folge, daß ohne Kopftücher, wenn sie sie im Hause abgenommen hatten, diese Mädchen und Frauen um die Augen und obere Nase „braun wie die Malaien“ aussahen, wie ein Schilderer sich ausdrückt, sonst aber auch im Gesicht so schneeweiß und zartrosig waren, wie es sonst nur die stets bedeckte feine weibliche Haut, etwa an der Brust, ist. Und so wird es begreiflich, daß die Sitte, die ursprünglich nur dem Schutz diente, auch in die Festtracht, wie bei Fig. 6, überging; man wollte mit dieser gescheckten Gesichtsfarbe sich nicht mehr öffentlich zeigen.

Fig. 8 trägt die spitze Mütze der Hallig-Bewohnerinnen, als Mädchen. Die Frauen tragen darunter noch eine weiße Haube, und deren Rand sieht dann unter der Mütze als Streifen (Straämel) heraus.

Zu allem vergleiche man das Werk von Christian Jensen, Die nordfriesischen Inseln Sylt, Föhr, Amrum und die Halligen vormals und jetzt. 2. Aufl. Hamburg, 1899; nach ihm sind auch die meisten Figuren unserer Tafel gezeichnet.





325

VOLKSTRACHTEN—HOLLAND

Obere Reihe 1—7

1. Fischer von der Insel Marken in der Zuidersee.
2. Fischerfrau aus Scheveningen.
3. Fischer aus Scheveningen.
4. Frau von der Insel Urk in der Zuidersee.
5. Mädchen von der Insel Schokland in der Zuidersee.
6. Mädchen aus Oberijssel.
7. Schäfer aus der Provinz Drenthe.

Untere Reihe 8—13

8 und 9. Paar von der Insel Marken.

10. Bauer aus Nordbrabant.
11. Fischer aus Volendam bei Edam.
12. Mädchen aus Nordholland.
13. Fischermädchen aus Volendam.

1, 8 und 9 nach „Zur Geschichte der Costume" (München, Braun und Schneider), 2 nach Blätter für Kostümkunde (Lipperheide), 3—7, 10 und 12 nach Buffa en Zoonen.





HOLLAND.

HOLLAND.



326

HOLLAND UND BELGIEN — VOLKSTRACHTEN

Obere Reihe 1—5.

1. Jüngerer Mann von der Insel Walcheren.
2. Frau aus Volendam.
3. Frau von der Insel Urk in der Zuidersee.
4. Dame aus Friesland.
5. Fischer von der Insel Marken.

Untere Reihe 6 und 7—10.

6. Frau von der Insel Marken.

7. Fischer aus Blankenberghe, Belgien.
8. Milchfrau aus der Gegend von Ostende.
9. Bäuerin aus der Gegend von Ostende.
10. Bauernfrau aus den Ardennen. Wallonischer Typus, während Fig. 7—9 Vlaamen, also Niederdeutsche, sind.







HOLLAND UND BELGIEN

HOLLAND AND BELGIUM — HOLLANDE ET BELGIQUE



BELGIEN — VOLKSTRACHTEN

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10

Obere Reihe.

1. Fischer von Blankenberghe, Vlaandern.
2. Junge aus der Gegend von Brüssel, Brabant.
3. Bauer „ „ „ „ „ Brabant.
4. Kesselflicker im Brabantischen.
5. Spitzenklöpplerin aus der Gegend von Brügge, Vlaandern.
6. Frau aus Brügge, Vlaandern.

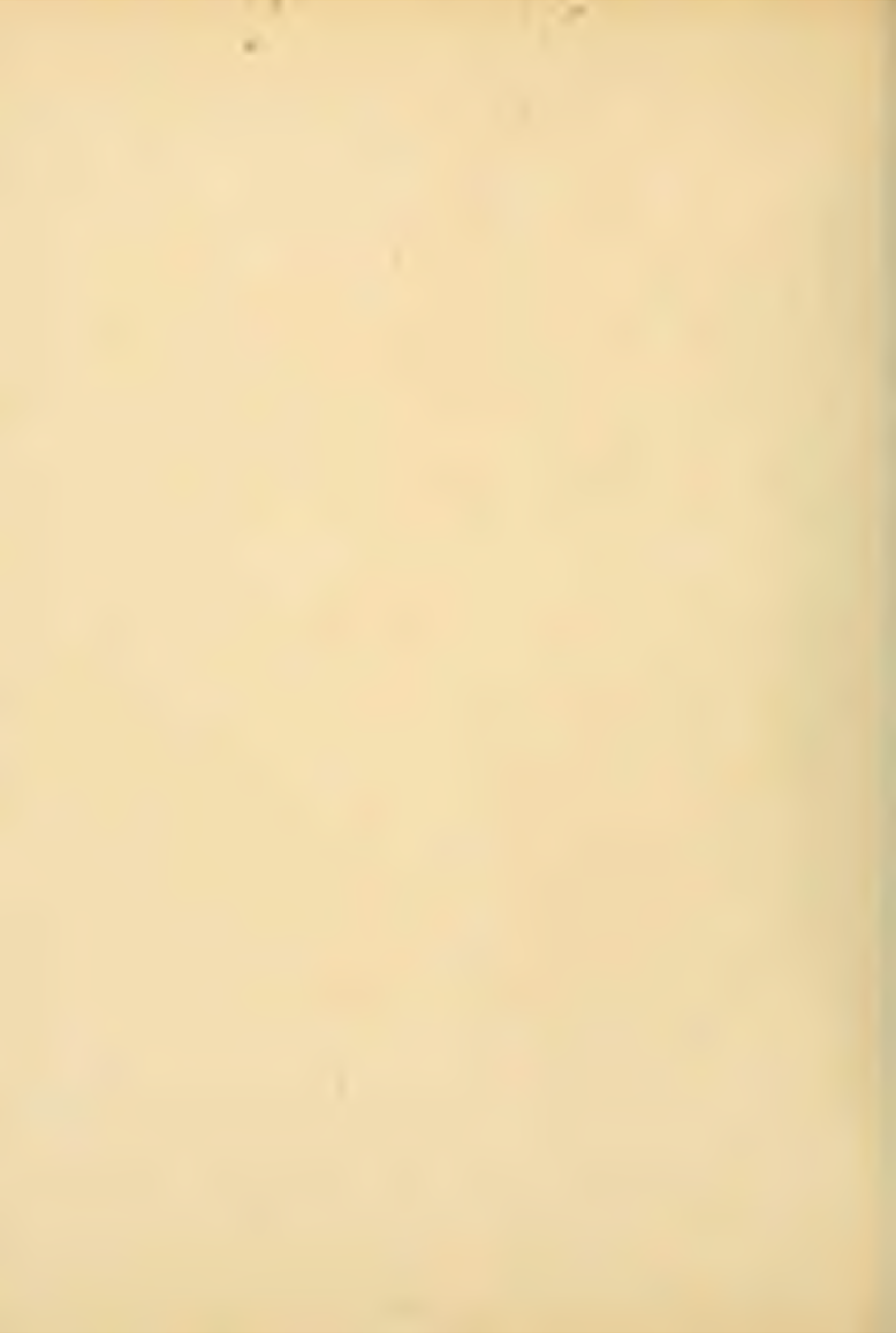
Untere Reihe.

7. Milchmädchen, Antwerpen, Vlaandern.
8. Milchmädchen, Brügge, Vlaandern.
9. Garneelenfischer (Crevettenfischer), Vlaandern.
10. Frau aus Ostende, Vlaandern.

Figg. 5, 7 und 9 nach A. v. Heyden, Blätter für Kostümkunde. Fig. 1 nach Skarbina, die übrigen nach Lipperheideschen Materialien.







328

VOLKSTRACHTEN — ENGLAND

ÄLTERES 19. JAHRHUNDERT

Fig. 1. Landmann aus Yorkshire, 1814.

Figg. 2 und 3. Pferdehändler, Horse-dealer, aus Yorkshire, 1814.

Fig. 4. Feuerwehrmann, Fireman, zu London, wie auch die folgenden.

Fig. 5. Nachtwächter, Watchman.

Fig. 6. Postbote oder Postreiter, „Postman".

Fig. 7. Hausierer, Pedler.

Fig. 8. Fischfrau.

Fig. 9. Milchmädchen.

Fig. 10. Straßen-Fiedler, Mechanical Fiddler.

Fig. 4 — 10 nach T. L. Busby, Costume of the lower orders of London.



ENGLAND



VOLKSTRACHTEN — SCHOTTLAND

VOM SPÄTEREN XVIII. BIS IN DIE MITTE DES XIX. JAHRHUNDERTS

1 2 3 4
5 6 7 8

Über die Entwicklung der Tracht aus den altkeltischen Elementen vergleiche man frühere Texte, besonders den zu Tafel 214. Zu bemerken ist bei dieser einigermaßen neuzeitlichen Tafel 329 noch folgendes. Die Clane standen jeder unter einem „Ceann“, was wörtlich übersetzt „Häuptling“ heißt. Er wurde durch Wahl aus einer herkömmlich bevorzugten Familie innerhalb des Clans gekoren, und ihm kamen bestimmte Abgaben zu. Als nach dem Aufstand von 1745 die Engländer mit rücksichtslosen Maßregeln und Umformungen durchgriffen, faßten sie, sehr unrichtig, die Häuptlinge als Großgrundbesitzer auf, gemäß den in England geläufigen Anschauungen, und die Clangenossen, wegen jener Abgaben, wurden als Pächter ohne Eigentumsrecht behandelt.

Die bei Tafel 214 nicht zu besprechende weibliche Tracht der galischen Schotten entstand, gleich dem männlichen Kilt, aus dem umgenommenen Schurz. Hier ging bei dem rockartigen Unterteil und schließlichen Rock die Erweiterung in der Richtung auf die Füße vollständiger vor, über die Knie hinunter. Der Verzicht auf Schuhe, Barfüßigkeit, kennzeichnete in Schottland nicht bloß die einfacheren Frauen. Wadenbeinlinge (Hosen) und Unterröcke wurden von Frauen, die an der Sitte festhielten, nicht getragen. Die oft unvollständige oder fehlende Bekleidung des Oberkörpers nahm zur Aushilfe den großen Plaid [illegible] in Anspruch. Zu dessen schließender Befestigung auf der Brust dienten große feste Spangen. Wir erhalten hier aus der neueren Kostümgeschichte verständlich, aus welchem praktischen Grunde die frühgeschichtlichen Spangen oder Fibeln sich in so kräftigen Formen zeigen. Alt ist auch das Kopfband der schottischen Frauen und Mädchen.

Obere Reihe.

1. Häuptling des Clan Campbell, von Bread-albane.
2. Angehöriger des Clan Buchanan.
3. Mann des Clan Rose, bei einfacher, kostumbefreiter Arbeit.
4. Angehöriger des Clan Chisholm.

Untere Reihe.

5. Mädchen vom Clan Sinclair. Der Plaid aus Wolle und Leinen gewoben.

6. und 7. Knabe und Frau des Clan Matheson. Die Frau in reicherer Kleidung, mit wertvollen Schmuckknöpfen an den Ärmelaufschlägen. Der Plaid in die Kleidung befestigt, als „arisaid". Dies konnte auch in anderen, verwandten Formen geschehen, wobei der Plaid den Kopf mit umhüllte.

8. Reiter vom Clan Niels, auf einem Hochländerpony. Mit langen Reithosen. Altertümliche Zäumung, über dem Sattelgurt ein Hammelfell.

Zum Teil entnommen dem Werk: The Clans of the Scottish Highlands, London, 1857, zwei Bände; Zeichnungen von Robert Ronald M. Jan, Text von James Logan.





SCHOTTLAND



FRANKREICH VOLKSTRACHTEN



1. Schäfer („Lanusquet") aus den Landes, den Heiden südlich von der Garonne am Biskayischen Meerbusen entlang bis gegen die Pyrenäen. In Wintertracht mit dem nach außen gekehrten Schafpelz und mit Stelzen und Stützstock. Diese Stelzen (escasses, tchanques) werden auch von der sonstigen Bevölkerung des Landes wegen der vielen sumpfigen Stellen und zum rascheren Vorankommen in dem wenig besiedelten Gelände benutzt.
2. Bäuerin aus St. Germain, Arr. Aurillac, Auvergne, mit garniertem Strohhut und Krug.
3. Bauer aus Courpière, Auvergne.
4. Bauer aus der Gegend von Clermont-Ferrand, Auvergne.
5. Bauer aus Laruns, Vallée d'Ossau, im Dep. Basses-Pyrénées, dem alten Béarn.
6. Milchmädchen aus der Gegend von Nizza.
7. Bäuerin aus St. Bonnet, Auvergne.
8. Baske aus dem Dep. Hautes-Pyrénées, dem östlichen der beiden Departements Pyrénées.
9. Mädchen aus der Vallée d'Ossau, Basses-Pyrénées.
10. Mädchen aus Bresse, Dep. Ain, Burgund. Schwarzer Hut mit Plüschspitze, Goldquasten und geteiltem Schleier; unter dem Hut eine Haube.

Die armen und fleißigen Bewohner der Auvergne werden als ein verhältnismäßig ungemischter keltischer, altgallischer Bevölkerungsteil von Frankreich in Anspruch genommen; ihr gebirgiges Land reizte die germanischen Eroberer Galliens wenig zur Ansiedlung. Die Basken sind Reste der vorkeltischen Bevölkerung, der Iberer, die vorgeschichtlich um die Pyrenäen in Südfrankreich und in Spanien wohnten; ihre Sprache ist mit keiner europäischen Sprache irgendwie verwandt. Die Gegend von Bresse gehört zu dem einstigen Burgund, dem Teil Galliens, den die germanischen Burgunder als Eroberer besetzten.





FRANKREICH

FRANCE FRANCE



331

VOLKSTRACHTEN — FRANKREICH



Obere Reihe.

1. Bäuerin aus der Nachbarschaft von La Rochelle oder der südlichen Vendée.
2. Fischerin von Tréport, Grafschaft Eu.
3. Fischerin von Boulogne sur Mer.
4. Bäuerin aus der Gegend von Avignon, Provence.
5. Fischerin aus der Normandie.
6. Bauer aus Savoyen.
7. Bauer aus Funi auf Korsika.

Untere Reihe (Bretonen).

8. Bauer aus Pont-Aven an der südlichen Küste der Bretagne.
9. Bäuerin aus der Gegend von Carhaix, Bretagne.
10. Bäuerin aus Pont-de-Buis, Bretagne.
11. Bauer aus Kerfuntun, Bretagne.
12. Bäuerin aus der Gegend von Antrain, Bretagne.
13. Junger Bretone aus Pont l'Abbé an der Westküste des Landes.

Zu beachten ist, daß die Bretagne wesentlich von Kelten bewohnt wird, die noch zum Teil ihre alte Sprache reden. Die Eroberung Britanniens (Englands) durch die Angelsachsen trieb zahlreiche Auswanderer in die Bretagne, die nach ihnen diesen Namen erhielt. Die Bretonen gelten für äußerlich rauh und spröde, bei tüchtigen, sinnigen und poetischen Eigenschaften, und in Sitten und Trachten haben sie sich als besonders konservativ erwiesen.





FRANKREICH



VOLKSTRACHTEN – FRANKREICH

ZWEITES VIERTEL DES 19. JAHRHUNDERTS



Fig. 1. Frau aus Macon, Burgund.

Fig. 2. Frau aus der ehemaligen Grafschaft La Bresse, Burgund.

Fig. 3. Frau aus Saille bei Guérande, Dep. Niederloire.

Fig. 4. Bauer aus Yarades bei Ancénis, Dep. Niederloire.

Fig. 5. Landfrau aus Chateau-Briant, Dep. Niederloire.

Fig. 6. Landfrau aus Vannes, Dep. Morbihan.

Figg. 7 und 8. Landleute aus Lambelle, Dep. Côtes du Nord, in Festtagstracht.

Fig. 9. Landmann aus Pont'Abbe, Dep. Finisterre.

Fig. 10. Mann aus der bretonischen Landschaft Cornouailles, Dep. Finisterre.





FRANKREICH



VOLKSTRACHTEN

INSELN DES MITTELMEERS UND DES ATLANTISCHEN OZEANS

Abb. 1. Bauer von den Balearen, von Mallorca.

Abb. 2. Bewaffnete Corsen, von der Insel Corsica. Nach einer Darstellung von 1795.

Abb. 3. Bauer von den Balearen, von Mallorca.

Abb. 4. Frauen von den Pityusen, Insel Ibiza (Iviza).

Abb. 5. Die beiden Figuren links Kirchgängerinnen von den Azoren, Insel San Miguel. Rechts zwei Leute von Madeira in alter Tracht.

Auf den Balearen und Pityusen ist iberische Urbevölkerung, von den Römern vermehrt durch romanisierte Hispanier. 1229 wurden die Inseln von den Aragoniern erobert. – Die Corsen sind ligurischen Urstammes, romanisiert und italienisiert. — Madeira sowie die Azoren haben portugiesische Bevölkerung, dort wie hier durchsetzt mit mancherlei Afrikanern und mit Juden.

Auffallend ähnelt die ältere Tracht der Balearenmänner (weite, unten zugenommene Hosen, kurze Jacken) der der französischen „Zuaven" in Algier. Kopftuch mit breitem Hut darüber. Der zweite der Dargestellten (Abb. 3) trägt die als Wetterschutz dienende Capa (Radmantel).

Die Frauen von San Miguel haben weite Radmäntel mit sehr weiter Kapuze daran. – Der alte Straßensänger von Madeira trägt die charakteristische anliegende Tuchkappe mit langer steifer Spitze, weißes Hemd, weiße weite Leinenhosen, lederne Stulpstiefel bei nackten Waden.









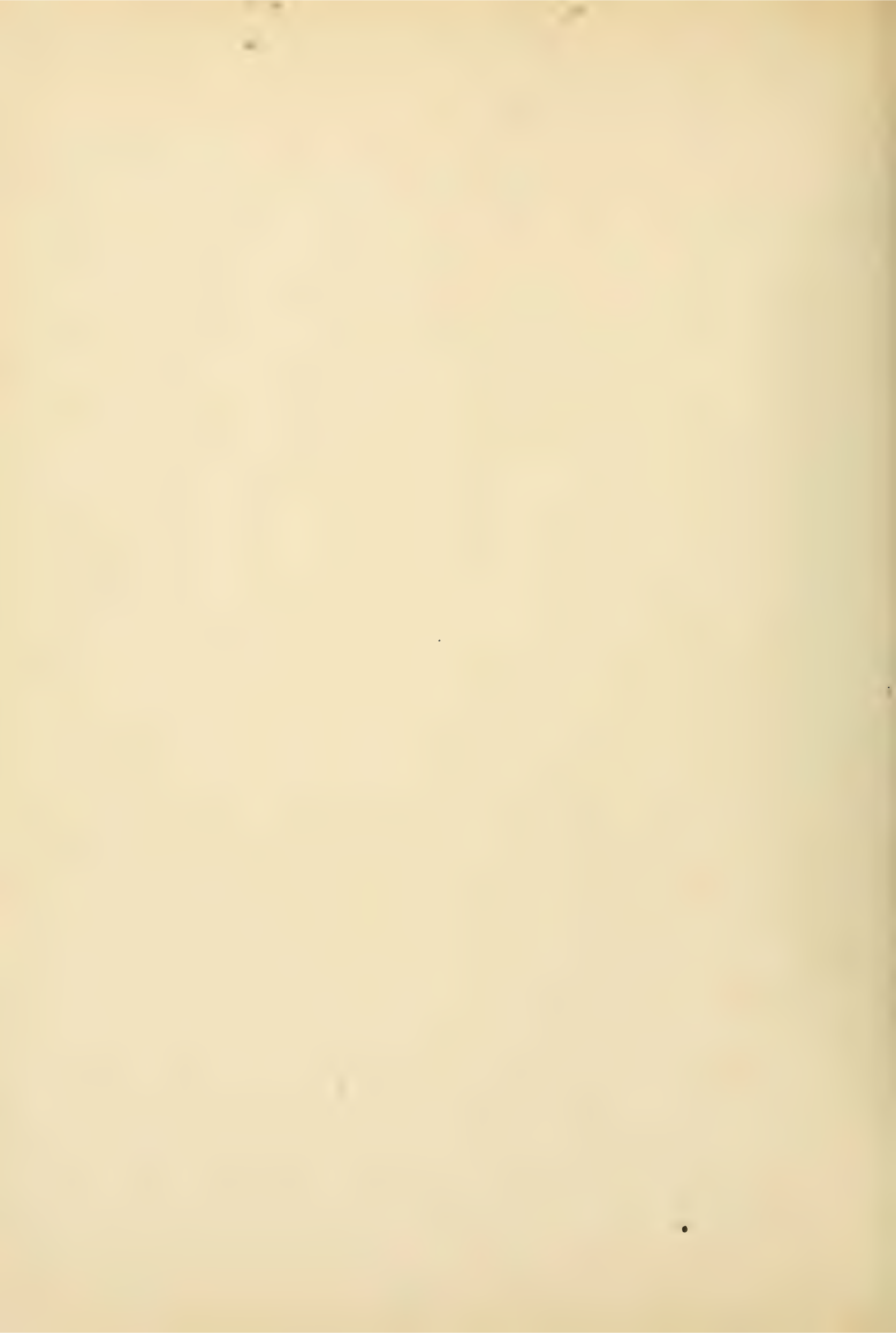




MITTELLÄNDISCHES MEER UND ATLANTIK

MEDITERRANEAN SEA AND ATLANTIC OCEAN

MÉDITERRANÉE ET OCÉAN ATLANTIQUE



334

BALKANHALBINSEL

Obere Reihe 1—6

1. Türkische Frau
2. Frau aus Prizren (Wilajet Kossowa). Die Bevölkerung von Prizren besteht in der Hauptsache aus mohammedanischen Slawen und einer Zumischung von Albanesen
3. Frau aus Albanien
4. Arnaute (Arnaute ist der türkische Ausdruck für Albanier oder Albanese)

5 u. 6. Mohammedanische Frau und mohammedanischer Mann aus Serajewo (Bosnien; slawische Bevölkerung)

Untere Reihe 7—12.

7. Mann aus Monastir (Makedonien)
8. Mädchen aus Gerzowo (Bosnien)
9. Beg aus Serajewo (Beg, türkisch gesprochen bē — daher auch die französische Schreibung Bey — war ursprünglich ein hoher Amts- und Standestitel, etwa wie Fürst und Prinz; neuerdings wird der Titel sehr verschwenderisch zugeeignet und in Anspruch genommen)
10. Bosnische Zigeunerin.

11 u. 12. Bulgaren.

1, 3—6, 8—12 nach „Die Kostüm-Ausstellung im K. K. Österreichischen Museum 1891. Ihre wichtigsten Stücke ausgewählt und beschrieben von Dr. Karl Masner. Herausgegeben von J. Löwy". Wien 1894. Verlag J. Löwy, Wien.

2 und 7 nach den Münchener Bilderbogen („Zur Geschichte der Kostume". München, Braun und Schneider).





EUROPÄISCHE TÜRKEI



VOLKSTRACHTEN — BALKANHALBINSEL

NEUERES 19. JAHRHUNDERT

Fig. 1. Türkischer Hodscha, in Skutari, Albanien. — Chodscha, Hodscha, bedeutet türkisch Lehrer, besonders den religiösen Lehrer, während das gleiche Wort Chawadsche im Persischen zumeist den Kaufmann und Handelsherrn bezeichnet. Der gemeinsame Sinn ist: Höherer, Meister, Herr.

Fig. 2. Mann aus Monastir in Makedonien.

Fig. 3. Türkische Dame im Hauskostüm, Konstantinopel.

Fig. 4. Speisenträger, Verkäufer, Konstantinopel. Die ausgebotenen Speisen oder Kuchen stehen unter kleinen Glasglocken.

Fig. 5. Derwisch, Konstantinopel.

Fig. 6. Lastträger, Konstantinopel.

Fig. 7. Wasserträger, Konstantinopel.

Fig. 8. Türkische Dame zu Saloniki im Ausgehanzug.

Fig. 9. Türkische Dame zu Skutari, Albanien, im Hausanzug.

Fig. 10. Malissore, Hirt.

Fig. 11. Albanier oder Arnaut aus Janina.

Fig. 12. Christenfrau zu Skutari, Albanien.



TÜRKEI

TURKEY TURQUIE



VOLKSTRACHTEN GRIECHENLAND UND BALKAN

Obere Reihe 1—6.

1. Frau aus Athen. Tracht von etwa 1813.
2. Frau aus dem alten Attika, Umgebung von Athen.
3. Mann aus Athen. Tracht von etwa 1813.
4. Mädchen aus dem alten Lakonien (Sparta).
5. Griechische Frau aus Athen. Tracht um 1855.
6. Mädchen aus Megara. Tracht um 1855.

Untere Reihe 7—11.

7. Bauer griechischer Abkunft aus Monastir, Makedonien.
8. Bäuerin griechischer Abkunft aus Monastir, Makedonien.
9. Griechischer Kawaß (Polizeisoldat, bewaffneter Schutzbedienter, insbesondere auch der Gesandtschaften und Konsulate. Arabisch-türkisches Wort).
10. Frau aus Kreta.
11. Albanier, Arnaute. Tracht um 1860. (Arnauten ist die türkische Bezeichnung für die Albanier, die sich selbst Schkipetaren nennen. Auch in Griechenland, besonders im Osten um Attika und im Peloponnes, auch auf den Inseln, leben sehr viel Albanier, ferner weitum in den nördlicheren Balkangebieten. Die Fustanella oder das sog. albanische Hemd ist den Albaniern und Neugriechen gemeinsam, bei denen es vor der Befreiung namentlich die Bergbewohner der nördlichsten Gegenden trugen. Nach der Befreiung erhob man es zu einer Art nationalem Abzeichen, so daß es insbesondere die Palikaren der Miliz trugen. Die Fustanella ist weiß, an den Hüften durch ein Zugband zusammengezogen, und von da bis zu den Knien geht sie in weite Falten aus. An dem albanischen Ursprung des Kleidungsstücks ist wohl nicht zu zweifeln.





GRIECHENLAND UND BALKANLÄNDER



VOLKSTRACHTEN — BALKANHALBINSEL
XIX. JAHRHUNDERT UND GEGENWART

Obere Reihe 1—6.

1. Bauer (Christ) aus der Herzegowina. Kurze dicke doppelte Strümpfe oder Socken, worüber als Schuh ein Stück Tierhaut mit Riemen aus Leder oder Darm verschnürt wird. Die obere der beiden Socken ist kürzer und hat keine Ferse. Alles zusammen, Schuh und Strumpfeinlagen, nennt man in den slawischen Balkanländern und auch in Albanien Opanken. Gamaschen aus Filz, zum Zuhaken.

2. Christliche Bäuerin aus der Herzegowina, zu Markte gehend. Als Fußbekleidung Opanken. Offener Überrock oder Mantel ohne Ärmel.

3. Christ aus der Herzegowina. Unterweste mit gekreuztem Besatz, darüber eine offene Ärmelweste oder Jacke. Filzgamaschen wie Fig. 1, und Filzschuhe. Die flache, schwarz umränderte Mütze, die oben einen roten Deckel mit goldgestickter Ecke hat, ist die nationale Mütze des serbischen Volksstamms (nicht nur der Serben im Königreich) auf der Balkanhalbinsel. Man deutet sie als einen schwarz umnähten, ursprünglich türkischen Tarbusch oder Fes, wobei schwarz die Trauer um die verlorene nationale Selbständigkeit, rot das Blutfeld, gold die aufgehende Zukunftssonne bezeichnet habe. — Der geräumige Gürtel als Tasche benutzt.

4. Mädchen aus Dalmatien, aus der Umgebung von Ragusa.

5. Älterer Mann in reicher Tracht aus der Nähe von Ragusa. Über der Ärmeljacke eine Überweste. Stickereien und Goldbesatz.

6. Junger Mann in reicher Tracht aus Ragusa. Ärmeljacke. Weite Beinkleider und mit ihnen verbundene Gamaschen mit Lederbesatz, an dem sie schließen.

Untere Reihe 7—11.

7. Montenegrinischer Offizier, modern. Über die Mütze vgl. Fig. 3; auch die Montenegriner gehören volklich zu den Serben.

8. Montenegriner in älterer vollständiger Ausrüstung. Mit Fransenmantel aus Wolle, weißem, vorne offenem Ärmelrock — der sich auch bei dem Offizier noch findet und Nationaltracht ist —. Filzgamaschen und Opanken. Der Gürtel als Auf-

bewahrungsort für Waffen und andere Geräte, wie bei den übrigen Volkstypen auch. Mütze wie bei Fig. 3.

9. Mohammedanischer Albanier oder Arnaute unter der Türkenherrschaft. Mit Fustanella (vgl. Taf. 336). Ärmelweste, darüber eine Jacke mit lose herabhängenden Ärmeln. Verzierte Gamaschen.

10. Albanischer Türke. Er trägt die Ärmelweste unter der Weste mit dem gekreuzten Besatz (vgl. Fig. 3).

11. Bosnischer Türke in reicher, goldgestickter Tracht. Weite Hosen, die in Gamaschen auslaufen, welche zugehakt werden. Im Gürtel der gebogene Dolch mit langem Griff, der im Orient unter dem arabischen Namen Handschar verbreitet ist, heute aber von den besseren Ständen nicht mehr getragen wird; ferner Pistole und Tabakspfeife.

Zumeist nach eigenen Reisestudien von Maler Max Tilke, anderes nach Photographien. Fig. 8 aus einem Gemälde von P. Joanowitsch.





BALKANHALBINSEL



UNGARN — VOLKSTRACHTEN

Bezüglich der nach Rasse und geschichtlicher Nationalität höchst verschiedenartigen Völkerbestandteile, die die transleithanische Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie bewohnen, vergleiche man die Angaben zu Tafel 339, deren Erscheinen der vorliegenden vorausging. Die Typen der vorliegenden Tafel 338 gehören teils den slawischen Nationalitäten an, teils der rumänischen, also einer ursprünglich dakoromanischen, die jedoch durch die slawischen Nachbarschaften seit alters erheblich beeinflußt ist.

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Obere Reihe.

1. Ruthenischer, also slawischer Bauer aus der Gespanschaft Marmaros in den nordöstlichen Karpathen. Weites Ärmelhemd mit breitem Ledergürtel, ärmelloser, bestickter Pelz mit der Lederseite nach außen, an den Vorderrändern mit Hasenfell ausgeschlagen; weite, feste Beinkleider.

2. Ruthenische Bäuerin aus der Gespanschaft Marmaros. Kopftuch, rot oder blau, mit langen Enden. Ärmelhemd, an den Handgelenken geschlossen. Bestickte Pelzjacke mit dunklen Vorstößen. Roter Leibgürtel mit Binde-Enden. Bordierte blaudunkle Schürze. Dunkelblauer Rock mit handbreitem rotem Saum. Schaftstiefel, die aber im Sommer für gewöhnlich nicht getragen werden. Buntes, mehrreihiges Halsband aus Glas- und Tonperlen.

3. Gorale, d. h. Bergbewohner (von góra, Gebirge), von der Nordseite der Tatragegend, polnisch-galizischer Abkunft. Grobleinenes Hemd, das nur bis zum Gürtel reicht, unter dem Halse von einer Spange aus Messing oder Zinn geschlossen. Breiter Ledergurt mit großen Metallschnallen; gewöhnlich hängen Messer und Tabakspfeife daran. Lange Beinkleider mit einigen roten Schnuren. Brauner kurzer Mantel oder Überwurf, „gunia“ genannt, aus grobem Ziegenloden. Bundschuhe mit oder ohne Fußlappen. Stilaxt als Handstab.

4. Bauer slawischer Abkunft aus den nördlichen Karpathen. Pelzjacke, besetzte Beinkleider, Bundschuhe.

5. Rumäne walachischen Stammes von der Maros, aus der ungarischen Gespanschaft Arad. Verziertes Leinenhemd, „camasia“. Breiter, großschnalliger Ledergurt, woran das Messer und andere Unentbehrlichkeiten hängen. Weite Leinenbeinkleider, welche in diesem Fall den Madjaren nachgeahmt sind. Bundschuhe (opinci) mit Fußlappen.

6. Slowake aus der Kaschauer Gegend, in festlicher Ausstattung. Breitkrämpiger Filzhut, der in dieser Form der Kaschauer Gegend eigentümlich ist, geschmückt mit Bändern, Federn und künstlichen Blumen. Hemd, Tuchweste mit Metallknöpfen, beides verziert, Tuchbeinkleider, hohe Stiefel.

Untere Reihe.

7. Kroatin. Für gewöhnlich tragen die Kroatinnen ein einziges Gewand, ein kleidartiges, fußlanges Ärmelhemd aus starkem, ungebleichtem Leinen, das von der Schürze gegürtet wird und in der Hüftgegend zu vielen engen Fältchen eingenäht ist. In den Schlitz vor der Brust schiebt die Kroatin die Gegenstände, die sie mit sich führt, und durch die Schürzenbindung werden sie herunterzufallen gehindert. In rauheren Jahreszeiten werden auch mehrere Kleidungsstücke aus dem grauhellen, festen Leinenstoff, z. B. ein ärmelloses Leibchen, getragen. Schürze unten vielfarbig durchwoben; Kopftuch hell und rot durchmustert, oder umgekehrt. Bundschuhe, soweit nicht in der wärmeren Jahreszeit barfuß gegangen wird.

8. Kroate aus der Umgegend von Agram, in Festkleidung. Hemd, ärmellose ausgenähte Tuchweste mit weißen Metallknöpfen, leinene Beinkleider, hohe Stiefel anstatt der meist üblichen Bundschuhe. Große befranste Umhängetasche.

9. Rumänin walachischen Stammes aus der Gegend von Orsova an der Donau, ungarisch-rumänisch-serbische Grenze. Weitärmeliges Hemdkleid, genannt camasia, mit bunten Stickereien, vorwiegend rot und gelb, bei älteren Frauen blau. Dazu die vorne und hinten herabhängende Doppelschürze, catrinza, aus buntem Wollstoff oder bunten langen Fransen. Im Winter noch Pelzwesten und Ausgeh-Röcke. Kopftücher, sehr vielgestaltig, werden ständig nur von den verheirateten Frauen getragen. Halsschmuck aus Glas- und Tonperlen, Korallen, Münzen. Als Fußbekleidung, soweit sie getragen wird, helle, feinere Bundschuhe oder auch Kniestiefel.

10. Frau der Gegend von Agram mit bestickter Oberjacke.

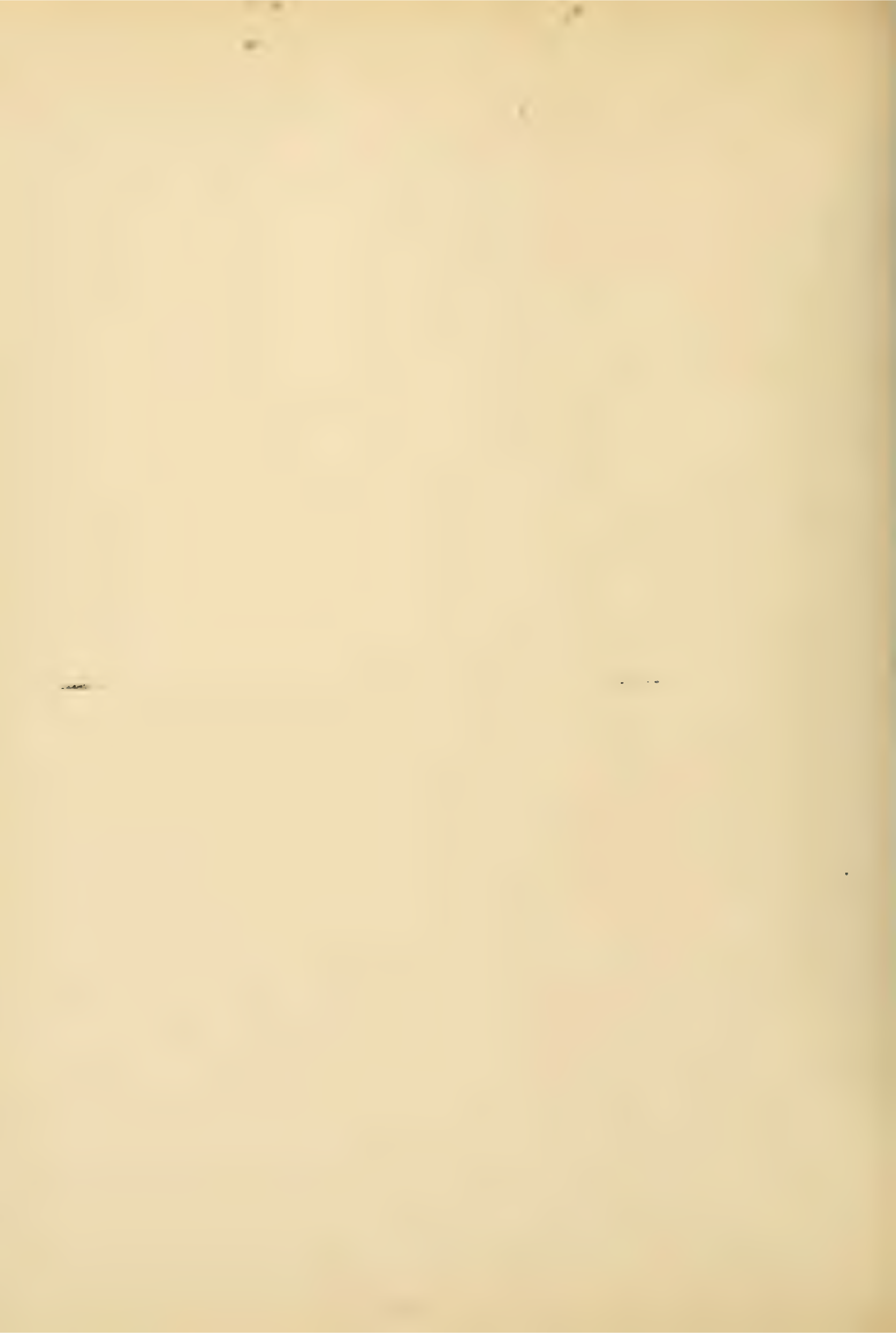
11. Slowakin der Preßburger Gegend in Festtracht (1857 beim Empfang des Kaisers Franz Josef durch Landestrachten). Anliegendes, weißes Kopftuch, Hemd mit Spitzenstreifen, weißes Leibchen mit Metallknöpfen und Schleifen, weißer Rock und weiße Schürze. Rote Korduan-Stiefel.

12. Kroatischer Bauer. Hemd und Beinkleider aus festem Leinen, Weste mit vielen Knöpfen. Schafpelz in Jackenform mit der Lederseite nach außen und mehr oder minder verziert. Filz- oder Strohhut, den alles mögliche verziert, z. B. an Festtagen auch Heiligenbilder. Umhängetasche am Bandelier, wie bei Fig. 8. Hölzerne geschnitzte Weinflasche für die Feldarbeit oder den Aufenthalt auf der Weide, ganz ähnlich auch von den Madjaren verwendet. Bundschuhe. Großer rotbunter Schirm mit gepreßtem Messinggriff — übrigens ein Kulturerzeugnis ohne nationale Begrenzung; man kann diese Schirme auch noch in Italien und anderen Ländern finden.

13. Rumänin walachischen Stammes aus der ungarischen Donaugegend. Hemd, bunter Gürtel, Doppelschürze, Kopftuch, Halsschmuck. Vgl. Fig. 9.

Mit Ausnahme von Figg. 4 und 10 nach A. v. Heyden, Blätter für Kostümkunde, Verlag Lipperheide.





339

UNGARN VOLKSTRACHTEN

Die Kostüme sind hier in der Form gegeben, wie sie in den Anfängen des XIX. Jahrhunderts tatsächlich getragen wurden, während sie in der Gegenwart veroberflächlicht, teilweise auch schon verschwunden sind oder man sie aus dem Getragenen noch gerade historisch herauserkennen kann. — In Ungarn ist auch stets die ganz verschiedenartige Bevölkerung zu beachten, die das Land bewohnt. Madjaren — die Nationalität finnisch-ugrischer Abkunft, die mit den Finnen und Türken, aber nicht mit den Indogermanen verwandt ist — bewohnen den Westen und die Mitte, die Gegenden um die Donau, wo sie von Norden nach Süden fließt, und um die Theiß; außerdem sind die Szekler in Siebenbürgen Madjaren. Slawische Kroaten bewohnen die Gegenden der Drau und Sau, slawische Slowaken die nordwestlichen Gegenden gegen Mähren hin. Rumänen mit romanischer Sprache wohnen in Siebenbürgen, wo sie das zahlreichste Volk sind. Deutsche leben überall zerstreut, am zahlreichsten und kompaktesten wohnen sie als „Sachsen" in Siebenbürgen, ferner im westlichsten Ungarn, dann in der Zips (Gegend der hohen Tatra) und im Süden im Banat. Sonst leben im Lande noch Bruchteile von Ruthenen, Slowenen, Serben, Bulgaren, die alle vier Slawen sind, von Albanesen, von Griechen und Armeniern, welche letzteren aber in den Städten leben, wie denn ja auch die vielen Juden und Zigeuner an bestimmte Gegenden nicht gebunden sind.



Obere Reihe.

1. Magd aus dem Pesther Komitat.

2. Madjarischer Bauer mit Lammfellmütze, verziertem Schafpelz (bunda) nebst einem darüber gehängten feineren Fell, und mit Stiefeln.

3. Knecht aus der Preßburger Gegend.

4. Slowakische Bauerin.

5. Weib aus der Gegend von Eisenstadt, nächst der österreichischen Grenze, westlich vom Neusiedler See, wo Slowenen unter die deutsche Hauptbevölkerung gemischt wohnen. Sie hält Zwiebeln und Knoblauch feil. Kopftuch, verzierter Pelz.

Schürze und Faltenrock überm Hemd; die Füße, wie allgemein, nackt in den großen Stiefeln, sofern diese überhaupt getragen werden.

Untere Reihe.

6. Madjarischer Rinderhirt, gulyás, gespr. guljasch. Leinenhemd und weite Leinenhosen (gatya), verzierter Mantel aus hellem Lodenwollstoff (szür), großer Rundhut, Peitsche. Er hält eine Flasche aus dem getrockneten Hodensack, der einem jungen Stier weggeschnitten ist, wie sie bei diesen Rinderhirten üblich waren oder sind. Die eigentliche madjarische bäuerliche Feldflasche ist seit alters aus Holz gehöhlt, mit Malerei, Beschlägen und Riemen verziert.

7. und 8. Mädchen und Mann aus der Zips. Der Mann trägt Bundschuhe — den Urschuh der Menschheit, das um den Fuß herumgebogene und dann verschnürte dicke Naturleder. Man trifft sie heutzutage hauptsächlich in den slowakischen, aber auch in kroatischen, dalmatinischen und rumänischen Gegenden. Wo diese Schuhe getragen werden, wird der Fuß häufig oder meistens mit Lappen umwickelt.

9. Zigeuner. Tracht madjarisch. Hemd, mit Metallknöpfen besetztes Leibchen, kurzer Überwurf (dolmány), enge verzierte Tuchhosen von zweierlei Stoff, Sporenstiefel.

10. Zigeuner, gleichfalls in madjarischer Tracht. Leibchen mit Schnüren, längerer Mantel, Rundhut.





VOLKSTRACHTEN – UNGARN

ÄLTERES 19. JAHRHUNDERT

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Die Bezeichnung Ungarn umfaßt hier wieder, wie bei Tafel 248, die Länder der Stefanskrone unter der habsburgischen Donaumonarchie, also auch nichtmadjarische Bevölkerungsgebiete, kroatische, slawonische, slowakische, ruthenische, rumänische, deutsche.

Fig. 1. Reicher Bauernsohn aus dem Szolnoker Komitat. Madjar.
Fig. 2. Mann aus dem Szolnoker Komitat. Madjar.
Fig. 3. Knecht aus dem Komitat Veczprem, Gegend des Plattensees und Bakonyerwaldes. Madjar.
Fig. 4. Mädchen aus dem Komitat Veczprem.
Fig. 5. Weib aus der Marmaros (spr. Marmarosch), Karpathen, nordöstliches Ungarn, bewohnt von Ruthenen und Slowaken, beides Slawen, sowie auch von Deutschen und Madjaren.
Fig. 6. Flößer auf der Theiß. Aus der Marmaros. Mit Opanken, Bundschuhen.
Fig. 7. Slowakischer Leinwandhändler.
Figg. 8 und 9. Männer aus Niederungarn.
Fig. 10. Frau aus der ehemaligen Militärgrenze, Gebiet von Peterwardein.
Fig. 11. Mann aus den slawonischen Gegenden der Grenze.
Fig. 12. Frau aus dem Banat. – Der Name Banat, was der Ausdruck für alle Verwaltungsgebiete eines Ban war, ist der Gegend um Temeswar und südlich davon geblieben. Die Bewohner sind, abgesehn von den zahlreichen und dicht ansässigen Deutschen (Banater „Schwaben"), dem Stamm nach teils Rumänen, teils slawonische Serbokroaten. Die dargestellte Frau trägt rumänische Kleidung.

Nach Trachtenbildern, die 1819 (Figg. 7—9) und 1820 (Figg. 1—6, 10—12) gedruckt wurden.



UNGARN

HUNGARY



341

VOLKSTRACHTEN — BÖHMEN

1 2 3 4 5 6 7

Figg. 1 und 2. Choden-Frauen. Die Choden im Böhmerwald, um Taus, Piraumberg, Tachan, sind ursprünglich angesiedelte Tschechen, die später auch durch Deutsche vermehrt wurden.

Fig. 3. Mann der Gegend von Pilsen. Die Stadt Pilsen, mehr tschechisch als deutsch bewohnt, liegt auf der Grenze dieser beiden Bevölkerungen Böhmens.

Fig. 4. Frau der Pilsener Gegend.

Fig. 5. Böhmischer Mann.

Fig. 6. Mann aus dem ganz deutschen Egerlande.

Fig. 7. Frau der Gegend von Pilsen.





BÖHMEN

BOHEMIA BOHÊME



VOLKSTRACHTEN — SÜDOSTEUROPA

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Der Name Ungarn, wie bei Tafel 340 angewendet, würde hier ungeeignet werden, weil Madjaren gar nicht beteiligt sind, dagegen die außer-ungarische Bukowina einbezogen ist.

Fig. 1. Mann aus Siebenbürgen, Rumäne.

Fig. 2. Mädchen aus Siebenbürgen, Rumänin, im Sonntagsanzug.

Fig. 3. Mädchen aus Siebenbürgen, Rumänin.

Fig. 4. Mädchen aus dem Hatzecker Tal, Siebenbürgen.

Fig. 5. Bewaffneter siebenbürger Rumäne.

Fig. 6. Mädchen aus Siebenbürgen, Rumänin.

Figg. 7 und 8. Weiber aus der Lika, der von der Lika durchflossenen, ehemals ungarischen Karstlandschaft am Adriatischen Meer. Die Bewohner sind Serbokroaten.

Fig. 9. Seressaner (d. i. „Rotmantel"). Eine seit 1700 eingeführte Reitermannschaft für den Aufklärungsdienst bei den österreichischen Regimentern der Militärgrenze. Rote Mütze, der Dolman (enge, mit Schnüren besetzte Jacke) blau, auch rot, roter Mantel. Lange Flinte, Pistole, Dolch gleich dem der türkischen Polizisten.

Fig. 10. Mädchen aus der Bukowina.

Fig. 11. Mann aus der Bukowina.

Fig. 12. Mann aus der ehemaligen Militärgrenze, aus dem Teil längs dem Banat.





343

ÖSTERREICHISCHE ALPENLÄNDER VOLKSTRACHTEN

UM 1800 (TIROL)



Obere Reihe.

1 und 2. Bursch und Mädchen aus dem Pustertal.

3 und 4. Mädchen und Bursch aus dem Ötztal.

5. Frau vom Brennerpaß.

Untere Reihe.

6. Mädchen von Kastelruth (Grödener Tal).

7 und 8. Bursch und Mädchen aus der Gegend von Bozen.

9 und 10. Mann und Mädchen von Pfafflar.

Nach handkolorierten kleinen Kupferstichen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.



ÖSTERREICHISCHE ALPENLÄNDER



VOLKSTRACHTEN — ÖSTERREICH
19. JAHRHUNDERT UND GEGENWART

Fig. 1. Weinberghüter (Saltner) aus der Bozner und Meraner Gegend, Südtirol.
Fig. 2. Junger Bauer aus Obermais bei Meran.
Fig. 3. Bauer aus der Gegend von Meran.
Fig. 4. Alte Frau aus dem Vintschgau, Tirol.
Fig. 5. Schütze aus Steiermark.
Fig. 6. Kranzjungfer, mit dem Schappel oder Schäppel.
Fig. 7. Montafonerin, Vorarlberg.
Fig. 8. Krautschneider aus dem Montafon.
Fig. 9. Junge Frau aus dem Teffereggental.
Figg. 10 und 11. Landleute aus dem Pustertal.



OSTERREICH

AUTRICHE



VOLKSTRACHTEN — ÖSTERREICH

Obere Reihe 1—5.

1. Kärntnerin aus dem Gailtal. Weiße, kammartige Haube, genannt Petscha, (sonst auch Seidenkopftuch); Hemd mit Bauschärmeln und Manschetten; Mieder. Halskrause, buntseidenes Busentuch. Gestickter Ledergürtel, kniekurzer Faltenrock aus leichtem Wollstoff, verzierte Schürze; kunstvoll gestrickte weiße, baumwollene Strümpfe und niedrige Schuhe. Im Winter wird ein Pelzrock aus Schaffell getragen.

2. Oberösterreicherin aus Ischl.

3. Oberösterreicherin aus Linz.

4. Oberösterreicherin aus Lambach.

5. Kärntnerin aus der Gegend von Klagenfurt. Auch die Lavanttälerinnen tragen neuerdings über dem Kopftuch einen Männerhut. — Die Volkstracht ist in Kärnten im allgemeinen jetzt schon erloschen.

Untere Reihe 6—10.

6. Steiermärkerin aus Seewiesen.

7. Niederösterreicherin vom Tullnerboden oder Tullner Feld.

8. Mährin aus der südöstlichen Landesgegend, slawischer — hannakischer — Abkunft. Weißer kurzer Rock (fěrtoch), eigentlich eine breite, faltenreiche, von hinten umgelegte Schürze, über die vorn eine neue breite Schürze fällt. Ärmelhemd (rukávec), betreßtes, tiefausgeschnittenes Mieder (lajdik), buntes, sog. „Leipziger" Kopftuch.

9. Mährin aus der Gegend von Eisgrub und Lundenberg (niederösterreichische Grenze). Tracht der deutschen Bewohner.

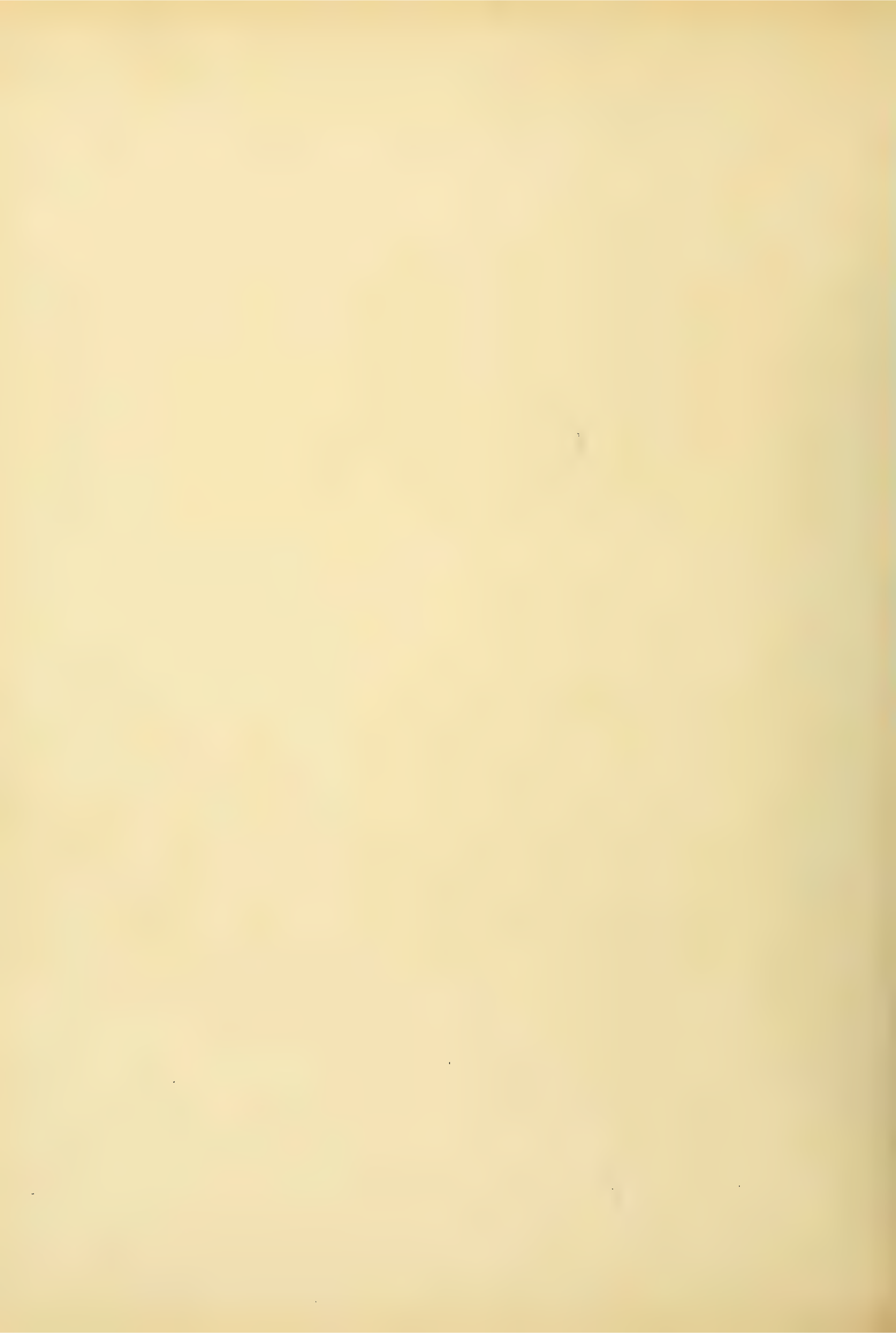
10. Böhme aus der Gegend von Pilsen.





OESTERREICH

AUSTRIA AUTRICHE



VOLKSTRACHTEN — RUSSLAND

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10

„Rußland“ gemäß älterer Bedeutung dieses Ländernamens, im Umfang und Sinn des ehemaligen Zarenreiches und seines europäischen Teils.

Fig. 1. Großrussische Frau. — „Großrussen“, „Moskowiter“ (oder als Männer „Bartrussen“) sind die slawischen Bewohner der nördlichen extensiven Gebiete vom Ural bis Smolensk und Peipussee im Westen, südlich bis Kasan und über Nischni-Nowgorod, Koslow und Orel hinaus. Jedoch sind sie durch Siedlung auch Bewohner der unteren Wolgagegenden, der Krimgegend am Schwarzen Meer (Taurien) und die hauptsächlichen russischen Bewohner Sibiriens geworden.

Fig. 2. Frau aus Nischni-Nowgorod.

Fig. 3. Frau aus Archangelsk.

Fig. 4. Frau aus Orel.

Fig. 5. Weißrusse. — Die Weißrussen, angeblich von Merkmalen der Tracht so genannt, sind der kleinste der drei slawisch-russischen Hauptstämme. Sie bewohnen den westlichsten, an Litauen angrenzenden Teil des ethnographischen Rußland. Bis 1772 standen sie unter polnischer Herrschaft, und infolgedessen ist auch am meisten von den russischen Volksgebieten das ihrige mit Juden durchsetzt. Ihre slawische Mundart steht der ukrainischen und auch der polnischen näher als der großrussischen.

Fig. 6. Kleinrussische Frau aus Cherson. — „Kleinrussen“ ist eine künstliche, zur Unterordnung unter die „Großrussen“ konstruierte Bezeichnung. Seit dem Weltkrieg ist der Name Ukrainer zur allgemeinen Geltung gelangt. Sie bewohnen Wolhynien, Podolien und die breiten Gebiete beiderseits des Dnjepr, die eigentliche Ukraina. Die älteste russische Geschichte und Kultur hat in diesem Teil von Rußland ihren Schwerpunkt; erst durch das Mächtigwerden der Moskowiter wurde er verschoben. Trotz wechselvoller jüngerer Fremdherrschaften über die Ukrainer ist ihr Volkstum das wenigst vermengte von den drei russischen Slawenstämmen geblieben. Die in Europa als „russisch“ bekannten Volkslieder und Volksmelodien sind fast durchweg ukrainische. Sind auch die Dörfer wenig geordnet angelegt — was die slawischen Niederlassungen im Vergleich mit den germanischen „Reihen-

dörfern" allgemein nicht sind — so sind doch die ukrainischen Häuser im Innern von einer liebevolleren Volkskultur ausgestaltet, als im ganzen die großrussischen und als die noch ärmlicheren der von polnischer Herrenwirtschaft und von andauernder Auswucherung erdrückten Weißrussen.

Auch die Ruthenen in Ostgalizien und einigen Grenzgebieten von Ungarn gehören nach Sprache und Stamm zu den Ukrainern oder Kleinrussen.

Fig. 7. Bäuerin.

Fig. 8. Ukrainischer alter Mann.

Fig. 9. Ukrainische Frau im Festanzug.

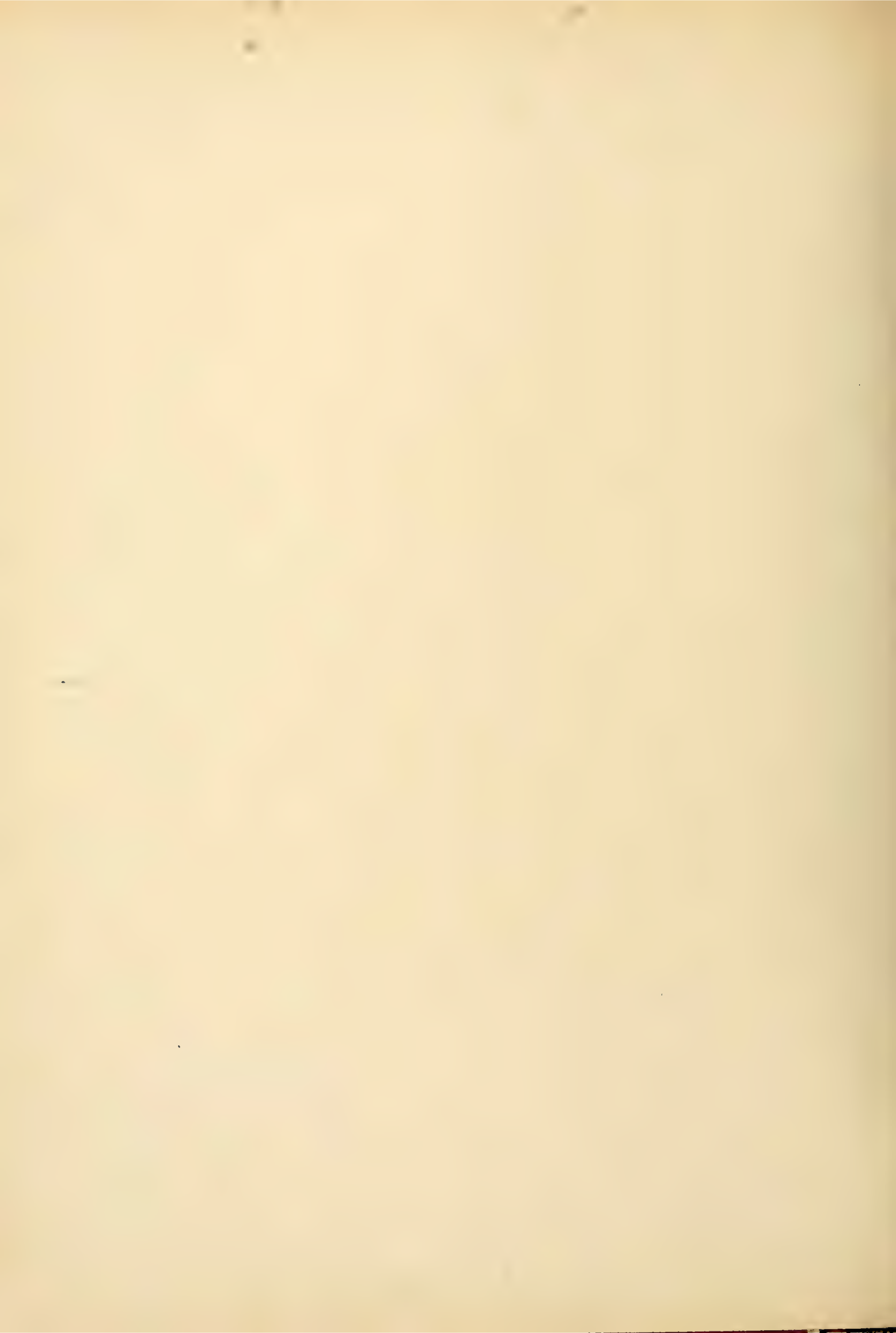
Fig. 10. Jüngerer Ukrainer.

MAX TILKE. LITH

EUROPÄISCHES RUSSLAND

EUROPEAN RUSSIA

RUSSIE EUROPÉENNE



RUSSLAND
VOLKSTRACHTEN
NEUNZEHNTES JAHRHUNDERT

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Fig. 1. Dorfvorstand.
Fig. 2. Frau eines Dorfvorstands.
Fig. 3. Griechisch-orthodoxer Mönch.
Fig. 4. Lohnkutscher in seiner typischen ausgepolsterten Tracht, die auch im Sommer beibehalten wird. Die Farben sind beliebig, meist dunklere, aber z. B. auch kräftiges Grün. Der überaus volkstümliche Iswoschtschik. 1912 traf der Verfasser dieser, die Kostümtafeln begleitenden Texte in Petersburg den Iswoschtschik noch in der bevorzugten Beliebtheit, welche dem Tax-Automobil erfolgreichen Widerstand bot. Dagegen war in Moskau schon der Sieg des moderneren Straßengefährts eingetreten.
Fig. 5. Jüngerer großrussischer Bauer.
Fig. 6. Bäuerin der Gegend von Tula, am Ziehbrunnen.
Fig. 7. Bäuerin der Gegend von Moskau.
Fig. 8. Großrussischer Frachtfuhrmann.
Fig. 9. Bäuerin aus Serkonkoff.
Fig. 10. Kalmükischer Handelsmann. Die Kalmüken, volklich zu der mongolisch-uralisch-altaischen Gruppe gehörig, wohnen am dichtesten südlich von der untersten Wolga, also westlich vom Norden des Kaspischen Meeres.



RUSSLAND

RUSSIA — RUSSIE



VOLKSTRACHTEN MITTLERER KAUKASUS

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Figg. 1 und 2. Chewsuren-Paar aus dem Hochgebirge des Mittelkaukasus. Die Chewsuren („Schluchtenbewohner") sind ein Teil der Georgier.

Figg. 3 und 4. Paar aus Kideri im hohen Daghestan.

Figg. 5 und 6. Tuschen-Paar, aus der Landschaft Tuschetien, georgischen Stammes.

Fig. 7. Hirt aus der Landschaft Swanetien im Gouvernement Kutais.

Fig. 8. Gurier, georgischer Bewohner der Landschaft Guria oder Ghuria im Gouvernement Kutais.

Fig. 9. Mingrelier in der Tscherkeska. Der Baschlik (türkisches Wort, „Kopfbekleidung") ist als Turban benutzt.

Fig. 10. Grusinischer Händler mit weißem Käse. Tifliser Straßentype. Grusiner ist russische Bezeichnung der Georgier.

Fig. 11. Georgier in alter Nationaltracht. Tiflis.

Fig. 12. Ossete von der Miliz. Tscherkeska, Burka (Mantel), Papache (Lammfellmütze), Kindschal (Dolch, am Gürtel hängend).

Zum Teil nach eigenen Originalstudien des Malers Herrn Max Tilke.











KAUKASUS

CAUCASUS

CAUCASE



VOLKSTRACHTEN — NEUZEIT

SÜDSLAWEN UND RUMÄNEN

Obere Reihe 1—6.

1—3. Landleute aus der Umgebung von Agram, der kroatischen Hauptstadt. Vgl. Tafel 338 und Text. Die dort angegebenen sommerlichen resp. alltäglichen Bestandteile vervollständigt hier die warme filzartige rotbesetzte Wolljacke.

4—5. Landleute aus der Gegend von Serajewo, Bosnien. Vgl. Tafel 337 und Text.

6. Serbisches Landmädchen im Feststaat.

Untere Reihe 7—12.

7. Serbisches Mädchen.

8. Rumänisches Bauernmädchen aus der Walachei. Hauptkleid das lange Ärmelhemd, bei den Rumänen des Königreiches und Siebenbürgens camascha genannt. Es wird zumeist mit Wolle bestickt — wobei schwarz auch ohne die Kombination mit rot sehr häufig ist und im ganzen wohl vorwiegt — und heißt dann camascha cu altite. Darüber die zu Tafel 338 erwähnte Schürze, die catrinza. Das ist die Sommerkleidung; im Winter nehmen die Frauen dicke Beinkleider aus Wollenfilzstoff und Pelzröcke (genannt guba) zur Hilfe. Im Sommer werden fürs Bessere dünne Schuhe, genannt papuci, spr. paputschi, getragen. Strümpfe (calzuni) sind beim Landvolk selten, im Winter werden sie durch eine Einwicklung des Fußes ersetzt. Die altertümliche Bundschuh- oder Opankenform der Schuhe erstreckt sich auch auf Rumänien.

9. Rumänischer Brautführer, aus der Walachei.

10 und 11. Rumänen, der Mann in echter Volkstracht.

12. Bulgarischer Christ aus Widdin. Mit gesticktem Fellmantel.



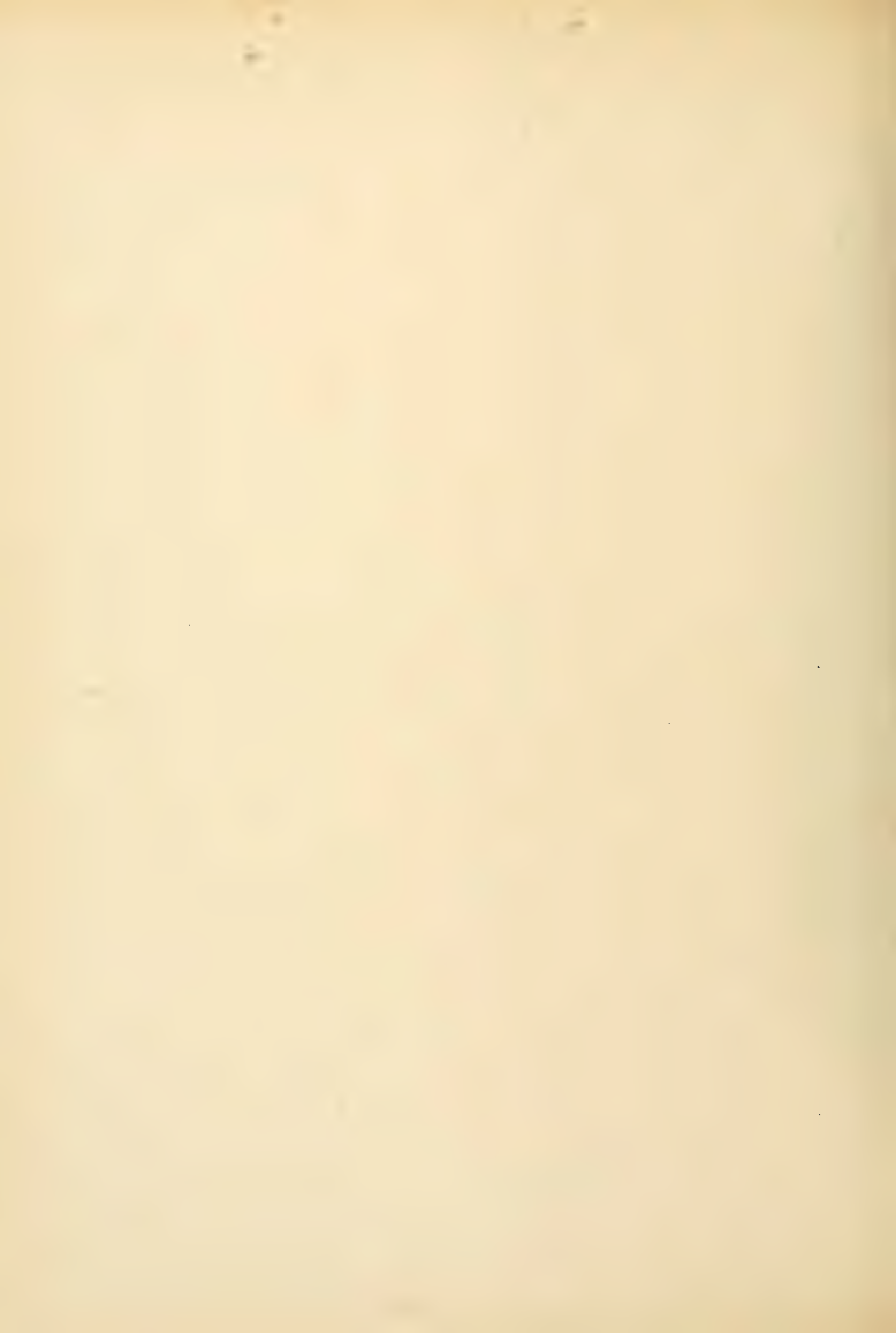




SÜDSLAWEN UND RUMÄNEN

SOUTHERN SLAVS AND ROUMANIANS

SLAVES MERIDIONAUX ET ROUMAINS



SCHWEDEN
VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Fig. 1. Frau aus Mora am Siljan-See, Dalarne.
Fig. 2. Hausierer aus Leksand, am Südende des Siljan-See.
Fig. 3. Frau aus Jerrestad, Schonen.
Fig. 4. Frau aus Wingåker (spr. Wingoker), Södermanland.
Fig. 5. Dalkulle. — Der in Deutschland beliebte Ausdruck Dalekarlierin ist widersinnig und den Schweden lächerlich. Das Land um den Siljan-See heißt Dalarne, d. i. „die Täler". Die dortigen Talmänner sind also Dalkarlar, das Mädchen von dort (kulle) ist eine Dalkulle, im Plural Dalkullor. Dalekarlien sagt man im Lande nicht, noch weniger „Dalmännerin". — Die Volkstracht der Dalkullen ist die besterhaltene in Schweden, und zwar nicht bloß durch ihre nationale Popularität, welche dieses Kostüm mit Vorliebe auch von Kindern der städtischen Familien tragen läßt, namentlich gern beim ländlichen Sommeraufenthalt. Da die jungen oder noch beinahe jungen Dalkullen jährlich zum guten Teil aus ihrer Heimat auf Verdienst hinausgehn, doch so, daß sie jeweils mit dem Ersparten heimkehren, sieht man ihre natürliche Volkstracht — die also keine nur modisch angelegte ist, wie oft in den Gasthöfen Norwegens oder in deutschen Fremdenorten — bei Stockholmer und anderen städtischen Dienstboten, bei Mädchen, die in den Straßen mit dem Handwagen Gemüse verkaufen, in den Fähr-Booten, die sie rudern, bei Aufwärterinnen in Pensionen, einfacheren Restaurants u. ä. Am meisten charakteristisch ist die Mütze und die wagerecht gestreifte Schürze. Die dicke Jacke unserer Figur wird nur gemäß kälterer Jahreszeit getragen. Die ursprüngliche, örtliche Heimat dieser bekanntesten Dalmädchentracht ist Rättvik am Siljan-See. Unfern in Leksand am gleichen See wird Sonntags im Sommer eine abweichende Festtracht getragen: weiße, korbartige Leinenhaube mit rotem Deckelstück am Hinterkopf, weißes Ärmel-

hemd, rotes niedriges Mieder, dunkler Rock und bunte Schürze, die auch senkrecht gestreift sein kann, meist in den Farben der Fig. 5.

Fig. 6. Frau aus der Gegend von Ystad, Schonen.

Fig. 7. Frau aus Jerrestad. In der früher bräuchlichen, besonderen Tracht der Kirchgängerinnen nach dem Wochenbett.

Fig. 8. Bauer aus Järbo, Gestrikland (westlich von Gefle).

Fig. 9. Alte Frau aus Wingåker.

Fig. 10. Heumacherin oder Erntearbeiterin aus Schonen.

Die Fig. 10 ist kostümgeschichtlich sehr bemerkenswert. Hier hat sich — üblich bis in die erste Hälfte des 19 Jahrhunderts — noch das als alleiniges Gewand getragene Hemd oder Hemdkleid erhalten, wovon im Text zu Tafel 77 für das germanisch-deutsche Mittelalter die Rede war. Auch der germanische Ausdruck für das „Kleid", den Leibrock, altnordisch serkr, erhielt sich mit diesem Hemdkleid zusammen, in dessen schwedischer Benennung sarken („en" ist der angehängte Artikel). Der Schlitz vor der Brust diente, wie bei anderen Hemden, zum bequemeren Hineinschlüpfen und außerdem als primitive Tasche; häufig war er auch mit seitlichen Stickereien auf dem Leinen verziert. Die Gürtelbinde war farbig, mit besonderer Vorliebe rot, was geschichtlich ebenfalls hoch hinaufdeutet, bis zu den taciteischen Angaben über die germanische Frauenvorliebe hinsichtlich der Farben ihrer Kleidung.

Im südlichen Schweden vormaliger Jahrhunderte hatte man dieses Kleidhemd, mit oder ohne Gürtelband, noch im allgemeineren Gebrauch behalten. Auch bei den Frauen besserer Stände war es im Gebrauch, bei diesen hauptsächlich nur im Hause, also wiederum dem Mittelalter (Text 77) entsprechend. Es wird erwähnt, daß es auch von weißer Seide getragen worden sei, außer dem üblichen Leinen, und daß sich nach dem Stand die vollständigere oder mindere Fußlänge abstufte, kürzer bei Mägden, Landmädchen usw. In den armen Klassen trugen die Frauen diesen Sark auch aus grobem Hanfgewebe.

Die Zeichnung unserer Tafel beruht auf einer kostümlichen Modellfigur in dem Stockholmer Nordischen Museum, welches 1872 von Dr. Hazelius angelegt wurde. Die Modellfigur hat die rote Gürtelbinde, welche seitlich lang herabhängt. Auch ist sie vollbusiger und offenherziger als unsere Zeichnung, was denn nicht ohne merkliche Anziehungskraft auf die Phantasie turistischer Ausländer geblieben ist. Das Modell der einfach gewandeten Kulle från Skåne hat unschuldigerweise allerlei Anachronismen angestoßen. Ein Schilderer Skandinaviens, der besonders ausgiebig auf kulturgeschichtliche und literarische Materialien seine persönlichen „Erlebnisse" aufbaute, war der vielgelesene anglisierte Franzose du Chaillu. Er erzählt daher, wie er dieses Hemd-Mädchen (welches er auch nach einer Photographie des Stockholmer Modells genau so abbildet) beim Durchfahren von Schonen auf einer Wiese angetroffen habe, und er bringt auch gleich mit außerordentlicher Sprach- und Gedächtniskraft ein langes, von ihr bei der Arbeit gesungenes Lied. Dieser Mitteilung du Chaillu's ist deswegen vorzubeugen, weil damals (1881) wohl schon seit mehreren Jahrzehnten das altertümliche Hemdkleid von den Wiesen und Erntestoppeln in Schonen verschwunden war.



MAX TILKE.



351

DÄNEMARK — VOLKSTRACHTEN

Obere Reihe 1—5.

1 und 2. Mann und Frau von der Insel Amager bei Kopenhagen.
3. Mann von der kleinen Insel Lyö zwischen Fünen und Alsen.
4. Bauerngutsbesitzer von Hedebo.
5. Frau von der Insel Fünen.

Untere Reihe 6—11.

6 und 7. Frau und Mann von Refsnäs, im Nordwesten von Seeland.
8. Frau von der kleinen Insel Dreiö, südlich von Fünen.
9. Mädchen aus dem Amt Ringkjöbing, westliches Jütland.
10. Isländerin.
11. Frau aus dem südlichen Jütland.





DÄNEMARK

DENMARK

DANEMARK



352

NORWEGEN — VOLKSTRACHTEN

1 3 4 5 6 7 8
2
9 10 11 12 13 14 15

Obere Reihe.

1 und 2. Lappenfrau mit Kind.

3. Lappe.

4 und 5. Bauer und Bäuerin aus dem Hitterdal (Telemarken).

6 und 7. Fischerfrauen aus der Gegend von Bergen.

8. Mädchen von Numedal.

Untere Reihe.

9. Fischer aus der Gegend von Bergen.

10—12. Bauern und Mädchen aus dem Hitterdal.

13—14. Hochzeiter vom Jörundfjord (südlich von Aalesund).

15. Alter Mann vom Jörundfjord.

1—9 nach A. v. Heyden, Blätter für Kostümkunde.





NORWEGEN

NORWAY NORVÈGE



353

VOLKSTRACHTEN — SPANIEN

1810—1830

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10 11

Die Tafel umfaßt spanische Volkstypen aus der Frühzeit derjenigen Volkstrachten, die wir schon als „moderne" in Anspruch nehmen, bis gegen 1830.

1. Maultiertreiber aus der Provinz Segovia in Altkastilien. Mit oberem Lederwams, geschlitzten Ärmeln, Faja (Leibbinde), die in dieser Provinz schwarz ist, schwarzen Sammethosen und schwarzen Tuchgamaschen. Die Navaja (sprich Nawâcha, ein Messer) in der Leibbinde.

2. Bäuerin aus der Provinz Segovia. Mit schwarzgesticktem Leinenhemd, sodass die uralte farbige (schwarze, rote usw.) Stickerei der Leinenkleider auch hier noch eine neuere Vertretung findet, wie sonst europäisch am meisten auf dem Boden der alten oströmischen Provinzen Mösien und Dakien, d. h. in den nördlichen Balkanländern, Rumänien, Siebenbürgen usw.

3. Weinhändler, Vinotero, aus der baumlosen, aber an Wein und Getreide reichen Mancha, die einst der Schauplatz des Don Quixote war. Doppelte Ärmel, von denen ein Paar noch an den Schultern angeschnürt wird. Am Boden ein Ärmel, um den bunten Ellbogenbesatz zu zeigen.

4. Bäuerin aus der Mancha.

5. Landmann aus der Alcarria, Neukastilien, östlich von Madrid. Brauner Tuchanzug, rote Faja, darüber Ledergurt mit Beuteln.

6. Gastwirt, Ventero (von Venta, einsames Gasthaus, Landkrug) aus der Sierra Morena, dem Grenzgebirge von Kastilien und Andalusien. Schwarze Lammfelljacke, mit Silberschließen, die auf der Tafel oberhalb der Figur noch einmal für sich gezeichnet sind. Braune Tuchhose mit blauem Tuchbesatz. Ledergamaschen, boleinas, ohne Troddeln, zum seitlichen Knöpfen. Kopftuch.

7. Frau eines Schmugglers (Contrabandista) aus Andalusien. Sammettaille mit silbernem Besatz; Lederstiefeletten. Auf dem Boden liegt die Streu-Muskete (Tromblon, Espingole) mit kegelförmig sich erweiternder Öffnung, die auch in den spanisch-südamerikanischen Kolonialländern eine Rolle spielt und im ausgehenden 18. Jahrhundert manchenorts beim Militär noch Verwendung fand.

8. Wursthändler aus Estremadura. Filzhut; rotgefütterte schwarze Tuchgamaschen. Bunter Sack über der Schulter, worin seine Ware ist, mit maurischem Worte Alforja genannt.

9. „Manola“ aus Madrid, kokettes Mädchen aus unterem Stande; der Ausdruck bezeichnet ungefähr dasselbe wie Maja. Schwarze Sammetmantilla, schwarze Seidenschürze, Haarkamm.

10. Kutscher, calesero. Madrid.

11. Manolo oder Ministral, etwa als Gigerl aus den unteren Klassen zu umschreiben. Madrid.

1—11 nach einem titellosen Werke in der Lipperheideschen Sammlung, das als Collecion de trajes españoles bezeichnet ist.

SPANIEN

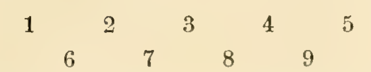
SPAIN

ESPAGNE



VOLKSTRACHTEN—SPANIEN

MITTE DES XIX. JAHRHUNDERTS



In der oberen, der Männerreihe verdeutlichen Fig. 1 und 4 die Capa, den schwarzen oder braunen, mit einem roten Streifen besetzten Mantel, der aus einem großen, einheitlich ovalen, jedoch mit Kragen versehenen Stück Stoff besteht und um den Körper geschlagen wird. Fig. 2 trägt die landläufige andalusische Tracht. Der Mann hat unter dem Arm die Manta Ierezana, eine befranzte Decke, die aus doppelt genommenem langen Stoff besteht und zum einen Teil bunt mit vorwiegendem Rot gemustert ist, zum anderen Teil blau kariert. Sie wird sowohl über das Reittier, wie über die Beine des Reitenden gelegt.

Die häufigste Farbe des Anzugs ist die braune, mit wechselnden Besätzen der Jacke. Für den Sommer werden auch Leinwandjacken von demselben Schnitt getragen. Die Leibbinde (Faja) ist durchweg rot. Die Hose besteht in der Regel aus Tuch; die des Mannes Fig. 2 ist gewebtes Seidentrikot. Der Knopfbesatz der Hose kann über die ganze Seite reichen oder sich auf Teile, oben, unten, beschränken, auch fehlen. Die Stiefelverzierung ist aus gestepptem Leder mit herunterhangenden Schnüren, sie wird über dem eigentlichen ledernen Schuhzeug getragen und seitlich geschlossen. Der aufgebogene Hut trägt einen ganz kleinen Seidenbüschel; Fig. 3 — ein Maultiertreiber mit umgeschlagener Hose — hält den Hut so, daß man ihn von oben sieht. Unter dem Hut werden nach hinten fallende Kopftücher der Männer getragen, deren Farbe im ganzen nach den Provinzen wechselt.

Der Mann Nr. 5 ist ein Zigeuner-„König“ von Granada. Als Zigeuner kennzeichnet ihn schon der bei diesen Gästen des Landes und Gästen der Landestracht immer große, damit von den Spaniern abweichende Seidenbüschel des Hutes. Die Faja ist bei ihm orange; die stolze violett-rote Jacke könnte auch bei dem gutgekleideten Zigeuner braun oder schwarz sein.

Die Flinte von Fig. 1 ist einem Original aus Malaga nachgezeichnet; den Patronengürtel trägt der Mann, der, wie Fig. 2, als Reiter gedacht ist und ungefähr

die Vorstellungen eines spanischen Räuberromans erfüllt, über der Faja. — Das Trinkgefäß (Botijo) am Boden ist eins von jenen spanischen, die der Durstige über sein Gesicht erhebt, um den im Bogen ausfließenden Strahl mit dem offenen Munde aufzufangen.

In der Frauen- oder Mädchenreihe sind die beiden ersten Figuren Zigeunerinnen in einfacher, kattunener Tracht. Die dritte Figur ist eine Landbewohnerin aus der Gegend von Jaén, und zwar in Sonntagstracht: in Seidenrock, gestreifter Schürze (Bauernweberei), bunt bedrucktem baumwollenen Tuch und darüber der im Haar festgemachten Mantilla, die, wie der Name sagt, ursprünglich ein leichtes, umhüllendes Mäntelchen ist. Sie ist ein langes Rechteck, in dieser festeren Form mit Kante, aus Seide, Tuch, auch beidem zugleich, und sie kommt in verschiedensten Farben vor. Die Dame ganz rechts zeigt den aus Manila stammenden, ostasiatisch beeinflußten gelbseidenen „Manton de Manila", der über der Brust zusammengesteckt wird, und darüber die hier aus Spitzen angefertigte Mantilla, den schwarzen Spitzenschal. — Den Schmuck im Haar, von Ohrringen, Halsbändern und anderem Zierat abgesehen, bilden Silberkämme und namentlich gerne natürliche Granatblüten.



SPANIEN

SPAIN

[illegible]



VOLKSTRACHTEN – SPANIEN

ÄLTERES 19. JAHRHUNDERT

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Fig. 1. Junger Handwerker aus Katalonien, dem nordöstlichen Gebiet.

Fig. 2. Fischer von der Mittelmeerküste. — Mit der uralten, am ganzen Mittelmeer und auch in Portugal namentlich bei den Fischern volksbräuchlich getragenen wollenen Mütze. Diese seit dem Altertum überlieferte Mütze ist es, die als „phrygische Mütze“ — wie sie keineswegs mit einem besonderen Recht heißt — von der französischen Revolution zum demokratischen Freiheitssymbol gemacht wurde.

Fig. 3. Wasserverkäufer. Aus dem einstigen Königreich Valencia an der mittleren spanischen Küste am Mittelmeer, das zuerst von den Aragonesen erobert wurde, später mit an Kastilien kam, doch erst im 18. Jahrhundert seine altüberlieferten selbständigen Rechte einbüßte.

Figg. 4 und 5. Bäuerin und Bauer aus dem ehemaligen Königreich Valencia.

Fig. 6. Bauer von ebendort, in Wintertracht.

Fig. 7. Karrenführer aus dem ehemaligen Königreich Murcia, der gleichnamigen jetzigen Provinz südlich von Valencia. Mit dem die Ochsen antreibenden Stachelstock, und mit der Manta, dem plaidartigen Umhang, der vielseitig drapiert wird.

Fig. 8. Bäuerin aus der Mancha alta, dem sonnenverbrannten, baumlosen, graubraunen Hügelhochlande Neukastiliens, dem Schauplatz des Cervantes'schen Don Quixote. Noch heute sieht man auf den kahlen Flächen die Windmühlen dort ihre Flügel umschwingen, übrigens erheblich kleinere als die Windmühlen Niederdeutschlands und Hollands, mehr im Kaliber derjenigen, die man auch an türkischen und bulgarischen Küsten des Schwarzen Meeres auf den felsigen Ufern erblickt.

Fig. 9. Bauer aus Aragonien in leichter Tracht, ohne Jacke und Umhang. Charakteristisch die Faja, die breite violette Binde um den Leib, die auch als Tasche dient. Ebenso das um (nicht über) den Kopf gebundene Seidentuch, und die Alpargatas, die Hanfsandalen. Diese Dinge werden noch gegenwärtig in Aragonien, wie überhaupt viel Volkstracht, allbräuchlich getragen.

Fig. 10. Aragonierin aus dem Gebirgsland.

Fig. 11. Händler aus der Provinz Santander am Meerbusen von Biscaya oder Viscaya, der „spanischen See“ unserer Seemannssprache.

Fig. 12. Bäuerin aus Asturien, der westlich von Santander gelegenen Nordprovinz. Von der Tracht ist heute noch das rote, um den Hinterkopf fallende Kopftuch allgemeiner erhalten. Die Asturier betrachten sich als Nachkommen der Westgoten. Tatsächlich behaupteten sich diese in den asturischen Berglanden gegen die Araber oder Mauren. Auch ihre Mundart, die sie nach der Hispanisierung, Romanisierung der eingewanderten Germanen sprachen, ist frei geblieben von den vielen arabischen Einflüssen im Spanischen. Doch können sie nicht unvermischt geblieben sein mit den iberischen, baskischen Vorbewohnern. Sie werden allgemein geschildert als etwas rauhe, dafür auch rechtliche, verlässige, starke und arbeitsame Leute, von großer Gelassenheit im Wesen.

MAX TILKE. LITH.

SPANIEN

(UM 1[illegible])

SPAIN

ESPAGNE



SPANIEN — STIERGEFECHT
NEUZEIT

Obere Reihe 1—6.

1. Matador, berühmter Stierfechter, mit reichem Mantel, capa de paséo. Mit diesem erscheinen die Stierkämpfer beim Einzug (paséo) der Fechtergruppe (cuadrilla) in die Arena, worauf der Prunkmantel mit einem gewöhnlichen, größeren vertauscht wird. Die capa — oder der capéo — ist im Stoff halbrund geschnitten, mit Kragen; in größerer Form wird sie capote genannt.

2. Espada, der Fechter, der im dritten Akt des Gefechts, in der Suérte de matár, den Stier zu töten hat. Mit viereckigem Scharlachtuch, muleta, womit er das Tier reizt und in die geeignete Stellung zu bringen sucht, und mit dem Degen (estóque), dessen Form eine Wiederholung in der Tafel genauer zeigt.

3. Banderillero. Im zweiten Teil des Gefechts, der Suerte de banderilleár, stoßen die banderilléros dem Stier aus der Hand ihre banderillas in den Nacken. Die Stäbe sind mit spitzen Widerhaken versehen und mit Flitterschmuck besetzt; es gibt längere, von ungefähr 75 cm, und die ganz kurzen banderillas á cuarta, deren Einstoßen besonders gefährlich ist.

4. Torero, Stierkämpfer, in der capa de paseo.

5. Torero mit capote. Die Rückansicht läßt die eigentümliche Haartracht sehen: an einen kleinen natürlichen Zopf wird ein größerer falscher Zopf befestigt.

6. Alguacíl. Magistratsdiener, die in altspanischer Tracht als Ordnungswächter fungieren.

Untere Reihe 7—10.

7. Picadór. Großer grauer Filzhut mit Bandrosette. Die ausgezierte Jacke bleibt ohne die vielen Troddeln der Banderilleros und Espadas. Unter den Lederhosen eiserne Beinschienen. — Die Picadores eröffnen das Gefecht, in der Suerte de picár, indem sie mit ihrer Lanze den Stier angreifen und seinen Anlauf auszuhalten haben, dem in der Regel das Pferd — das alt und wertlos ist — zum Opfer fällt. Die Lanze, garrócha, hat eine kurze, dreieckige Spitze, die in einem Holzwulst steckt, da sie den Stier nicht ernstlich verwunden, sondern nur belästigen und in Wut bringen soll.

8. Diener der Picadores, „chulo“ oder „mono“, auch mono sabio, „weißer Affe“, genannt. Sie haben dem stürzenden Picador aufzuhelfen, während die Espadas den Stier auf sich lenken; auch müssen sie Blut und Kot herausschaffen und sonstige Dienste tun.

9. Picador mit längeren ledernen Überhosen.

10. Stierfechter im Straßenanzug.



SPANIEN

SPAIN



VOLKSTRACHTEN — PORTUGAL

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	

Typen des mittleren neunzehnten Jahrhunderts und auch noch der Gegenwart; die beiden ersten jedoch den Frühjahrzehnten des Jahrhunderts angehörend.

Fig. 1. Ländlicher Mann.
Fig. 2. Provinzfrau von ländlich-wohlhabender, modischer Klasse.
Fig. 3. Straßenverkäuferin von eßbaren Seemuscheln.
Fig. 4. Straßenverkäuferin von Milch.
Fig. 5. Pfarrherr.
Fig. 6. Wild verkaufender Jäger.
Fig. 7. Viehhändler. Der bloße Fuß dieser Abbildung soll nur die Art des Strumpfes zeigen. Das Gewehr zur Sicherung des Transports auf den Landwegen. Von der plaidartigen Umhangdecke gilt das gleiche, was zu der spanischen Manta (Tafel 354 und 355) gesagt ist. Sie ist hier ohne Franzen.
Fig. 8. Bäuerin aus der Provinz Minho (spr. Minjo) im Norden. Um 1875. Die Landfrauen aus den fruchtbaren weinbauenden Provinzen Douro und Minho zeigen besonders viel Goldschmuck.
Fig. 9. Karmelitermönch.
Fig. 10. Landmädchen in Volkstracht.
Fig. 11. Alter Hirt. Im Strohmantel.





PORTUGAL

PORTUGAL

PORTUGAL



358

VOLKSTRACHTEN — ITALIEN

Obere Reihe 1—5

1. Italienisches Mädchen aus Dignano (österr. Istrien).
2. Mädchen aus Trastevere (Rom).
3. Mädchen aus Alvito (Prov. Neapel).
4. Hirte aus der Campagna bei Rom.
5. Pifferaro aus Calabrien.

Untere Reihe 6—11

6. Mädchen aus der Basilicata.
7. Mann aus Sardinien.
8. Junger Mann aus der Basilicata.
9. Ländliche Braut aus der Provinz Messina.
10. Frau aus den Abruzzen.
11. Frau aus Sardinien.

1—3, 5, 9 nach „Blätter für Kostümkunde" (Lipperheide), 7 nach „Usi e costumi della Sardegna".



ITALIEN



359

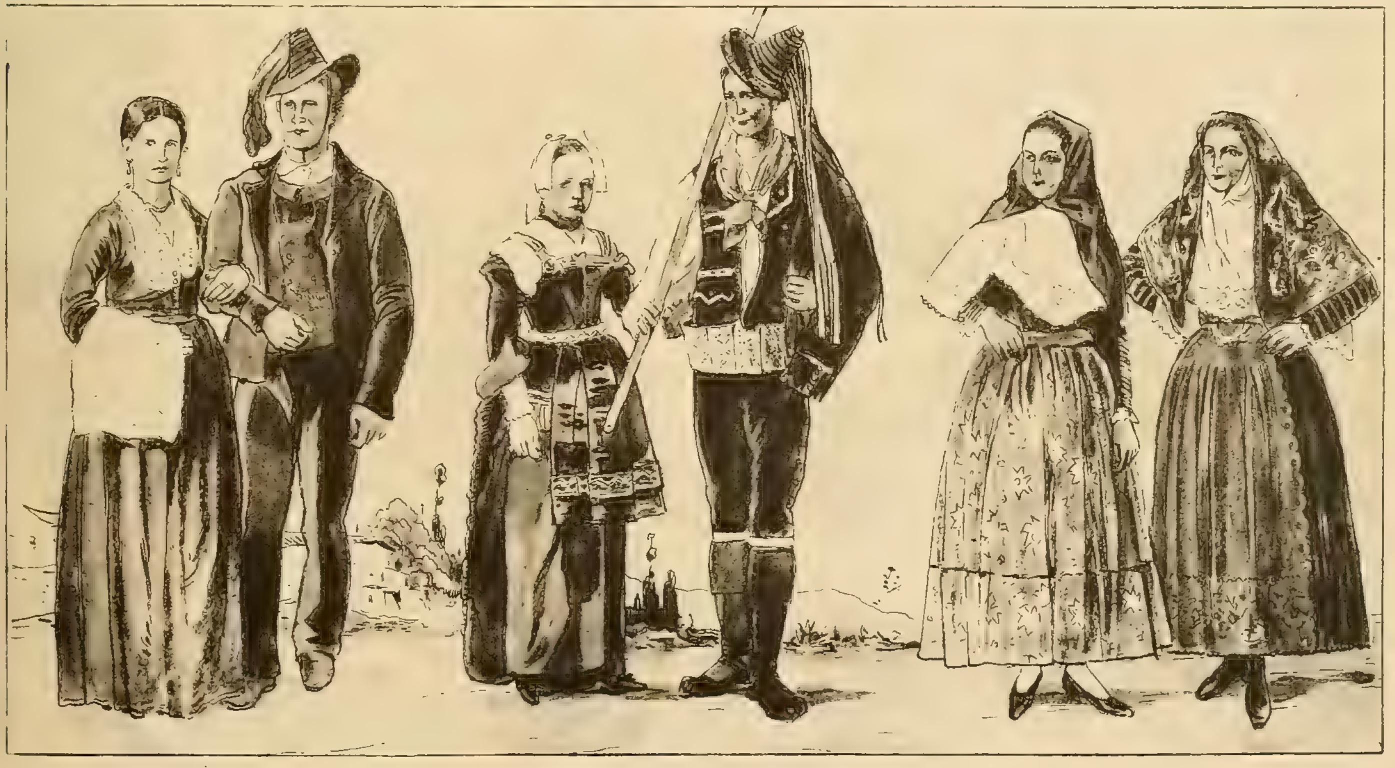
ITALIEN

VOLKSTRACHTEN — NEUZEIT

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Fig. 1. Mädchen aus Venedig.
Fig. 2. Junger Fischer von Chioggia, unfern Venedig.
Fig. 3. Furlanerin, d. h. aus Friaul.
Figg. 4 und 5. Landleute von Cascano, Kampanien.
Fig. 6. Frau von der Insel Procida bei Neapel.
Figg. 7 und 8. Paar aus der Gegend von Cosenza, Kalabrien.
Figg. 9 und 10. Paar aus Nicastro, Kalabrien.
Figg. 11 und 12. Frauen aus Osilo, unweit Sassari, im Norden der Insel Sardinien.





ITALIEN

ITALY

ITALIE



360

VOLKSTRACHTEN — ITALIEN

KIRCHENSTAAT UND UNTERITALIEN. UM 1830

Obere Reihe 1—5, Kirchenstaat.

1. Frau aus dem Sabinergebirge.
2. Banditenhäuptling.
3. Bandit aus dem Volskergebirge (aus Sonnino, wo einst der französische Maler Leop. Robert seine italienischen Trachtenstudien machte).
4. Frau aus dem Volskergebirge.
5. Frau vom Albanergebirge, Frascati.

Untere Reihe 6—11, Königreich beider Sizilien.

6. Bäuerin aus Venafro am Matesegebirge.
7. Mann aus S. Giovanni a Teduccio, zwischen Neapel und Portici.
8. Landjäger, Guardacampagna.
9. Frau aus dem Salernitanischen.
10. Frau aus Pizzo, Süd-Calabrien.
11. Frau aus der Gegend von Neapel.











ITALIEN

ITALY

ITALIE



361

VOLKSTRACHTEN — ITALIEN

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Obere Reihe: Unteritalien; untere Reihe: Insel Sardinien.

Fig. 1. Kalabrischer Brigant.

Fig. 2. Mann aus Lecce, Apulien.

Fig. 3. Landmann aus der Umgegend von Neapel.

Fig. 4. Frau aus der kalabrischen Provinz Cosenza.

Fig. 5. Mann aus der kalabrischen Provinz Cosenza.

Fig. 6. Bauer älterer Jahrzehnte, aus Bono, im tiefsten Innern der Insel Sardinien.

Figg. 7 und 8. Mann und Frau aus der Gegend von Nuoro, im mittleren Teil der Insel, etwas südöstlicher als Bono.

Fig. 9. Frau aus Ploaghe, im Nordwesten der Insel, unweit Sassari.

Fig. 10. Hirt aus Gallura, dem nördlichsten Teil von Sardinien.





MAX TILKE LITH

ITALIEN

ITALY ITALIE



362

VOLKSTRACHTEN – SCHWEIZ

ÄLTERES 19. JAHRHUNDERT

1 · 2

Fig. 1. Trachtenbild aus dem Wallis. Man denke sich buntgestreifte Röcke der Mädchen und blaue Strümpfe, bei dem jungen Burschen rote Hose und Weste zur bläulichen Jacke.

Fig. 2. Am Zürchersee. Der stehende Mann ist am deutlichsten städtisch, gegenüber dem sitzenden ist er mehr ein Herr. Die Empiretracht beeinflußt noch die Kostüme der drei stehenden Figuren, besonders auch in der Hochgürtung der weiblichen Personen. Beachtenswert auch der Flachkahn am Ufer, mit dem stehend zu bewegenden Ruder.



SWITZERLAND

SCHWEIZ

SUISSE



VOLKSTRACHTEN – SCHWEIZ

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Fig. 1. Mädchen aus dem Knonauer Amt im Kanton Zürich. Tracht älterer Jahrzehnte.
Fig. 2. Kanton Zürich.
Fig. 3. Kanton St. Gallen.
Fig. 4. Kanton St. Gallen.
Fig. 5. Appenzell, Inner-Rhoden (der katholische Halbkanton zunächst dem Säntis).
Fig. 6. Appenzell, Außer-Rhoden (der reformierte Halbkanton, um Herisau und Trogen).
Fig. 7. Kanton Thurgau.
Fig. 8. Kanton Aargau, Tracht des vormalig österreichischen Fricktals nächst dem Rhein.
Fig. 9. Kanton Zug.
Fig. 10. Kanton Uri. Arbeitstracht, nicht „Volkstracht" im neueren Sinne der nationalen und Festtrachten in der Schweiz. Aus dem Schächental, das von Altorf zum Klausenpaß führt. — Dieser Urner Schuh besteht aus einer derben Holzsohle mit drangeschnitztem Absatz und niedrig umlaufendem, gleichsam aufgebogenem Rand. Durch (vier) Schlitzlöcher in letzterem Rande werden — einer mehr vorn, einer näher der Ferse — Lederstreifen durchgezogen, welche ganz, also doppelt, bleiben. Der äußere oder obere Teil der Streifen, der die zwei Enden hat, wird mit Schnüren oder Bindfäden beim Tragen der Schuhe zugebunden.





MAX TILKE LITH.

SCHWEIZ

SWITZERLAND

SUISSE



364

VOLKSTRACHTEN — SCHWEIZ

Obere Reihe.

1. Bäuerin aus Olten, Kanton Solothurn.
2. Braut aus Guggisberg, Kanton Bern.
3. Arbeitstracht von Guggisberg, Kanton Bern.
4. Kirchgängerin aus dem Simmental, Kanton Bern.
5. Bäuerin aus dem Kanton Luzern.

Untere Reihe.

6. Bäuerin aus dem Kanton Unterwalden.
7. Altere Tracht aus dem Kanton Schwyz.
8. Verheiratete Frau (Deutsche) aus dem Kanton Freiburg.
9. Walliserin.
10. Sennin aus dem Kanton Tessin.





SCHWEIZ

SWITZERLAND



VOLKSTRACHTEN — CHINA

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Obere Reihe.

Fig. 1. Chinesin aus niederem Stand.
Fig. 2. Chinesin aus Tsingtau.
Fig. 3. Dame der Neuzeit aus Nordchina.
Fig. 4. Braut aus Schanghai. Mit Perlengehängen und chinesischer Seiden- und Goldstickerei.
Fig. 5. Geigenspielerin aus Nordchina.

Untere Reihe.

Fig. 6. Nordchinesin.
Figg. 7 und 8. Mädchen aus Südchina in Haustracht.
Fig. 9. Weibliche Tracht nach der älteren nationalen Überlieferung.
Fig. 10. Frau aus Schanghai in Festtracht.

In der Ecke oben rechts, der unteren Reihe: Veranschaulichung der künstlichen Verkrüppelung der Damenfüße, welche Sitte jedoch in den Nordprovinzen nicht besteht bzw. bestand.



CHINA

CHINA

CHINE



366

CHINA

VOLKSTRACHTEN UND STANDESTRACHTEN

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Fig. 1. Diener (barhäuptig).
Fig. 2. Einfacher Mann aus Nordchina, Wintertracht.
Fig. 3. Gerichtsdiener.
Fig. 4. Straßenbarbier. Wattierte Jacke.
Fig. 5. Mann aus dem niederen Volk.
Fig. 6. Landmann, mit Filzhut.
Fig. 7. Offizier.
Fig. 8. Gemeiner Soldat.
Fig. 9. Soldat aus Kuldscha in Ostturkistan. Vgl. Tafel 371.
Fig. 10. General der Reiterei. Kostüm des alten Stils.
Figg. 11 und 12. Mandarinen hoher Klasse.



MAX TILKE

CHINA



367

CHINA — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5
6	7 8	9	10	11

Obere Reihe.

1. Ein Richter. Mit Strohhut und einfachem Untergewand.
2. Ein Mandarin. Mit Untergewand, zwei Oberkleidern aus Seide nebst auf das obere gesetztem Brokatstück; ferner mit Halskette und Samtmütze.
3. Ein Chan („Fürst") mongolischer Abkunft.
4. Sein Beamter. Untergewand, ärmelloses, kurzes Obergewand.
5. Kaufmann mit Seidenhosen, Untergewand, Ärmeljacke und Kappe aus Tuch.

Untere Reihe.

6. Chinesische Mutter.
7. Die Dienerin.
8. Das Kind.
9. Amme mit Kind.
10. Frau aus der Mandschurei.
11. Chinesische Frau, mit hölzernen Stelzenschuhen.

Fig. 1—11 nach Lampert, Die Völker der Erde.



CHINA

CHINA

CHIN



JAPAN — HISTORISCHE KOSTÜME

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10

Die Vorlagen sind hergestellt gleich denen der Tafel 266 dadurch, daß moderne Schauspieler oder Statisten in historisch getreue Kostüme gekleidet sind. Vgl. für das Allgemeine den Text zu Tafel 370.

Fig. 1. Vornehmer Herr, Angehöriger des höheren Adels.

Figg. 2 und 3. Vornehme Damen, Palastdamen.

Fig. 4. Zeremonienmeister des Hofes der Schogune.

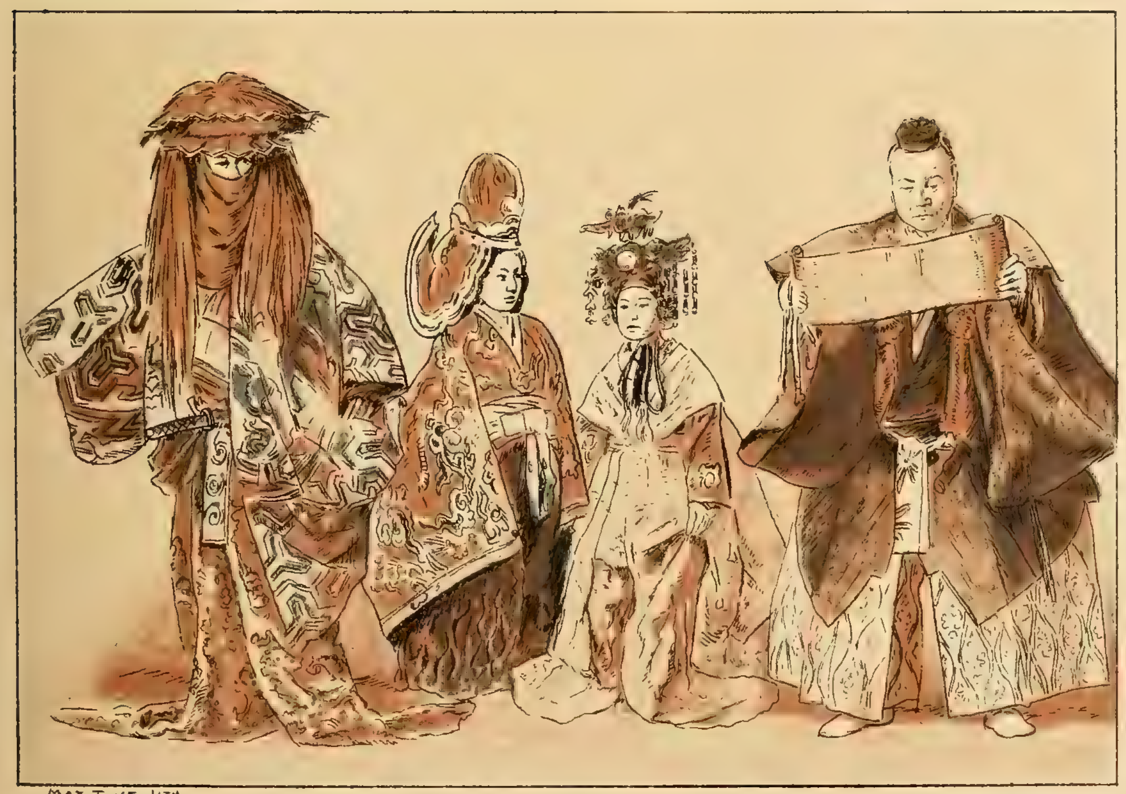
Fig. 5. Jagdausrüstung eines vornehmen Japaners.

Figg. 6—9. Figuren der alten japanischen Bühne.

Fig. 10. Schinto-Priester. — Schinto, auch vielfach nach englischer Weise Shinto bei uns geschrieben, bedeutet „der Weg der Götter"; Japan ist Schinkoku, das Land der Götter und dadurch Mittelpunkt der Welt. Im Gegensatz zu dem im 7. Jahrhundert über China nach Japan gelangten Buddhismus ist der Schintoglaube keine eigentliche Lehre, sondern Kult, Verehrung der Geister der Ahnen, der Dämonen, der Naturgottheiten, so wie die Urzeit im Volk diese Vorstellungen geformt hatte. Seine Ethik ist die andächtige, heiligende Verehrung. Der Umschwung von 1867 und 1868 hat die Schintoreligion als die nationale wieder mächtig und absichtsvoll gefördert, um so mehr, als für ihre Kulte der Kaiserpalast des Mikado traditionell der höchste Mittelpunkt war und ist. Ganz ähnlich wie bei den Germanen staffelt sich die Kultverrichtung von der einzelnen Familie, dem Hause, bis zur staatlichen, für die Volksgesamtheit. Doch unterscheidet sich von den Germanen — wo die rituelle Handlung der nächste würdige Berufene ausübte, vom Hausherrn bis zum Fürsten und König, das Priestertum also nur eine momentane Funktion war — Japan durch das Bestehen eines besonderen Priesterstandes, innerhalb dessen das Amt genealogisch, von den Ahnen her, vererbt.









MAX·TILKE· LITH.

JAPAN

JAPAN



JAPAN

NEUERE VOLKSTRACHTEN UND ÄLTERE KRIEGERKOSTÜME

Obere Reihe.

Die Gruppe links stellt eine Dame in der Sänfte dar. Die Träger sind bekleidet mit Ledersandalen, engen Baumwollbeinkleidern, Hemd, kurzem Kimono und bindenartigem Kopftuch. Es kommen aber, je nach der Jahreszeit und Gegend, auch minder vollständige Trachten bei den derartigen Dienstmännern vor, bis zum bloßen Lendentuch.

Gruppe rechts. Lastträger und kleines Mädchen. Der Mann im kurzen Kimono, mit einem längeren, aufgeschürzten, darüber. Sandalen aus Stroh und wattiertem Leder. Kopftuch. In der Hand trägt er ein Rollbild. Die Stange, die beim Entrollen unten hängt, wird an den freien Enden gerne mit Elfenbein verkleidet. — Das Kind in der Art der Erwachsenen bekleidet. Sandalen (richtiger Trippen) aus Holz mit wattiertem Leder.

Untere Reihe.

1 2 3 4 5

Fig. 1. Offizier der Bogenschützen. Alte Kriegstracht. Strümpfe und Handschuhe aus weißer Baumwolle. Die Sandalen hier fortgelassen; ihr Riemen läuft zwischen der großen und zweiten Zehe durch.

Fig. 2. Offizier mit Bartmaske. Helmbusch abgenommen (in der rechten Hand).

Fig. 3. Offizier. Mit Beinschienen. Die Sandalen fortgelassen.

Fig. 4. Magd der Neuzeit.

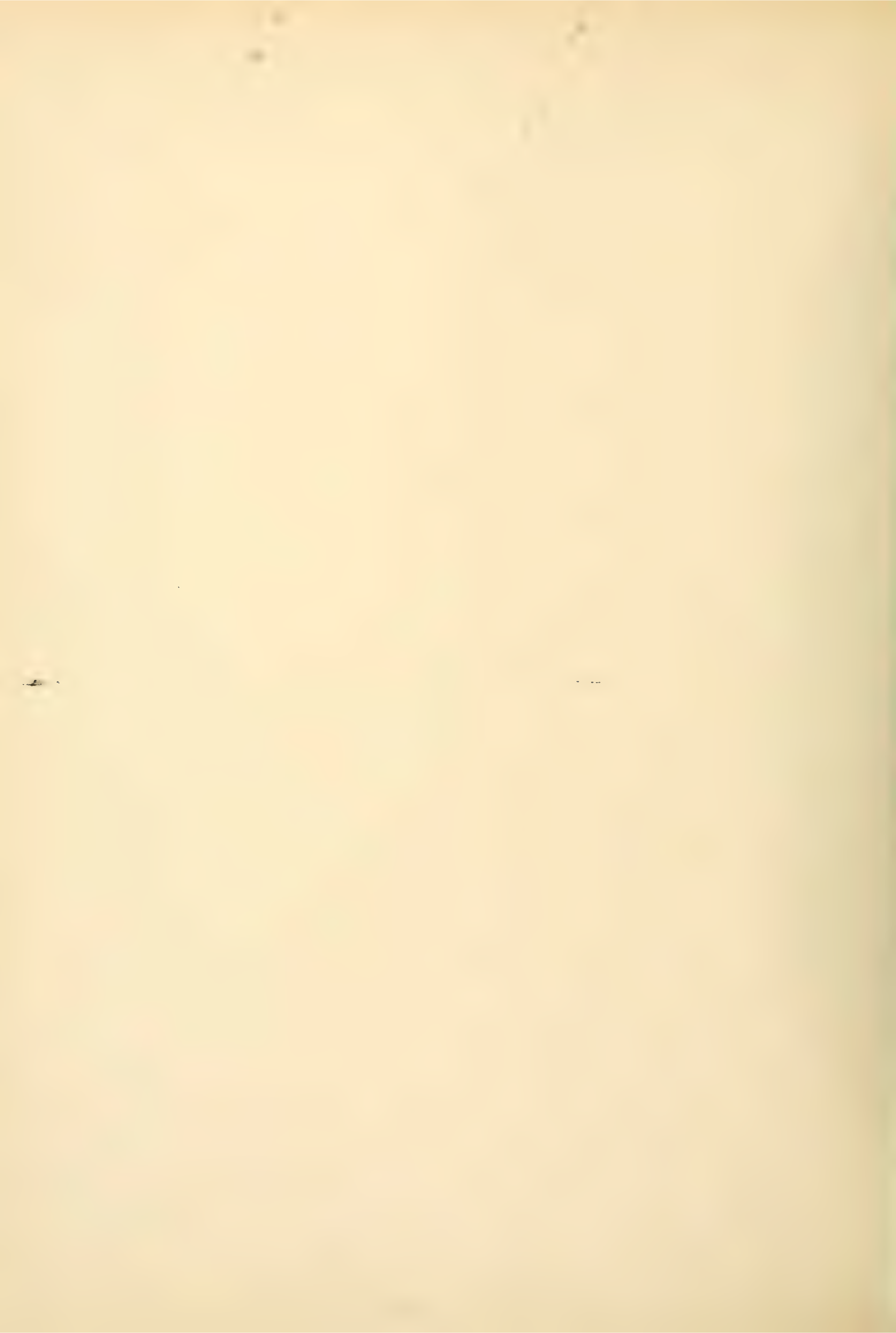
Fig. 5. Blumenverkäufer. Kopftuch, Kimono, Socken und Sandalen.



JAPAN

JAPAN

JAPON



JAPAN — VOLKSTRACHTEN

Nr. 1. — Höherer Offizier in Ausgehtracht
Nr. 2. — Vornehme Dame
Nr. 3. — Kindermädchen mit zwei Kindern
Nr. 4. — Japaner der privilegierten Klasse
Nr. 5. — Fischhändler
Nr. 6 u. 7. — Damen bei der Toilette
Nr. 8. — Straßensängerin
Nr. 9. — Straßenreiniger
Nr. 10. — Aino

Seit der Beseitigung des Schogunats im Jahre 1867, womit dem verderblichen Dualismus in der Regierungsform Japans ein Ende gemacht wurde, begann in diesem Lande ein Reformwerk, das über zwanzig Jahre lang innere Kämpfe und Umwälzungen im Gefolge gehabt hat, bis 1890 mit der Einrichtung einer Repräsentativverfassung eine Zeit der Beruhigung eintrat. Während dieser begann der Ausbau des modernen Staates, der in den Kriegen mit China (1894—1895) und Rußland (1904—1905) seine Feuerprobe bestanden hat. Die am tiefsten in das politische und Volksleben einschneidenden unter diesen Umwälzungen, die an die Stelle des alten Feudalstaates einen Beamtenstaat mit monarchischer Spitze nach europäischem Muster setzten, waren die um 1885 vollzogene Aufhebung der alten ständischen Gliederung des Volkes in vier Klassen: Hofadel, Militäradel, Volk und Unreine, und die Umwandlung des japanischen Heeres in eine Armee, der eine Verfassung ebenfalls nach europäischem Muster gegeben wurde.

Diese mannigfachen Umwälzungen einerseits und andererseits der sich von Jahr zu Jahr steigernde Verkehr von Europäern aller Nationen und von Amerikanern in Japan, und der häufige, oft l[illegible] ausgedehnte Aufenthalt von Japanern zu Studien- und anderen Zwecken in Europa und Nordamerika haben auch ihren Einfluß auf die Sitten, Lebensgewohnheiten und Trachten des Volkes geübt. Wie die alte, schwerfällige Ausrüstung und Bewaffnung der Krieger, die keinem modernen Heere mehr Stand gehalten hätten, einer europäischen Uniformierung, Bewaffnung und Ausbildung des auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht gebildeten Heeres gewichen ist, so hat auch der Hof mit dem Kaiser (Mikado) an der Spitze und nach dessen Beispiel der höhere Adel europäische Tracht angenommen, die den Wandlungen der jeweilig in Europa herrschenden Mode folgt. Nur im Hause werden von den alten Adelsfamilien, die militärische Würden oder Hofämter bekleiden, bisweilen noch die alten Volkstrachten getragen. Dagegen haben sie sich noch bei den bürgerlichen und anderen Volksklassen erhalten, soweit ihre männlichen Mitglieder nicht dem Beamtenstande angehören. Aber auch hier sind sie mannigfachen Schwankungen unterworfen, die befürchten lassen, daß diese reizvollen, durch feine Farben-

zusammenstellung fesselnden Trachten besonders in den dem Fremdenverkehr am meisten ausgesetzten Groß- und Hafenstädten in nicht zu ferner Zeit verschwinden werden.

Unsere Tafel führt Männer, Frauen und Kinder verschiedener Volksklassen vor, die sämtlich nach Photographien wiedergegeben sind. Einige dieser Figuren stammen noch aus der Zeit vor 1880, als die Privilegien des Adels noch nicht aufgehoben worden waren und das Verbot des Schwerttragens, das den Stolz des Adels am tiefsten verletzte, noch nicht erlassen war. Die *Daimyo* (Territorialfürsten) und *Samurai* (Ritter) hatten das Vorrecht, zwei Schwerter oder doch mindestens ein Schwert zu tragen, wodurch sie schon äußerlich über das „Volk" erhoben werden (Fig. 1 und 4). Diese Schwertträger sind jetzt aus dem Straßenleben Japans verschwunden, und ihre Schwerter, die, zum Teil uralte, von Generation zu Generation vererbte Stücke, mit kunstvollen Zieraten und Stichblättern versehen sind, sind viel gesuchte Gegenstände europäischen und amerikanischen Sammeleifers geworden. Im übrigen hat sich ihre Tracht noch im großen und ganzen erhalten. Sie unterscheidet sich nicht viel von der der unteren Stände. Das Hauptkleidungsstück ist das *Kimono*, ein langes, offenes, bei den Frauen langes, bei den Männern etwas kürzeres Gewand, das über der Brust gekreuzt getragen und von einer seidenen, bei den Männern schmalen, bei den Frauen breiten Schärpe als Gürtel über den Hüften zusammengehalten wird. Bei den Frauen wird die Schärpe *(Obi)* auf dem Rücken zu einem Knoten gebunden, dessen kunstvolle Verknüpfung neben der Haarfrisur die vornehmste Sorge der täglichen Toilette bildet (Fig. 6 und 7). Unter dem Oberkleide werden von den Männern eng anliegende oder weite Beinkleider und darüber noch ein Unterrock, von den Frauen ein oder mehrere tunikaartige Unterkleider von Seide getragen, da Hemden bei den Japanern nicht üblich sind. Als Fußbekleidung dient im Sommer ein leinener, im Winter ein wollener Strumpf mit einem am großen Zehen befindlichen Zwischenraum, durch den der Riemen der Strohsandalen oder der hölzernen Stelzschuhe gezogen wird.

Handwerker, Arbeiter, Straßenhändler, Lastträger u. dgl. m. tragen nur einen kurzen, bis an die Knie reichenden Rock und keine Beinkleider (Fig. 5 und 9). Doch ist in unserer Zeit auch in der Tracht der arbeitenden Klassen eine Wandlung eingetreten, die sie der der europäischen Arbeiter nähert.

Die *Aino* (Fig. 10) sind die Ureinwohner Japans, die früher ganz Nippon bewohnt haben, jetzt aber auf die West- und Ostküste von Jeso beschränkt sind. Sie unterscheiden sich vornehmlich durch ihre hellere Hautfarbe und ihren langen, tiefschwarzen Bart von den Japanern. Sie stehen auf einer erheblich niedrigeren Kulturstufe als diese und leben meist von Jagd und Fischfang. Die Kleidung beider Geschlechter wird aus Fellen und Ulmenbast gefertigt.



JAPAN

JAPAN

JAPON



MITTELASIEN — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5	6	7
8	9		10	11	12	13

Obere Reihe.

Figg. 1—4. Bewohner von Kuldscha, dem chinesischen Gebiet von Ostturkistan. Die Frau von hinten und sitzend von vorne in heimischer Tracht, der Knabe in chinesischer, der Mann in chinesischer Kleidung mit einheimischer Kopfbedeckung.

Fig. 5. Häuptling der Dunganen, der turkmenisch-tatarischen Bewohner der Dsungarei, die sich 1861—1877 im Aufstand gegen die chinesische Hoheit befanden.

Fig. 6. Dunganen-Frau.

Fig. 7. Mann der Buräten oder Burjäten, sibirischer Mongolen in den Gegenden um den Baikalsee. Fellmantel mit Eisenverzierung, Bogen und silberbeschlagener Köcher. Viehnomaden und Jäger, auch gute Schmiede, Lederarbeiter und Weber; Verfertiger der in Rußland berühmten damaszierten „Bratskischen" Silberarbeiten.

Untere Reihe.

Fig. 8. Lama (buddhistischer Priester oder Klosterabt, auch Wahrsager, Beschwörer usw. der Tibetaner, Mongolen und Kalmücken) mit Klapper, die aus einem Kinderschädel und daraufgezogener Haut gemacht ist.

Fig. 9. Lama in würdigem Mantel und mit der roten Mütze. Gelb ist die Mütze der Geluppa-Sekte, die damit die alt-ursprüngliche Farbe wieder aufnahm.

Fig. 10. Tracht eines Teils der Tungusen zwischen Jenissei und Amur.

Fig. 11. Tibetanerin, mit charakteristischem Kopfputz.

Fig. 12. Mädchen aus Tibet.

Fig. 13. Lama aus Lhassa, der Hauptstadt von Tibet.





CENTRALASIEN

CENTRAL ASIA



VOLKSTRACHTEN — ASIATISCHES RUSSLAND

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11

Figg. 1 und 2. Junges Baschkirenpaar. — Die Baschkiren gehören zur uralisch-altaischen Völkerfamilie, sind Viehzüchter, teils nomadisch, teils ansässig, und berühmte Bienenwirte, was ihr Name besagt, der richtiger Baschkurten lautet. Die Männer tragen als Festtracht blauen oder roten Kaftan aus Tuch oder Nanking, darunter eine Kleidung mit Gürtel und Beinkleidern; Mütze aus Pelz oder Filz. Die Frauen tragen roten oder blauen Kaftan aus Seide oder Nanking, an der roten Mütze ist sehr viel Schmuck von Glasperlen, Korallen und dergleichen angebracht. Die Mädchen gehen mit bloßem Haar.

Fig. 3. Kirgisin im Brautschmuck. Die Kirgisen gehören zu den Türkenstämmen der uralisch-altaischen Völkerfamilie und sind Mohammedaner.

Fig. 4. Kirgisin aus Bochara. Mit Schleierturban und wattiertem Kaftan, „Chalat". — Der Chal'at (vom arabischen Worte Chil'at, Gewand) ist eigentlich das Ehrenkleid, welches die asiatischen Fürsten, und so auch die persischen und russischen Regierungen, an Beamte und sonstige Auszuzeichnende verleihen, ein weites Oberkleid aus Seide oder Tuch, langärmelig wie alle mittelasiatischen derartigen Gewänder.

Fig. 5. Junger Kirgise. Fellmütze, pelzbesetzter Wollrock mit Gürtel, seidener Chalat. Zur kirgisischen Tracht gehören außerdem die weiten Hosen aus Wollstoff und die hohen Stiefel, die hier verdeckt sind.

Fig. 6. Bewaffneter Kirgise. Die Kirgisen sind vortreffliche Schützen auch mit solchen Gewehren, die anderswo längst den Altertumssammlungen angehören.

Figg. 7 und 8. Tatarische Frauen aus Turkestan.

Figg. 9 und 10. Kalmükenpaar. Der Mann (Fig. 10) mit nach innen gewendetem Pelz. — Die Kalmüken sind Mongolen im echten oder engeren Sinn, die im 17. und 18. Jahrhundert in ihre Völkerwanderung gerieten, aus der Dsungarei, ihrer Heimat, westlich zogen und in verschiedenen Gegenden des südöstlich europäischen Rußlands, sowie Sibiriens und Mittelasiens, sich in neuen Sitzen niederließen.

Fig. 11. Kirgisischer Schamane, d. i. Zauberpriester. Kopfputz mit Fell und Federn. An den Ärmelnähten lange Lederstreifen mit klappernden Eisenblechen. — Der verbreitete Ausdruck Schamane kommt her vom indischen Worte Çramana.

Über Fig. 11. Links oben eine Kalmükenmütze, Pelz und Seide. Links unten eine Kirgisenmütze. Rechts der Kopf einer Kalmükin.



MAX TILKE.

ASIATISCHES RUSSLAND

ASIATIC RUSSIA — RUSSIE ASIATIQUE



RUSSLAND — VOLKSTRACHTEN

KAUKASISCHES UND ASIATISCHES RUSSLAND

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Obere Reihe.

Fig. 1. Kalmückenfrau mit Kind.
Fig. 2. Kalmückenpriester.
Fig. 3. Sibirische Tatarin.
Fig. 4. Kirgisin.
Fig. 5. Kirgise.
Fig. 6. Kabardiner, Bewohner des Berglandes Kabarda, nördlich am Kaukasus, von tscherkessischer Abkunft.

Untere Reihe.

Fig. 7. Kasaken- oder Kosakenmädchen, aus Tscherlanaja.
Fig. 8. Tuschine.
Fig. 9. Miliz zu Anapa, in der kaukasischen Provinz Kuban.
Fig. 10. Tscherkesse.
Fig. 11. Georgier.
Fig. 12. Mingrelier.

Nach Pauly, Description ethnographique des peuples de la Russie, 1862; Fig. 1 und 2 nach A. von Heyden, Blätter für Kostümkunde (Lipperheide).





RUSSLAND

RUSSIA

RUSSIE



TURKISTAN — VOLKSTRACHTEN

WESTLICHES RUSSISCHES TURKISTAN UND BOCHARA

2 3 4 15 6
7 8 9 10 11 12

Obere Reihe.

Fig. 1. Mann aus Bochara. Kleid aus bedrucktem Kattun, Obergewand aus Seide mit verschwimmendem Muster. Das kostbare Obergewand heißt in Persien und Mittelasien Chal'at — in der eigentlichen arabischen Form Chil'at —; in Mittelasien besteht es aus bunter Seide oder Tuch und wird von der russischen Regierung an eingeborene Beamte oder als Ehrengeschenk verliehen. — Stiefel, Überschuhe und Turban von Musselin vervollständigen den Anzug.

Fig. 2. Hoher Beamter auf der Falkenbeize. Kappe, Tuchrock, seidenbestickte Lederhosen, Stiefel.

Fig. 3. Vornehmer Mann in gold- und silberverziertem Sammetmantel. Stiefel von Brokatstoff und Überschuhe von goldbesticktem Sammet.

Fig. 4. Mann aus Samarkand. Kappe, Kleid, Gürteltuch, Pantoffeln.

Fig. 5. Reiter mit hohen Stiefeln und drei Gewändern, das untere Kattun, die beiden oberen Seide.

Fig. 6. Verkäufer aus Samarkand, in Baumwollenkleidern.

Untere Reihe.

Fig. 7. Derwisch aus Bochara, mit Flaschenkürbis und Gerät zum Kasteien. Die Kleidung der Derwische ist nach dem Orden, deren angeblich 72 existieren, sehr verschieden; durchgängig sind die vielgestaltige Kappe dieser mohammedanischen Mönche und der Mantel (Chirka)

Fig. 8. Turkmene, mit Lammfellmütze.

Fig. 9. Tänzerin aus Samarkand.

Fig. 10—12. Frauen aus Samarkand. Bei Fig. 11 ist der für die Straße notwendige Überwurf, dessen charakteristische Ärmel Fig. 12 zeigt, halb abgenommen. Fig. 10 mit dem drahtmaskenartigen, dicken Schleier.

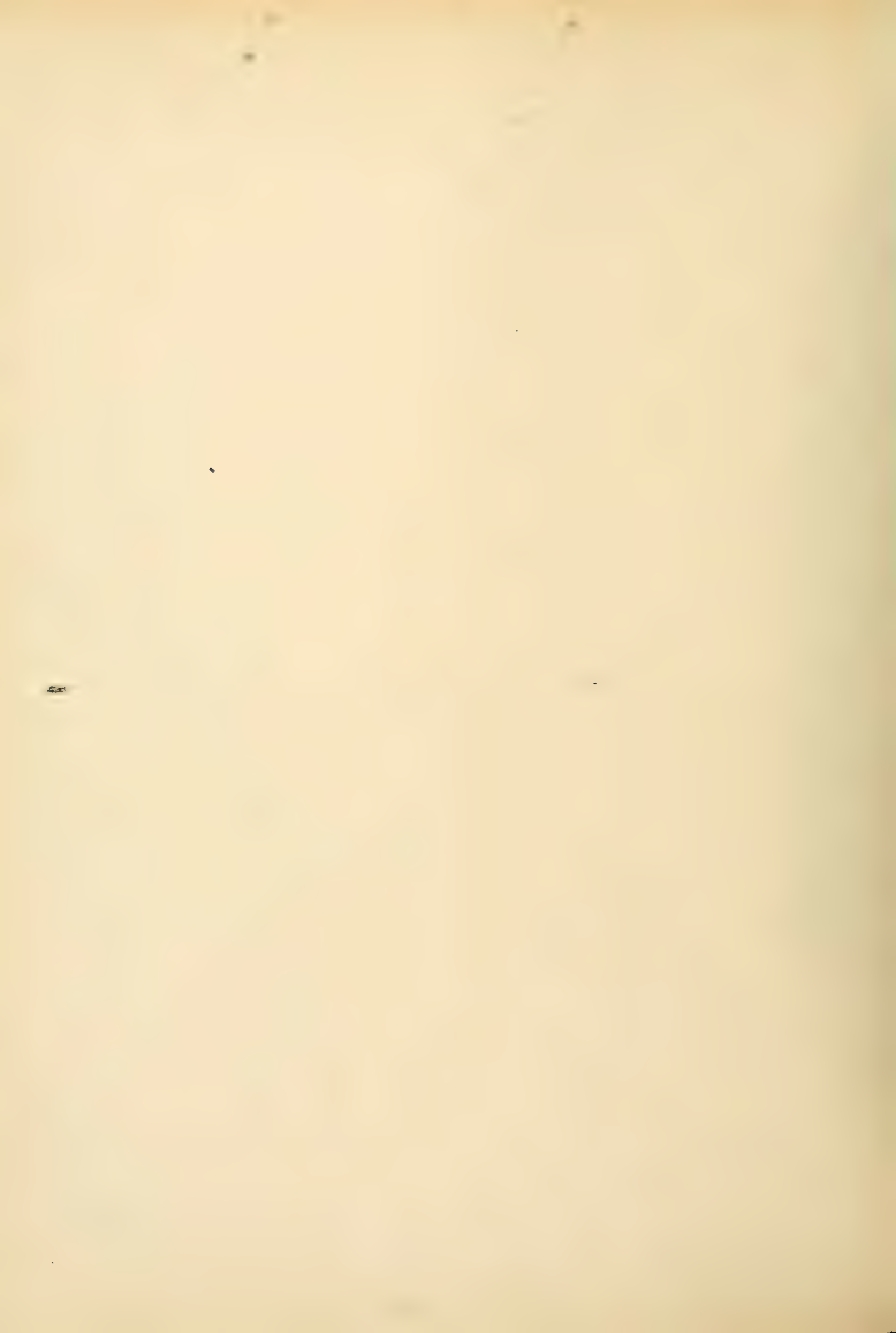






TURKISTAN

TURKESTAN TURKESTAN



PERSIEN — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Obere Reihe.

1. Maultiertreiber. Lammfellmütze, vorn offener Rock mit engen Ärmeln (Alkaluk), Gürteltuch, halbweite Beinkleider (Zerejumeh).

2. Kaufmann. Lammfellmütze, Alkaluk aus Seide, Überkleid, weite Beinkleider, bunte wollene Strümpfe, grüne Pantoffeln.

3. Mann aus dem Volke. Lammfellmütze, weitschößiger Rock aus gestreifter grüner Seide, schwarze Beinkleider.

4. Mollah oder Achund (Geistlicher) der Hauptmoschee Mesdschid-i-Schah in Ispahan. Weißer großer Musselinturban, langer Rock, sackartiges, ärmelloses Übergewand.

5. Falkner. Rock mit aufgeschlitzten weiten Hängeärmeln, aus denen die halbweiten Hemdärmel heraussehen. Weite Beinkleider.

6. Ein Reicher. Rotgefütterte hohe Lammfellmütze, braunes Gewand mit engen Ärmeln, darüber rote, pelzbesetzte Jacke, wieder darüber Tuchrock mit Durchsteckärmeln. Wollstrümpfe. Tracht der Zeit um 1820.

Untere Reihe.

7. Frau aus Schiras.

8. Frau aus der reicheren Schicht. Trikotartige lange, weiße Beinkleider, darüber kurzes, weites Kleid, Umschlagetuch, Blumen als Kopf- und Halsschmuck.

9. Amme. Kopftuch, kurzes Hemd von durchsichtigem Stoff, lange, enge Beinkleider und kurzer Rock.

10. Frau aus der reicheren Schicht. Turban mit langen Enden, Brokatleibchen mit engen Ärmeln, Gürtelbinde, pelzbesetzte Überjacke mit Durchsteckärmeln, weite, seidene Beinkleider, Füße nackt in grünen Pantoffeln. Tracht der Zeit um 1820.

11. Frau in Straßenanzug. Weite Beinkleider, deren verengte Fortsetzung strumpfartig den Fuß bedeckt. Schwarzer Umhang und großer Schleier.

12. Derwisch. Vgl. Tafel 374, Fig. 7. Gestickte Kappe, umwickelt mit Wollschnur. Alkaluk und Zerejumeh, Beinkleider; darüber ein Obergewand, ähnlich dem des Mollah Fig. 4. Gürtelbinde mit herabhängenden Enden. Halsketten, Sandalen. In der einen Hand die Schale, worin die Derwische Almosen sammeln, hier aus der Schale einer großen Frucht — sehr gebräuchlich sind Kokosnüsse — mit Messingketten. In der anderen Hand eine kleine Hellebarde, als Kasteiungsinstrument.



PERSIEN



AFGHANISTAN UND BELUTSCHISTAN
VOLKSTRACHTEN

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10 11

Obere Reihe.

Fig. 1. Bewaffneter Dorfbewohner aus dem herrschenden afghanischen (iranischen) Stamme der Durani. Gewehr mit Stützgabel.

Fig. 2. Hindki, d. i. Großhändler, Geldwechsler, eigentlich „Hindu", in Winterkleidung.

Fig. 3. Bewaffneter Afghane in Sommerkleidung.

Fig. 4. Schäfer aus dem Duranistamm. Filzartiger Mantel mit überlangen Ärmeln. Lammfellmütze. Der Bart mit Henna gefärbt. (Vgl. den Text zu Tafel 2.)

Fig. 5. Fußsoldat aus Kohistan, aus dem Berglande, in Winterkleidung. Kurzärmeliger Fellmantel, Rundschild mit starkem Lederbezug.

Untere Reihe.

Fig. 6 und 7. Chans, Häuptlinge, aus Belutschistan. Goldgestickte, fellgefütterte Sammetmäntel. Fig. 7 mit charakteristischem Turban.

Fig. 8. Soldat von der Grenze Belutschistans gegen Afghanistan. Rundschild, Säbel von indischer Form.

Fig. 9. Bergbewohner aus Belutschistan. Seidene Jacke. Gewehr mit Stützgabel.

Fig. 10. Frau aus Kabul, Afghanistan.

Fig. 11. Hindu aus Peschawar. Goldgestickter, seidengefütterter Tuchmantel, darunter ein weites Oberkleid aus Seide oder Tuch, der Turban um eine Kappe aus turkistanischem Stoff geschlungen. Die Stirn bemalt. Stiefel mit hohen dünnen Eisenabsätzen. — Das seit 1849 in Britisch-Indien einverleibte Peschawar liegt vorgeschoben in die afghanische Grenze und ist der große Durchgangsweg für den indisch-afghanisch-mittelasiatischen Handel.

Typen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, englischen Reisewerken mit Kostümabbildungen entnommen.







AFGHANISTAN UND BELUTSCHISTAN



VOLKSTRACHTEN — ARABIEN

1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13

Fig. 1. Mann aus dem Volke, mit dem morgenländisch weitverbreiteten blauen Kattun-Oberhemd. Rote Gürtelbinde, Zunnâr.

Fig. 2. Mann mit Mantel aus Kamelwolle, der Abâje genannt wird, hauptsächlich als Umhang der Beduinen (der Hirten- und Wanderstämme). Mit rotem Tarbusch, der bei uns meist als Fez bezeichnet wird, und dem Turbanschal um diesen herum. Der Turban heißt arabisch Schala oder auch Leffe.

Fig. 3. Mann höheren Standes in türkisierender Kleidung.

Fig. 4. Frau aus Mekka. Mit doppeltem oder dreifachem Schleier, hier geöffnet.

Fig. 5. Frau aus Jemen, dem südwestlichen Küstenstrich der Halbinsel.

Fig. 6. Pilger, Haddschi. Mit dem 6 Fuß langen, 4½ Fuß breiten Ihram, den er umgeschlungen trägt, und Rosenkranz. Letzterer ist dem Buddhismus, Islam und Christentum gemeinsam.

Fig. 7. Vornehmer Mann aus Medina.

Fig. 8. Beduinen-Scheekh. Mit hosenlosem Hemd, Mantel (Abâje), Kopf- und Nackentuch (Keffîje) und dem Band zum Halten der Keffîje um den Kopf, dem Agâl. Sandalen. Bandelier mit Munition. Flinte (Bundukîje); Dolch (Chandschar, als Handschar ein auch bei Türken und Südosteuropäern gebrauchter Ausdruck).

Fig. 9. Mann aus dem Volke, im Hüfttuch. Mit Waffen und Pulverhorn.

Fig. 10. Sohn des Sultans von Omân oder Maskat, wie es nach der Hauptstadt heißt. Dieses Sultanat, im Südosten der Halbinsel, am indischen Ozean und Ausgang des persischen Golfs, ist seit alters selbständig, steht jedoch ganz unter englischem Einfluß.

Fig. 11. Mann aus dessen Gefolge.

Fig. 12. Araber vornehmen Standes.

Fig. 13. Arabische Dame.



MAX TILKE LITH

ARABIEN



VOLKSTRACHTEN SÜDLICHER KAUKASUS

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Fig. 1. Hirtenjunge mit Tschopus (Filzmantel) und Lammfellmütze.

Fig. 2. Frau aus Sarybasch im südwestlichen Daghestan.

Fig. 3. Mann aus Sarybasch im südwestlichen Daghestan.

Fig. 4. Mann aus dem Nestorianergebirge.

Fig. 5. Kurde aus der Gegend von Wansa.

Fig. 6. Kurdenmädchen aus der Gegend von Eriwan.

Fig. 7. Kurden-Scheek aus der Gegend von Eriwan.

Fig. 8. Jezidenmädchen von Alexandropol, Gouvernement Eriwan. Die Jeziden sind eine auch in Syrien verbreitete Sekte mit islamitisch-christlicher Mischreligion.

Fig. 9. Armenierin aus Dschulfa, im persischen Grenzgebiet.

Fig. 10. Armenierin aus Schuscha.

Fig. 11. Armenische Braut aus Achalzich, Gouvernement Tiflis.

Fig. 12. Armenier in alter Nationaltracht.



MAX TILKE .ORG.

KAUKASUS

CAUCASUS

CAUCASE



PALÄSTINA UND SYRIEN — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14

Obere Reihe.

Fig. 1. Mohammedanischer Mann vom Libanon. Mit Turban, Tuchjacke und Seidenweste.

Fig. 2. Fellache (Bauer).

Fig. 3. Drusenfrau vom Libanon. Die Drusen sind kein besonderes Volk, sondern eine früh abgezweigte Sekte von syrisch-arabischer Volksmischung, wobei jedoch das altsyrische Element überwiegt. Ihre Frauen tragen den in der Fig. 3 und 5 gezeigten hornartigen Kopfputz, genannt tantûr. Auch die Männer, namentlich die Schêchs, und wenn sie beritten sind, tragen sich sehr wirkungsvoll.

Fig. 4. Fellachenfrau aus der Gegend von Damaskus.

Fig. 5. Drusin aus der Gegend von Damaskus. Der Schleier ist hier, wie auch in anderen Abbildungen, zur besseren Veranschaulichung entfernt.

Fig. 6. Tänzerin, Damaskus.

Fig. 7. Damaszenerin, auf Kabkabs, den schützenden hölzernen Stelzen oder Trippen, die man insbesondere auch in den Bädern beim Durchschreiten der heißen Räume trägt.

Untere Reihe.

Fig. 8. Frau aus Bethlehem. Bethlehem ist fast ausschließlich von einheimischen Christen bewohnt, so daß keine Gesichtsschleier von den Frauen getragen werden.

Fig. 9. Beduinenschêch aus dem Haurân, der von arabischen Beduinen (nomadischen Hirten) und Fellachen, sowie neuerdings von eingewanderten Drusen bewohnten Landschaft südlich von Damaskus. Als Kopfbedeckung wird allgemein die Keffîje, das große Kopftuch, und zwar von den meisten nur diese getragen. In unserer Abbildung tritt bei dem Schêch die in ganz Syrien und Nordafrika verbreitete, umgewundene dickwollene Kopfschnur hinzu.

Fig. 10. Betender Mohammedaner, Jerusalem.

Fig. 11. Beduinenfrau. Gegend von Jerusalem.

Fig. 12. Fellachenfrau. Gegend von Nazareth.

Fig. 13. Derwisch. Damaskus.

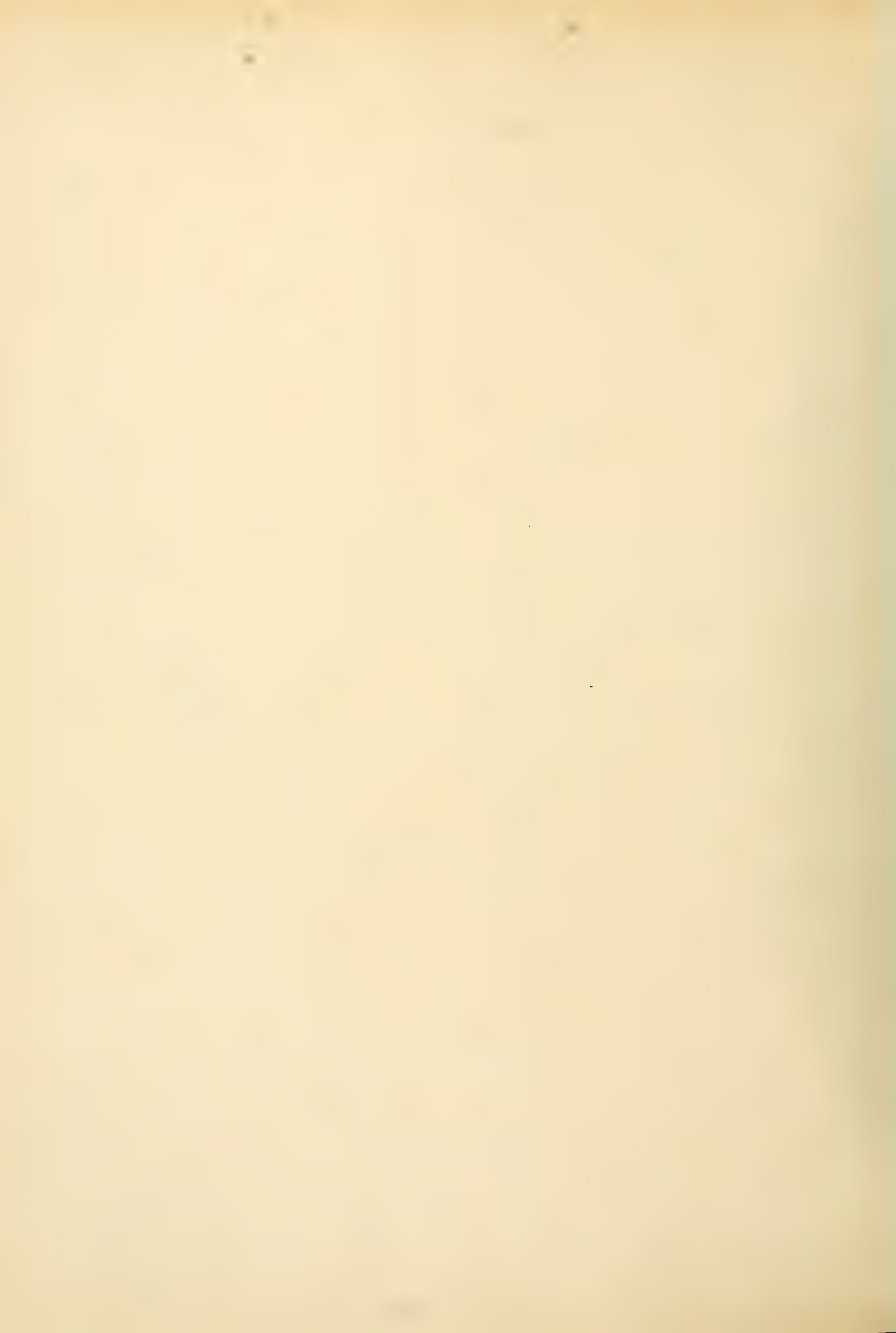
Fig. 14. Beduine (nomadischer Hirt) aus dem Ostlande des Jordan.





SYRIEN UND PALÄSTINA

SYRIA AND PALESTINE



INDIEN — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Obere Reihe:

1. Barbier.
2. Händler mit Glasarmbändern für Frauen.
3. Schneider.
4. u. 5. Verkäufer von Tongefäßen und Bronzewaren (Ehepaar).

Untere Reihe:

6. u. 7. Ein Tischler und seine Frau.
8. u. 9. Ein Schuhmacher und seine Frau.
10. Händler (Guzarati).

Indien ist das Land der buntesten ethnographischen Vermengung oder richtiger des buntest gemengten und gesonderten Nebeneinander von Völkern und Religionen. Auch sonst bestehen die schärfsten Gegensätze und alles das prägt sich in der Tracht aus, die die ganze Skala von naturvölkerhafter Einfachheit inmitten historischer Kultur bis zu überladenstem Luxus durchläuft. Unsere Tafel, als der „Volkstracht" gewidmet, veranschaulicht etwa die erstere und gibt in der Hauptsache Kostüme, die die althergebrachten und heimischen sind.

Entnommen sind die Typen einer originalen Reihenfolge von indischen Handmalereien in der Lipperheideschen Bibliothek. Solche Aquarell-Sammlungen mit Trachtenbildern, meist zusammengebunden und sowohl in Hindusprache wie in Englisch unter den einzelnen Blättern bezeichnet, sind in Indien seit dem 18. Jahrhundert, wenn nicht früher, oft hergestellt worden auf Papier oder Marienglas, und sie bilden in der Regel Handwerker, Arbeiter, Landleute, Soldaten, Dienerschaft, Fakire usw. ab, tunlichst so, daß Mann und Frau auf je ein Blatt zusammengestellt sind.

Bei den Figuren 2 und namentlich 10 tritt deutlich der in Indien durch Zuwanderung beigemischte vorderasiatische Typus hervor. Altperser, Neuperser, Afghanen, nicht zum wenigsten Semiten verschiedener Art haben ihre Kontingente gestellt.

Ständig zeigen, mag eine europäisch geschnittene Jacke hinzukommen oder nicht, die Männer der Tafel den Dhotir, das baumwollene Lendentuch, das in der Regel mehrere Meter lang und viereckig, zuweilen auch spitz dreieckig geschnitten ist. Er ist entweder, wie bei Figur 9, knapp und eng als bloßer Anstandsgürtel

umgewunden oder ist etwas ausgiebiger arrangiert, wie bei Figur 5, oder endlich auch so, daß es die Täuschung einer Art Hose hervorbringen kann. Ein ähnliches Stück Zeug, oft vom gleichen Stoff und Stück, wie bei Figur 5, ergibt den Turban zum Schutz gegen die Sonne. Ein dritter Teil von diesem Stoff, wie bei Figur 6, wird des Wetters wegen oder bei besonderen Anlässen zur würdigeren Erscheinung über die Schulter genommen (Ruppai) oder auch als Nackenschutz mit über den Kopf gelegt. In anderen Fällen werden bunte Turbane oder auch sonstige Kappen getragen. Nach der Religion unterscheidet es sich so: der Turban ist bei den Hindu weiß, rot oder weiß mit rotem Saum, bei den Mohammedanern meistens weiß, doch auch gelb und andersfarbig, auch wohl gemustert; grün tragen ihn auch hier nur solche, die Mekka besucht haben.

Vollkommen nackte Männer sieht man in diesen aquarellierten Volkstypen-Serien schwerlich noch nach dem 18. Jahrhundert, und dann sind es Handwerker geringer Art, Mausefallenhersteller, Schuhmacher, Töpfer usw., ferner Fischhändler, Schlangenbändiger, ekstatische Sänger und allerdings auch Krieger.

Die Frauen tragen den schon zu Tafel 19 erwähnten Sari, das etwa $6^1/_2$ m lange Umwickeltuch aus Baumwolle. Es gibt sie ungefärbt, bunt, gestreift, in der Regel mit andersfarbiger Kante, gibt sie übrigens auch von Seide, wenn auch nicht so leicht für die einfachen und richtig arbeitenden Klassen, und von dünnstem Batist mit langen goldnen Fransen. Bei der Arbeit legen die Frauen den Sari gern so, wie die Männer den Dhotir, nur um die Hüften, entweder rockartig oder auf die Weise, daß er auch zwischen den Schenkeln durchgezogen wird. Andernfalls bei vollständigerer Bekleidung setzen sie die Windungen um den Oberkörper mit fort und ziehen auch nach Belieben einen Nackenteil über den Kopf. Alles dies, wie die Gegenwart es zeigt, findet sich schon auf alten Denkmälern dargestellt.

Figur 10 zeigt den Rock, der an sich immer vorn oder seitlich offen ist, durch einen Hüftenschal geschlossen.



OSTINDIEN



INDIEN

VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Figg. 1 und 2. Bandschara und Frau. Die Bandscharen (auch Banjari geschrieben) sind ein Stamm in Zentralindien, der ohne feste Wohnsitze in nomadischen Verfassungsformen (Häuptlinge) lebt und mit seinen Ochsenkarren allgemein den Getreidetransport betreibt.

Fig. 3. Maharadscha von Dholpur, einem der Radschputenstaaten.

Fig. 4. Hofbeamter aus Kaschmir.

Fig. 5. Hindu aus Simla. Simla, nach welchem auch der Bezirk heißt, ist die im Nordwesten des Pandschab am Himalaja gelegene Sommerhauptstadt des britisch-indischen Kaiserreiches.

Fig. 6. Mann des Audhstammes aus Lakhnau (Lucknow). Audh ist das Land der frühindischen Kulturblüte im Altertum, später der Schauplatz der Wirksamkeit Gautama Buddhas. Die Hauptstadt Lakhnau blieb der traditionelle Mittelpunkt indischer Dichtung, Gelehrsamkeit und Musik. Die Bewohner sind überwiegend Hindus, zur Minderheit Mohammedaner.

Figg. 7 und 8. Hofbeamter und Radscha (Fürst) aus Dirhut.

Fig. 9. Fakir aus Benares.

Fig. 10. Bajadere (aus Kalkutta). Die eigentliche Bezeichnung ist Dewadaschi, Götterdienerin; den Ausdruck Bajadere brachten die Portugiesen auf. Von den Tempeldienst tuenden Dewadaschis, welche in zwei verschiedene Klassen zerfallen, haben sich längst die vulgäreren, umherziehenden Bajaderen abgezweigt, die gegen Bezahlung ihre Tänze oder (teils mythischen, teils erotischen) Pantomimen vorführen. Nicht für jedermann zugänglich, sind sie doch in ihren einheimischen Liebhabern nicht durch bestimmte Kastenregeln beschränkt wie die Tempeldienerinnen. Von diesen wohnt die erste, höhere Klasse klösterlich abgeschlossen in den Tempeln und pflegt, abgesehen von ihren Kultdiensten, den Tempelbrahmanen ihre Geliebten zu stellen. Die zweite Klasse wohnt freier, außerhalb der Tempel, und hat nur zu bestimmten Feierlichkeiten und Diensten zu erscheinen. Mit Europäern und mit indischen Parias vermeiden sie den Umgang.

Figg. 11 und 12. Prinzen brahmanischer Abkunft aus Orissa. Der Bezirk Orissa am Golf von Bengalen ist das tempelreiche heilige Land der Hindus.



MAX TILKE.

INDIEN

EAST INDIA



INDIEN — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Fig. 1. Mann aus Bombay.

Fig. 2. Häuslicher Diener aus Bombay.

Fig. 3. Frau aus Bombay.

Fig. 4. Kulifrau. Kuli ist die Bezeichnung niederer Tagelöhner und scheint die Verstümmelung eines tamulischen (s. u.) Wortes zu sein. Aus Vorderindien stammend, ist das Wort („coolie“) durch den englischen Gebrauch weitum verbreitet worden.

Fig. 5. Mann drawidischer Abkunft aus Madras. Die Drawida sind die hauptsächliche Urbevölkerung Indiens. Sie wurden in vorgeschichtlicher Zeit von den nördlich einwandernden Ariern mehr gegen den Süden und in die Berggegenden des Inneren zurückgedrängt.

Fig. 6. Brahmane aus Bengalen. Die bengalischen Brahmanen stehen geistig gutenteils auf geringerer Stufe gegenüber denen des indischen Nordwestens. Erwerb der verschiedensten Art ist ihnen nicht verschlossen.

Figg. 7—12. Bewohner von Ceylon:

Fig. 7. Tamule. Die Tamulen, auch Tamylen geschrieben, sind ein verhältnismäßig höher stehender, auch vielfach gebildeter Stamm der drawidischen Bevölkerung. Sie wohnen außer auf dem südlichen Festland im Norden von Ceylon.

Fig. 8. Trommler.

Fig. 9. Gaukler, Teufelstänzer, mit Holzmaske.

Fig. 10. Schauspieler in Frauenrolle.

Figg. 12 und 11. Einheimischer Bezirksvorstand mit Frau.

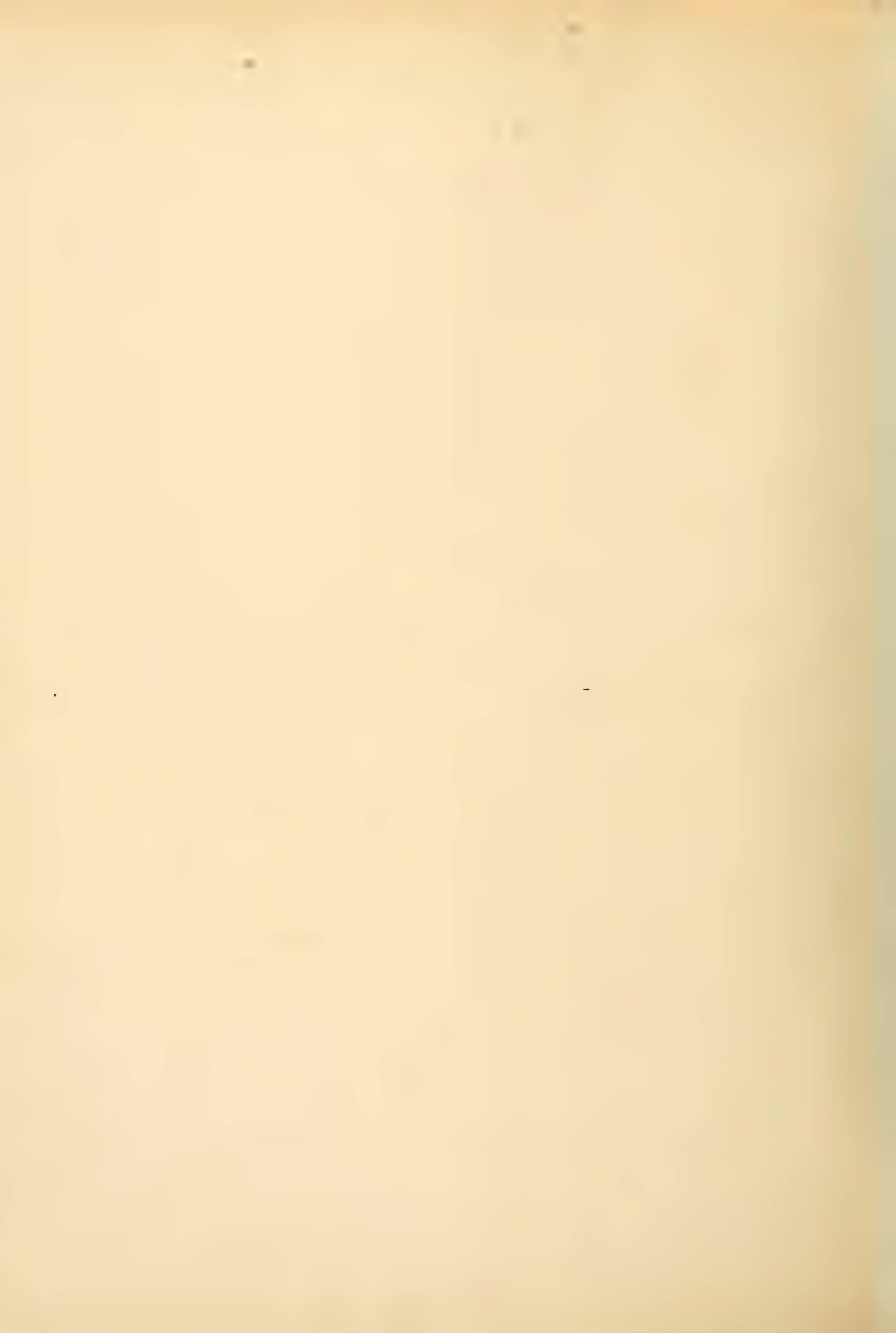


MAX TILKE.

INDIEN

EAST INDIA

INDE



HINTERINDIEN — NEUZEIT

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Obere Reihe.

Figg. 1 und 2. Hoher Tongkinese und sein Waffenträger. Aus der Zeit vor der Annexion durch Frankreich (1875—1885), nachdem bis dahin das sich selbständig regierende Land unter nomineller chinesischer Oberhoheit gestanden hatte. Die Bewohner Tongkings sind Anamiten, Indochinesen.

Fig. 3. Sohn eines vornehmen Tongkinesen.

Fig. 4. Vornehme Kotschinchinesin aus Saigon. Bevölkerung anamitisch, indochinesisch.

Fig. 5. Anamit gewöhnlichen Standes.

Fig. 6. Mädchen des Schan-Stammes in Birma. Die Bevölkerung von Birma ist malaio-chinesisch.

Untere Reihe.

Fig. 7. Dame aus Mandalai, seit 1860 der Hauptstadt des Königreichs Birma. 1885 wurde dieses von England annektiert und dem indischen Kaiserreich angegliedert.

Fig. 8. Buddhistischer Priester in Birma.

Fig. 9. Birmanische Tänzerin.

Figg. 10—12. Siamesische Königsfamilie in der traditionellen Galatracht.



INDIEN

(TONKIN, ANAM, BIRMA, SIAM)

INDO-CHINA

(TONQUIN-ANNAM-BURMAH-SIAM)

INDO-CHINE

(TONKIN, ANNAM, BIRMANIE, SIAM)



384

JAVA — VOLKSTRACHTEN

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Obere Reihe.

1. Vornehmer Javaner.
2. Vornehme Javanerin.
3. und 4. Tänzer und Klopffechter.
5. Schauspielerin.

Untere Reihe.

6. und 7. Tänze begleitende Musikmacher.
8. Tänzerin.
9. Verkäuferin.
10. Mann aus dem Volke. Bekleidet mit dem landesüblichen Saron, dem langen Lendentuch aus Baumwolle mit eingefärbten Battick-Ornamenten. Man benutzt beim Battickverfahren Wachs zum Abdecken, das später nach dem Färben wieder herausgekocht wird.

Nach Zeichnungen und bemalten Photographien.



JAVA

JAVA

JAVA



MITTLERES ÖSTLICHES AFRIKA VOLKSTRACHTEN

NUBIEN, ABESSINIEN, SOMALILAND, SANSIBAR, DEUTSCH-OSTAFRIKA

1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13

Obere Reihe.

Fig. 1. Nubische Tänzerin. Mit Schurz aus Lederschnüren und Kaurimuschelbesatz. Am Körper tätowierte Schmucknarben. — Kauri ist die gelblichweiße Porzellanschnecke, die von den maledivischen Inseln im Indischen Ozean kommt und seit alters, wie in Indien, auch in Afrika, wohin sie massenhaft eingeführt wird, eine große Rolle spielt, als Schmuck, namentlich am Lederzeug, sowie auch als Scheidemünze.

Fig. 2. Abessinischer Häuptling. Mit Prachtmantel; der Schild mit Sammet überzogen und mit Silber und Gold beschlagen.

Fig. 3. Somalifrau. Baumwollenes Umschlagetuch als Kleid, silberner Brustschmuck.

Fig. 4. Suahilineger in Festtracht.

Fig. 5. Suahilifrau in Festtracht.

Fig. 6. Araber aus Sansibar.

Fig. 7. Wasserträgerin, Sansibar. Baumwollenes Umschlagekleid, in Europa für diesen Geschmack bedruckt.

Untere Reihe.

Fig. 8. Ugadin-Krieger (Somali) in Marschausrüstung. Lederumhang und Ledersandalen. Die Haare mit Kalk rot gefärbt.

Fig. 9. Somali-Krieger. Schurz aus Baumwolle. Schild mit Nashornhaut bespannt. Dolch.

Fig. 10. Junger Somali-Krieger. Baumwollener Umwurf. Schild aus dicker Haut, mit bunten Wollquasten. Am Halse ein umgebundenes Amulett.

Fig. 11. Abessinischer Krieger. Brokathemd, Leinenhosen, verzierter Schild aus dicker Haut. Neben ihm ein abessinischer Korb aus Leder mit Muschelbesatz.

Fig. 12. Beduinenfrau der Somali, Gras zu Markte bringend.

Fig. 13. Nubischer Krieger.



OSTAFRIKA

EAST AFRICA — AFRIQUE ORIENTALE



VOLKSTRACHTEN — ÄGYPTEN

NEUZEIT

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Figg. 1 und 2. Beduinen der libyschen Wüste. Die ägyptischen Beduinenstämme, die mit ihren Kamel- und Schafherden umherziehen, sind sehr verschiedener Abkunft und Art; die des westlichen Nordens, wie hier, sind die stattlichsten, stolzesten und bestgekleideten.

Fig. 3. Beduinenfrau.

Fig. 4. Alter Dorfvorsteher unter den Fellachen. Er trägt als Abzeichen den Nâbût, einen langen starken Stab; zur Kleidung fügt er den schafwollenen Schal (Hiràm) und den Zabût oder die Abâje aus Ziegenwolle, als Umhang, ferner gelbe Schuhe (Balgha). Im allgemeinen genügt dem Fellachen (d. i. „Pflüger"), der ansässigen landbäuerlichen Bevölkerung ein Mindermaß von Kleidung, je nach Umständen. Bei der Feldarbeit sind sie nicht selten auch völlig unbekleidet oder waren es bis vor kurzem.

Fig. 5. Läufer, vor vornehmen Reitern oder Fuhrwerken.

Fig. 6. Diener, in der einfachsten, meistüblichen, indigogefärbten Landestracht. Mit Tarbusch und blauer Seidenquaste daran, wie er in Ägypten getragen wird.

Figg. 7 und 8. Wanderndes Musikantenpaar. Der Mann mit anliegender Filzkappe, die mit ihrem arabischen Namen Libde heißt.

Fig. 9. Wasserverkäufer.

Figg. 10 und 11. Wasser holende Frauen. In den Fellachendörfern am Nil genügt den Frauen auch oft oder meist hierbei die lange blaue Hemdtracht.





MAX TILKE

ÄGYPTEN

EGYPT

ÉGYPTE



VOLKSTRACHTEN — TUNIS

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Fig. 1. Arbeiter. Kapuzenjacke aus rauhem Wollstoff mit weißem Schnurbesatz. Weiße Leinenhosen und eine Art Leibschurz, der Fuddah genannt wird.

Fig. 2. Landbewohner berberischen Stammes. Dicke Mütze aus brauner Kamelwolle, baumwollenes Hemdkleid (Kandura), umgeschlungener Haik, und Mantel (Burnus). Der Haik ist ein in Nordafrika übliches, 5 Meter langes, etwas über 1 Meter breites, mit oder ohne Streifen gewobenes Tuch, das auf wechselvollste Art gebraucht und drapiert wird, gleich den verwandten Umhängen des klassischen Altertums oder den neueren schal- und plaidartigen Kleidungsstücken im Orient und auf der spanischen Halbinsel. Über den Burnus vgl. Text zu Tafel 389.

Fig. 3. Reicher Tunese aus der Hauptstadt. Turban in drei Windungen um die Mütze gewickelt. Kandura, gelbe seidene Weste, feiner Mantel aus europäischem Tuch, gelbe Pantoffeln.

Fig. 4. Kaffeewirt. Hemd aus gröberem Wollstoff, weiße Hosen, ausgeschnittenes Oberkleid, gelbe Pantoffeln; Turban wie bei Fig. 3 gewickelt.

Fig. 5. Tunese bürgerlichen Standes aus der Hauptstadt. Blauer Tuchanzug. Die Turbanbinde gold- oder gelbdurchstickt.

Fig. 6. Mann aus dem Volke. Leinene Weste; Oberkleid braun, wie fast immer bei den einfacheren Ständen; Umhang. Die Turbanbinde weiß und rot kariert. Am Haar ein kleiner Zopf; vgl. Tafel 389, Marokko, Fig. 5.

Fig. 7. Mädchen maurischer Abkunft im Hausgewand.

Fig. 8. Judenfrau. Mütze aus Goldstoff. Hosen, Wadenstrümpfe. Über der Weste ein seidenes kurzes Oberhemd oder Oberkleid mit verlängernden Achselklappen.

Fig. 9. Jüdin. Die Hosen aus Seide. Silberner Fußknöchelring. Die Pantoffeln werden durchweg zu klein, zu kurz in der Sohle getragen.

Fig. 10. Jude, in der für sie vorgeschriebenen Tracht. Seit der französischen Herrschaft über Tunis (1881) sind die gesetzlichen Beschränkungen der sehr zahlreichen Juden abgeschafft. — Schwarze Turbanbinde, blau-grauer Anzug mit baumwollenen schwarzgrauen Hosen. Umhang aus Tuch. Strümpfe, schwarze europäische Schuhe.

Fig. 11. Mann aus dem Innern, arabischer Abkunft. Gestreifte Kandura. (Darunter leinene Hosen.) Die Wickelschnur, die das Kopftuch hält (Agâl), ist aus Baumwolle. Der Haik ist in der für den Reiter geeigneten Weise und wie es dort kleidsam, elegant, ist, umgenommen und gehalten. Die Stiefel weichledern, mit Überschuhen. Statt Sporen wird die scharfe Kante des Steigbügels gebraucht.

Fig. 12. Kleinbürgerlicher Tunese maurischer Abkunft im vollen Anzug. Handwerker oder Händler in den Souks, den einheimischen Basargassen, wo Verfertiger und Verkäufer großenteils identisch sind. Turban, Kandura, Haik, Burnus.

Nach eigenen, in Tunis gemachten Studien des Malers Herrn Max Tilke von ihm für das Kostümwerk gezeichnet.



MAX TILKE TUNIS

TUNIS

TUNISIE



388

VOLKSTRACHTEN — ALGIER
NEUZEIT

Obere Reihe 1—6.

1. Landbewohner arabischer Abkunft.
2. Kabyle, Landesbewohner von berberischer, afrikanischer Abstammung.
3. Scheïch (Ältester, Vorstand, Häuptling) arabischer Abkunft.
4. Arabischer Scheïch aus dem Landesinnern.
5. Spahi, eingeborener Soldat. (Spahi ist ein türkisches Wort, eigentlich „adliger Krieger“, und ist östlich auch nach Persien und Indien verbreitet, wo die Engländer es Sepoy oder Seapoy schreiben. Die Franzosen nannten so ihre seit 1834 aus Eingeborenen in Algier und später auch in Tunis gebildete Reiterei, deren Bewaffnung seither die der französischen Kavallerie geworden ist.)
6. Städtischer Bedienter in Algier.

Untere Reihe 7—11.

7—9. Tänzerinnen oder Unterhaltungskünstlerinnen aus Blida in Algier.

10. Dame aus Algier im Hausanzug.

11. Kabylische Frau.



MAGHREB

AFRIQUE

ALGÉRIE



MAROKKO — NEUZEIT

Obere Reihe 1—6.

1. Marokkaner in der Dschellabîa, einem Kapuzenmantel mit Ärmeln. Umgehängt die Skarra, eine seidenbestickte, farbige, durchweg rote Ledertasche, die oben durch Biegen der Länge nach umgelegt ist, so daß sie dadurch ohne sonstige Vorkehrung geschlossen wird. An diesem Bug sind die Schnallen angenäht für die dicke rote Wollen- oder auch Seidenschnur, womit die Tasche umgehängt wird. — An den Füßen gelbe lederne Babuschen.

2. Mann aus dem Innern. Im Burnus (arabisches Wort). Der Burnus ist ein mehr oder minder grober Wollmantel von verschiedenen Farben, mit Vorliebe aber weiß, und mit Kapuze, so daß die Dschellabîa nur eine Abart mit Ärmeln ist. Über dem — gewundenen — Turban und der Kapuze trägt der Mann einen großen Sommerstrohhut. Unter dem Burnus ist die Ledertasche umgehängt.

3. Vornehmer Marokkaner. Kaftan (nicht sichtbar), darüber die leinene Chamîsa. Chamîsa ist das germanische Wort Hemd, das in sehr früher Form, schon zur Zeit der Römer, zu diesen als Fremdwort gekommen ist. Es lautete damals, vor der germanischen Lautverschiebung, kamitjo, woraus die Römer sich das spätlateinische Wort camisia zurechtmachten. Aus diesem entstanden dann wieder die romanischen Formen (italienisch camicia, französisch chemise, rumänisch camascha) nebst den sonst am Mittelmeer verbreiteten, die auch ins Arabische übergingen. Noch andere Germanenworte, z. B. „Burg“ und „Seife“, sind ebenso früh durch die Römer entlehnt und infolgedessen internationalisiert worden. — Ein gestickter Ledergürtel schließt die Chamîsa, über ihr hängt die Tasche. Als Umhang ein feiner weißer Wollenburnus, der hier zurückgeschlagen ist. Turban aus glattem Musselin um die rote Mütze.

4. Bewaffneter aus dem Innern. Dschellabîa aus gestreifter Wolle. Darunter die Dschebba, ein oft ärmelloses Hemd. Ein rotes Tuch als Turban, ohne Mütze, gewunden.

5. Berber aus dem Rif im nördlichen Marokko. Der Name dieses Gebirgslandes an der Küste ist Er Rif und hat mit dem deutschen Riff, wie meistens ge-

schrieben wird, nichts zu tun. Die Rif-Leute werden auch Rif-Kabylen genannt, obwohl eigentlich Kabyle — ein arabischer Plural, „Stämme“ — die in Algier und Tunis wohnenden, dort seit alters sehr vermischten Berber bezeichnet. — Der Mann trägt eine blauleinene Dschebba und ebensolche Beinkleider. In den Haarschopf ist ein wollener Zopf eingeflochten. Der Ledergürtel mit Seide gestickt. Krummdolch und messingnes Pulverhorn.

6. Marokkanischer Reiter. Im Haik, der ein 5 m langes Wolltuch ist und nach demselben Prinzip umdrapiert wird wie die antiken, griechisch-römischen Mäntel. Der Säbel an der gleichen roten, dicken Wollschnur (Meschdul), die sonst die Ledertaschen trägt. Rote Mütze mit Troddeln. Lederstiefel, darüber Babuschen. Vgl. die Tafel 300, orientalische Fußbekleidungen.

Untere Reihe 7—11.

7. Mädchen im Hausanzug.

8. Frau aus dem Volke. Im Umschlagemantel, Haik.

9. Zauberkünstler, Feuerschlucker, Schlangenbeschwörer usw. Im roten Kaftan aus Tuch, mit 100 Knöpfen. Der Vorderkopf, wie immer, rasiert. Vor seinen Füßen liegen seine Utensilien, der Schlangensack, ein Pfriem zur Selbstpeinigung, und ein Tamburin.

10. Wasserverkäufer, mit Schlauch aus Tierbalg. Über dem Turban eine Verschnürung aus Kamelwolle.

11. Mann im Haik und Burnus darüber.

Zumeist nach Originalskizzen aus Marokko von Maler Max Tilke.



MAROKKO



NORDAFRIKA — VOLKSTRACHTEN

MAROKKO, ALGIER UND TUNIS

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	

Obere Reihe.

Fig. 1. Kabyle.
Fig. 2. Maurische Frau aus Marokko.
Fig. 3. Marokkanischer Araber.
Fig. 4. Msabite oder Mosabite, im südlichen Teil von Algier. Sprache berberisch, Abkunft vielleicht altlibisch-phönikisch.
Fig. 5. Jüdisches Mädchen aus Marokko.
Fig. 6. Berber aus Tunis.

Untere Reihe.

Fig. 7. Maurische Bäuerin.
Fig. 8. Mann aus Algier.
Fig. 9. Jude aus Algier.
Fig. 10. Maurische Frau im Straßenanzug.
Fig. 11. Kabylenfrau.

Fig. 2, 3 und 5 nach A. v. Heyden, Blätter für Kostümkunde, die übrigen nach älteren Kostümwerken.

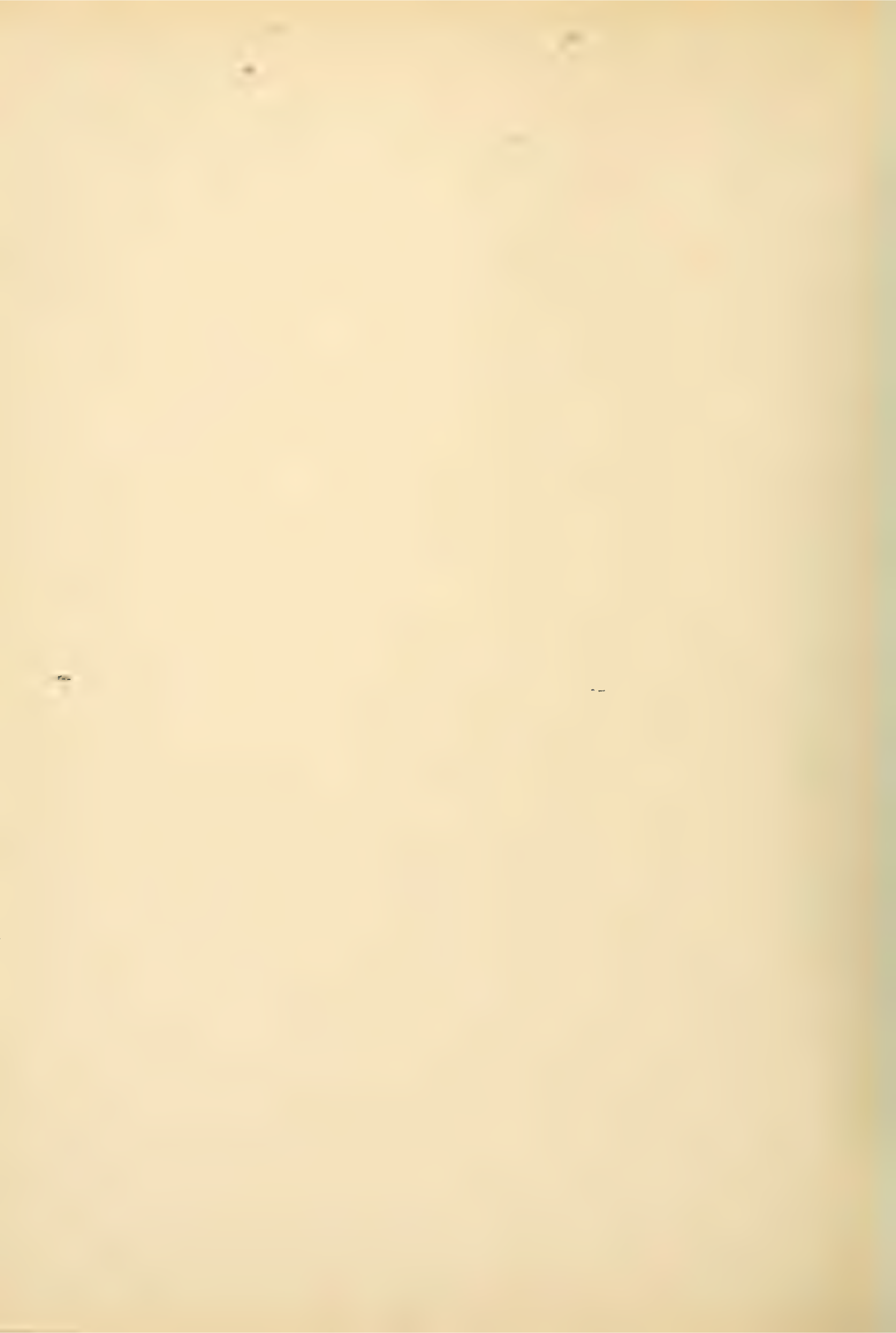




ALGIER UND MAROKKO

ALGERIA AND MOROCCO

ALGÉRIE ET MAROC



SAHARA UND SUDAN — VOLKSTRACHTEN

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10 11

Obere Reihe.

Fig. 1. Reiche Frau vom Senegal.

Fig. 2. Ein Mann der Fulbe, eines in West- und Mittelafrika weit verbreiteten, zwischen die anderen Bevölkerungen eingedrungenen mohammedanischen und viehzüchtenden Volkes. Die Brieftasche aus Leder.

Fig. 3. Vornehmer Mann der Haussaneger. Sie sind im Gegensatz zu den Fulbe Ackerbauer, Handwerker und Händler, haben aber von jenen den Islam angenommen.

Fig. 4. Neger aus dem südlichen Marokko.

Fig. 5. Karawanenführer vom Senegal.

Untere Reihe.

Fig. 6. Mann aus Kordofan, der Landschaft am weißen Nil, zeitweilig viel genannt als Bereich des Mahdi. Kaftan aus geringer Seide, Leinenkappe.

Fig. 7. Mann aus Bornu im mittleren Sudan. Die Sandalen mit Straußenfedern besetzt.

Fig. 8. Mann der Tuareg, eines mohammedanischen, berberischen, bräunlichen Stammes, der im westlichen Afrika vom Atlas bis an den Niger verbreitet ist. Charakteristisch das Gesichtstuch (Lisam oder Tessilgemist). Dolch am linken Arm getragen.

Fig. 9. Mann der Tibbu (Tebu, Tubu), in der östlichen Sahara. In begrüßender Stellung. Hautfarbe von kupferrot bis dunkelbraun, Bart spärlich. Weißer Lisam. Mit Lanze und Wurfeisen.

Fig. 10 und 11. Männer der Tibbu. — Über Fig. 9 Waffen, neben Fig. 11 ein Kamelsattel.

Nach Materialien des Berliner Museums für Völkerkunde, Typen der Pariser Weltausstellung von 1900, Reisewerken und den Bänden der Zeitschrift „Globus“.



WEST AFRIKA



SÜDAMERIKA

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11

Fig. 1. Gaucho, 1860. — Gauchos sind in den La-Plata-Staaten die mit der Viehzucht beschäftigten Landbewohner, Besitzer wie dienende Leute auf den Estancias. Berühmt sind sie als Reiter, sowie in der Handhabung des Lasso. Zur typischen Tracht gehörten — denn auch dies Berufsbewußtsein schwindet! — die weiten Beinkleider und der Poncho aus derbem gestreiftem Stoff. — Die Figur trägt einen Poncho um den Oberkörper und als zweiten den Hosen-Poncho.

Fig. 2. Gaucho-Weib, von Mischblut, „China". 1860. Im Süden Argentiniens wird der Mischling von Weißen und Indianern Chino genannt, im Norden Cholo.

Fig. 3. Gaucho, 1880. Mit Hosenponcho.

Fig. 4. Brasilischer Besitzer von Pflanzungen, Facendeiro. Ungefähr 1830.

Fig. 5. Brasilische Negerin, Verkäuferin von Obst und Gemüse. Aufnahme von 1880. Typische Erscheinung auch seither, besonders in Bahia. Statt der Leinenjacke werden auch durchbrochen gehäkelte Hemdblusen getragen, durch die der schwarze Oberkörper sieht. Beim Kirchgang kommen reiche Goldschmucksachen dieser Negerinnen zur Geltung, Armbänder, Halsketten aus größeren hohlen Kugeln u. ä.

Fig. 6. Wild lebender Indianer im Innern Brasiliens.

Fig. 7. Peruanische Landfrau, Landdame, in Festtags-Kleidung des älteren 19. Jahrhunderts.

Fig. 8. Dame aus Lima, mit der typischen (älteren) Einhüllung in die Mantille, beim Kirchgang und Ausgang.

Figg. 9 und 10. Damen aus Arequipa im südlichen Peru.

Fig. 11. Mann aus Honda am Magdalenenstrom, Kolumbien.





SÜDAMERIKA

SOUTH AMERICA.

GEDRUCKT UND VERLEGT BEI ERNST W



SÜDAMERIKA — VOLKSTYPEN

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11

Obere Reihe.

Fig. 1. Indianische Frau aus Bolivia. Mit hochgeschlagenem Poncho, darunter ein zweiter, kleinerer Poncho.

Fig. 2. Indianischer Arbeitsmann, Bolivia. Strohhut, Poncho und spanisch geteilte Schürze, die über den europäischen Hosen festgebunden ist.

Fig. 3. Indianischer häuslicher Diener, Bolivia. Wollmütze, Poncho, Lendentuch, europäische Hosen.

Fig. 4. Chuncho, wilder Bergbewohner, Bolivia. Sehr langer Bogen.

Fig. 5 und 6. Peruaner in Reiseausrüstung für die Condilleren. Filzhut, Wollenschal, Poncho aus Lamawolle (Vicuña), Gamaschen aus Leder oder derbem Stoff, Messer am Kniegelenk, große silberne Radsporen.

Untere Reihe.

Fig. 7. Araukaner, chilenischer Indianer. Kopftuch, Poncho, Lendentuch. Die Farben dunkel, blau oder schwarz.

Fig. 8. Araukanerin im Putz. Sie trägt über dem Hemd den Chamal oder Ciamal, der von links umgenommen, um die Hüften gegürtet und auf der Schulter zusammengesteckt wird; an der rechten Seite bleibt dies Gewandstück daher, ähnlich den altgriechischen, offen. Darüber ein Umhang oder Tuch, das mit einer sehr großen Silberfibel festgesteckt ist. Viel Schmuck aus Silber und Glasperlen.

Fig. 9. Peon, Landbewohner in Chile (peón, spanisch, bedeutet eigentlich Tagelöhner). Wollene Mütze, Kopftuch, Poncho, Lederjacke, Über-Hosen aus Fell — Lammfell oder Lamafell oder Guanakofell, mit dem Pelz nach innen —, große Radsporen. An der Seite ein Lasso.

Fig. 10. Carretero, Ochsenkarrenführer, Chile. Filzhut, Kopftuch, Lederjacke, lederne weite Kniehosen über leinenen; Schärpe auf den Hüften, wollene Streiflinge oder Strümpfe ohne Socken, Sandalen. Langer Stab mit Spitze zum Lenken der Ochsen.

Fig. 11. Chilenischer Landbewohner. Filzhut, Poncho, Gamaschen, Radsporen. Bocksattel des Pferdes, kastenartige Steigbügel mit Silberbeschlag, Zaumzeug mit Silber.



BOLIVIA, PERU UND CHILE

BOLIVIA, PERU AND CHILE — BOLIVIE, PÉROU ET CHILI



MEXIKO — VOLKSTRACHTEN

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10 11

Obere Reihe.

1. Hacendado, Gutsbesitzer. Strohhut, Kopftuch, Halstuch, kurze Lederjacke, Faja (Leibbinde), Lederhosen. Stiefel mit großen Sporen. Degen. Zarape, Mantel, auf der Schulter getragen.

2. „Maja". Seidenkleid, Seidenstrümpfe, Atlasschuhe. Kleine ärmellose Jacke, in den Haaren bunte Bänder.

3. Dame aus Mexiko.

4. Wasserträger.

5. Kreolin. Rock und Umschlagetuch aus Satin. Atlasschuhe ohne Strümpfe.

Untere Reihe.

6. Poblano, Bürger aus dem Volke. Die mehr als lebhafte Zarape erinnert noch an altmexikanisch-aztekische Musterungen, vgl. Tafel 144 und 145.

7. Zögling eines Priesterseminars.

8. Mädchen mit Spitzenmantilla.

9. Kreolin mit einfacher Mantilla.

10. Reicher Mexikaner. Filzhut mit Silberborden. Lederjacke. Samthose mit Silberbesatz.

11. Sereno, Nachtwächter.

Die Kostüme gehen, wie das meiste, was man heute als „Volkstrachten" zusammenfaßt, in das frühe 19. Jahrhundert zurück. Sie sind zur größeren Hälfte nach älteren Modellpuppen, angezogenen Wachsfiguren aus Mexiko, gezeichnet, nämlich Fig. 2, 3, 4, 5, 8, 9, andernteils nach originalen Kostümen und (Fig. 1, 7 und 11) nach Linati, Costumes du Mexique, Brüssel 1825.



MAX TILKE. Fecit.

MEXIKO

MEXICO | MEXIQUE



MITTELAMERIKA

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Fig. 1. Kleiner Wasserverkäufer in Merida, mexikanisch Yucatan, 1880.
Fig. 2. Eingeborene Frau von Merida. 1880.
Fig. 3. Wild lebender Eingeborener. 1880.
Fig. 4. Farbige von der Landenge von Panama. 1875.
Fig. 5. Mexikanischer Soldat aus Yucatan. 1860.
Fig. 6. Mexikanische Indianerin in Modetracht, mit Krinoline. 1860.
Fig. 7. Indianischer Fischer.
Fig. 8. Indianerin, Guatemala.
Fig. 9. Mischlingsfrau, Guatemala. — Figg. 8 und 9 tragen keine rundgeschlossenen Röcke, sondern rockartig umgelegte große Woll- oder Stofftücher, worin das Verfahren der altindianischen und altmexikanischen Tracht, vor der spanischen Eroberung, nachdauert.
Fig. 10. Indianer aus Honduras, in einer von den spanischen Weißen angenommenen Kleidung.
Fig. 11. Eingeborene Hühner-Verkäuferin. 1860.
Fig. 12. Vaquero, berittener Hirt, in der typischen Erscheinung aus Mexico und Texas.





MITTELAMERIKA



396

NORDAMERIKA — VOLKSTYPEN (COWBOYS)

1 2
3 4 5 6 · 7

Obere Reihe: Cowboys zu Pferde, in Winterkleidung (Fig. 1) und Sommerkleidung (Fig. 2). Vgl. für Einzelheiten die untere Reihe.

Fig. 3. Cowboy im baumwollenen Blusenhemd. Ledergürtel für Revolver und Patronen. Lederne Überzieh-Beinkleider in der Art der indianischen „Leggins", also Einzelbeinlinge, mit Fransen. Aufgenähte Taschen.

Fig. 4. Sitzender Cowboy, ohne diese Überbeinkleider.

Bei Fig. 5 sind die Überbeinkleider aus Lammfell, ferner zeigt sie die Lederhandschuhe. Vgl. Fig. 1 und 2. Fig. 6 trägt Lederwams, Samthosen mit Lederbesatz, Stiefel mit hohen Absätzen und sehr großen Sporenriemen.

Fig. 7 trägt einen Hut mit silbergesticktem Band und Rand, indianisches Lederwams, perlgestickte Handschuhe (Indianerarbeit) und Lederüberhosen mit seitlichem Verschluß.

An der Wand Zaumzeug und Lasso, unter der Bank ein Sattel.

Nach Originalzeichnungen und nach nordamerikanischen Darstellungen.



NORDAMERIKA

NORTHAMERICA

AMÉRIQUE DU NORD

GEDRUCKT UND VERLEGT BEI ERNST WASMUTH A.-G., BERLIN



INDIANERTRACHTEN — NORDAMERIKA

1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13

Fig. 1. Krieger eines kleineren Stammes im Tanzputz. Federschmuck am Kopf. Die Leggins (englisches Wort) sind zwei gesonderte Hosenbeine, wie sie es in Europa bis nach 1400 auch waren, die einzeln zum Gürtel hinaufgezogen werden; ein von vorne nach hinten durchgezogener Schurz verdeckt die Geschlechtsteile.

Fig. 2. Mann der Irokesengruppe. Körper tatauiert und bemalt. Auf der Skalplocke ein Federbusch.

Fig. 3. Krähen-Indianer. Mit Raubvogelfedern auf dem Kopf.

Fig. 4. Fuchs-Indianer vom mittleren Mississippi. An der Skalplocke ein Kamm von gefärbten Pferdehaaren. Gesicht bemalt. Mantel aus Bisonfell, die Haare nach innen. Erst der Handel der Weißen hat die Wolldecken statt der alten ausschließlichen Fell- und Lederkleidung eingeführt.

Fig. 5. Wildlederner gefärbter Anzug, besetzt mit Federn, die im Kiel gespalten sind.

Fig. 6. Großer Häuptling der Dakota oder Sioux. Kopf- und Rückenschmuck aus Adlerfedern. An den Beinkleidern erbeutete Skalpe. Wildlederanzug. Gürtel mit Wampumschmuck (wie an Hals- und Armbändern); als solcher Schmuck wurden ursprünglich Schnecken, Muscheln, Zähne u. ä., seit der Bekanntschaft mit den Weißen auch Glasperlen verwendet. Am Gürtel ein Skalpiermesser. Auch das Eisen wurde erst von den Europäern angenommen. Halsband aus Bärenkrallen. In einer Hand die Lanze mit Skalpen, in der Linken die Tabakpfeife. Mokassins, Fellschuhe in der primitiven Art der europäischen Bundschuhe oder Opanken.

Fig. 7. Krieger im Bisontanz. Körper bemalt. Auf dem Kopf ein Putz aus Hörnern und Fell des Bison und von Federn. Am Hinterteil Kopf und Balg eines Raben. Mokassins mit Wolfsschwänzen. Bemalter Lederschild. In der rechten Hand der altertümliche Schädelbrecher mit Steinkern. Unten (links) beigegeben ein Schädelbrecher aus Hartholz, oben (rechts) ein Tomahawk mit Eisenklinge.

Fig. 8. Jowa-Häuptling. Bibermütze mit Feder. Bisonmantel mit Zeichnungen erlebter Taten des Besitzers. In der Hand ein hölzerner Schädelbrecher.

Fig. 9. Saki-Häuptling vom Mississippi. Mit Glasperlen besticktes Wams. Halsband mit Krallen. Lederne Leggins mit Knieband. Mantel, verfertigt aus einer wollenen Pferdedecke.

Fig. 10. Junger Sioux. (Im Kostüm seines Auftretens bei einer in Europa gezeigten Truppe.) Bemalter Körper. Schurz. Fellbandelier mit aufgesetzten Glasspiegeln. Langes Haar; zu diesem der – daneben auf der Tafel nochmals gezeichnete – Pferdehaar- und Federschmuck.

Fig. 11. Häuptling. Anzug und Mantel aus Webstoffen der Weißen. Der Tomahawk oben verziert durch ein Etui voll Federn. Halsschmuck mit Bärenkrallen.

Fig. 12. Häuptling.

Fig. 13. Häuptling der Pani (Pawnee, englisch geschrieben). Baumwollenes Hemd. Reichbestickte Leggins. Großer Federschmuck.

INDIANER NORDAMERIKAS

NORTHAMERICAN INDIANS



398

NORDAMERIKA — INDIANERSTÄMME

1 2 3 4 5 6
7
8 9 10 12 13
11

Obere Reihe.

Fig. 1. Ein Krieger der Mandan (am oberen Missouri, zur Gruppe der Dakota gehörig). In den Haaren Schmuck und Fellstreifen. Wulstartiges Halsband. Bisonmantel. Leggins (einzelne Beinlinge, „Hosen") ohne Fransen. Mokassins (Riemenschuhe) mit Wolfsschwänzen. In der Hand ein befiedertes Ehrenzeichen, „Federzepter".

Fig. 2. Ein Häuptling der Saki (in der Gegend des heutigen Chicago). Gesicht rot bemalt, mit weißen Händen auf den Backen. Mütze mit Fellbüschen. Grüner Wollmantel, darüber Wolfsfell.

Fig. 3. Ein Krieger der Saki. Kopf geschoren, Gesicht rot bemalt, mit Bart, der bei den Indianern spärlich ist, aber bei den Saki-Leuten öfter vorkommt. Wollenes Hemd, Lederhosen, Kniegurt vom Fell des Stinktiers, aufgebogene Mokassins. Tomahawk mit dranhängenden Schwänzen.

Fig. 4. Häuptling der „Dickbäuche der Prärien".

Fig. 5. Indianer vom oberen Missouri. Bisonmantel mit draufgemaltem Sonnenbilde.

Fig. 6. Häuptling der Cvee- oder Cvih-Indianer. Der Körper mit schwarzen Streifen bemalt.

Fig. 7. Ein Häuptling der Tschippewä oder Odschibwä, die ehemals zwischen Michigan- und Huronsee wohnten, dann an den Oberen See zurückgingen.

Untere Reihe.

Fig. 8. Frau aus Kiawa, mit metallbeschlagenem Gürtel.
Fig. 9. Kanadierin im Lederanzug, mit Kindertragkorb.
Fig. 10. Dakotafrau. Mantel von enthaartem und bemaltem Fell.
Fig. 11. Kind der Assiniboin-Indianer. Ohrengehänge aus Glasperlen.
Fig. 12. Frau der Schlangenindianer.
Fig. 13. Frau der Cvee- oder Cvih-Indianer.

Fig. 1—6, 10—13 nach Maximilian Prinz zu Wied, Reise durch Nordamerika, 2 Bde. mit Kupfern, 1838—1841. Fig. 8 u. 9 nach Lampert Völker der Erde.



NORDAMERIKA

NORTH AMERICA
INDIANS

INDIANER

AMÉRIQUE DU NORD
INDIENS



INDIANERTRACHTEN — NORDAMERIKA

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Fig. 1. Utah-Indianer.

Fig. 2. Mann vom Stamme der Schoschonen.

Fig. 3. Junger Indianer eines nördlichen Stammes, in verziertem Lederanzug mit Pelzmütze.

Fig. 4. Krieger der Cvih- oder Cvee-Indianer.

Fig. 5. Indianer aus Kansas.

Fig. 6. Indianer aus Nebraska.

Fig. 7. Indianer aus Colorado, in Kriegsbemalung. Stamm der Yuma.

Fig. 8. Häuptling eines Apatschen(Apachen)stammes, aus Arizona.

Figg. 9 und 10. Mann und Frau nordmexikanischer Indianer.

Fig. 11. Mann der Pueblo-Indianer in Arizona und Neumexiko.

Fig. 12. Häuptling der Lipans, im Tanzkostüm.



MAX ...

INDIANER NORDAMERIKAS

NORTHAMERICAN INDIANS

INDIENS DE L'AMÉRIQUE DU NORD



VÖLKER DER NORDZONEN

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10 11

Figg. 1—4. Samojedenfamilie.

Fig. 5. Tunguse auf Schneereifen.

Fig. 6. Giljake vom Amur in Ostsibirien. Ethnographisch sind sie zu den Aino Japans zu stellen; der Name ist von den Russen gegeben.

Figg. 7—9. Junge Frau, Mann und alte Frau der Grönländer Eskimos. Das Wams für den Oberkörper heißt Timiak, wird über den Kopf gezogen, ist aus Vogelbälgen oder aus Seehunds- oder Renntierfell, hat eine Kapuze und einen äußeren Überzug, der neuerdings meist aus importiertem Baumwollenstoff besteht. Beinkleider aus Seehundsfell, die bloßen Füße in doppelteiligen Stiefeln (Kamik), aus Leder mit innerem Felleinsatz. Als Verzierungen Besatz mit Hundefell. — Die Frauen tragen den Timiak häufig ohne Kapuze, lieben bunte Farben der baumwollenen Außenseite. Ihre durch Fellstreifen oder Lederstickerei verzierten Beinkleider sind meist kürzer als die der Männer, dafür reichen die lebhaft verzierten Kamiker über das Knie hinauf.

Figg. 10 und 11. Kind und Frau der die nördlichen Tundren Sibiriens bewohnenden Tschuktschen. Tatauiert.

Nach photographischen Aufnahmen.









AMERIKA UND ASIEN

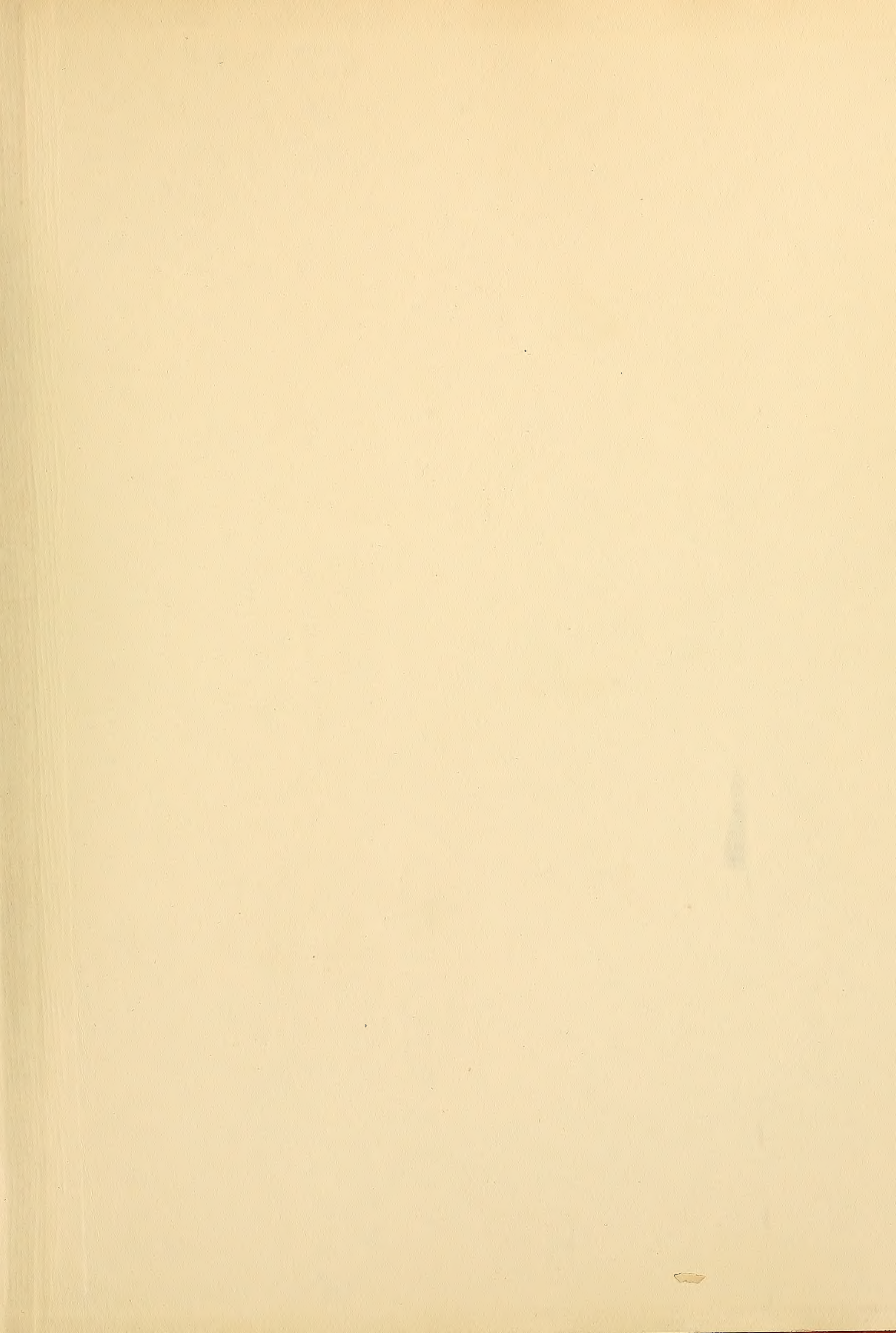


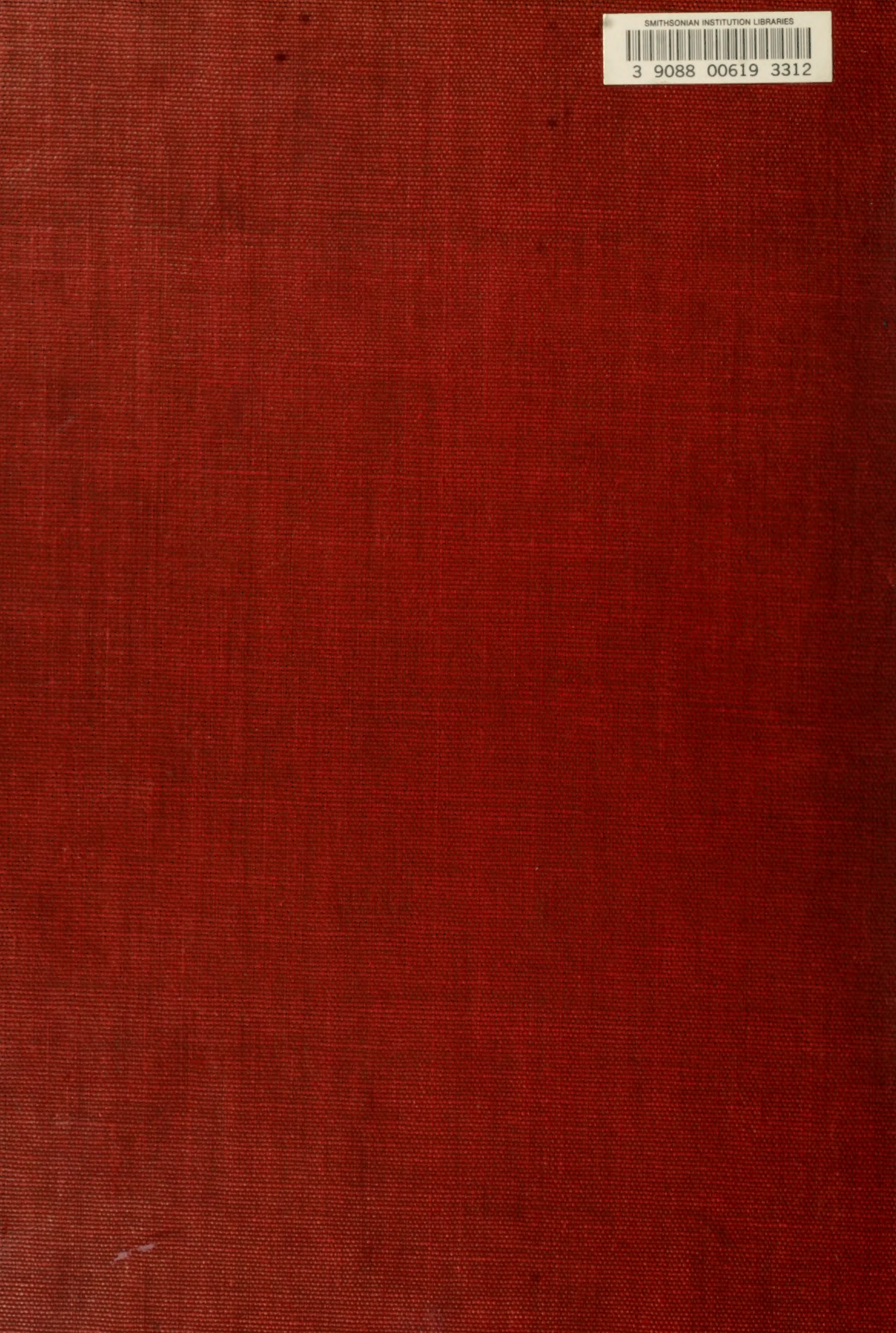











SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00619 3312